Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Poſtbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.
Geſchäftshaus: Kleine Ritterſtraße 8.
Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten
für Stadt und Kreis Merſeburg
Amtsblatt der Stadt und des Landkreiſes Merſeburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erſcheinenden Chroniſt von Merſeburg

Anzeigenpreiſe: Für den achtgeſpaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Pfennig Aufſchlag. — Familienanzeigen beſonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324. Geſchäftsſtelle 466
Poſtſcheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 11 Donnerstag, den 14. Januar 1926 52 Jahrgang

Das kleinere Uebel

Merſeburg, 14. Januar.

Die innenpolitiſche Lage der erſten Wochen des Jahres 1926 hat große Ähnlichkeit mit der zu Beginn 1925. Morgen, am 15. Januar, iſt es ein Jahr her, daß nach langen, langen Verſuchen endlich ein Reichskabinett zuſtande kam. Am 7. Dezember 1924 war die Wahl geweſen. Ähnlich iſt es nun nach Jahresfriſt wieder geſchehen. Seit dem Austritt der deutſchnationalen Miniſter iſt das Rumpfkabinett Luther kein Mehrheitskabinett im parlamentariſchen Sinne mehr. Vom 26. Oktober alſo datiert die Kriſe, wenn auch der offizielle Rücktritt des Kabinetts Luther erſt am 5. Dezember erfolgte. Man wird zugeben, daß innerpolitiſche Entwicklungen bei uns langſam gehen, als ob keine Not wäre . . . .

Ob es gelingen wird, das neue Kabinett zum Jahrestag des erſten, zum 15. Januar, zuſtande zu bringen, ſteht dahin. Es wird das zweite Kabinett Luther heißen und ſoll nach der neueſten Formel „das neutrale Kabinett der Mitte“ ſein. Das Wort neutral ſchließt die Peinlichkeit ein, daß es kein Mehrheitskabinett wird und ſich die Majorität für ſeine Vorlagen von Fall zu Fall zuſammenſuchen muß. Für die Locarnopolitik iſt es auf die Sozialdemokratie angewieſen. Für eine Innenpolitik, wie ſie Luther ſympathiſch iſt, wird die SPD. freilich nicht zu haben ſein. Bei dem Übergewicht der drängenden außenpolitiſchen Fragen (Völkerbund) wird man alſo annehmen müſſen, daß das zweite Kabinett Luther anders orientiert ſein wird, namentlich in wirtſchaftlichen Fragen, als das erſte. Das Zentrum hat ja auch bereits geſtern abend beſtimmte Garantien gefordert. Luther wird ſie geben müſſen, oder — auch dieſer Verſuch ſcheitert und das Rätſelraten geht weiter.

So iſt denn die Große Koalition abgetan und ſogar mit Unehren beſtattet, denn ihre ſtärkſten Verfechter, die Mittelparteien, müſſen nun ſelbſt ein Minderheitskabinett bilden, das ſie für ein Übel halten, am parlamentariſchen Syſtem gemeſſen. Sie müſſen aber das kleinere Übel wählen und reſignieren, da ſie ſich nicht geſtatten dürfen, der Verantwortung fern zu bleiben. Sie müſſen ihren Parteien die Belaſtung zumuten, die heute in der Übernahme der Regierung liegt, und die ſich erfahrungsgemäß bei den Wahlen ſehr ungünſtig auswirkt. Sie laſſen neben ſich zur Rechten und Linken die Agitationsparteien, die nun wieder „gegen die Regierung“ zu Felde ziehen, als ob ſie es beſſer machen könnten. Sie ſind gezwungen, weil ſie ſelbſt nicht nur formal, ſondern auch innerlich für das jetzige Regierungsſyſtem eintreten.

Die Rechte tut das nicht, wohl aber die Sozialdemokratie. Auch ſie tritt poſitiv für das parlamentariſche Syſtem ein; in Schrift und Wort. Nicht mit der Tat. Wohl hat ſie eine große Organiſation mit aufrichten helfen, um „die Republik zu ſchützen“, demonſtrativ. Aber man ſchützt eine Staatsform nicht mit Umzügen und Fahnen. Man ſchützt ſie nur durch poſitive Mitarbeit und poſitive Leiſtung. Man muß durch die Tat beweiſen, daß dieſe Form für das Volk fruchtbar wird. Denn ſelbſtverſtändlich ſteht immer das Volk über dem Staat, lebendiger Inhalt über der Form. Es geht nicht an, daß man ſich für ein parlamentariſches Syſtem mit Macht einſetzt, organiſatoriſch und mit Kundgebungen, aber die Folgerungen aus dieſem Syſtem nicht übernimmt. Man wird ſelbſt zum unbewußten „Gegner der Republik“, wenn man ihr die praktiſche Mitarbeit durch Übernahme der Verantwortung verſagt. Nicht Freundſchaftsbeteuerungen für den Volksſtaat machen den Volksſtaat, ſondern nur praktiſche Arbeit. Mit Programmen und Reſolutionen iſt nichts getan. Binſenwahrheiten — aber ſie müſſen ausgeſprochen werden, obſchon die Verfaſſung bereits ſechs Jahre alt iſt. Das Abſtimmungsergebnis bei der SPD. war: 87 gegen, 33 für die Große Koalition. Damit iſt die SPD. keine ausgeſprochene Verfaſſungspartei mehr. Wer eine Verfaſſung mit ſchafft, muß ihre Konſequenzen tragen. Wer es nicht tut, arbeitet gegen die Verfaſſung. Daran iſt nicht zu deuteln. Und die künftigen Regierungsparteien unterſtreichen es, wenn ſie ſagen, daß ſie jetzt lediglich „das kleinere Übel“ wählen.

Sie treten die Regierung an (an dem Zuſtandekommen des Kabinetts iſt kaum noch zu zweifeln) in einem Augenblick, wo eineinhalb Millionen Deutſche arbeitslos ſind. Sie beginnen ihre Arbeit mit der Erwartung, daß auf beiden Flanken von vornherein auf das ſchärfſte agitiert werden wird gegen alles, was ſie tun. Auch das zweite Kabinett Luther wird in erſter Linie vor Notſtandsarbeiten ſtehen. Noch iſt der Etat für 1924/25 nicht einmal voll verabſchiedet. Man hat ſich im Jargon der Polemik das Wort „Parteiismus“ angewöhnt, im herabſetzenden Sinne. Wer jetzt die Regierung mit übernimmt, der iſt keinem „Partei—ismus“ dienſtbar, denn die Zugehörigkeit zu einem Notkabinett iſt eine undankbare Sache — gerade für die Partei. „Der eine fragt, was kommt danach, der andere, was iſt recht —.“ S. B.

Die Frage des Rückkaufs der Saargruben

Parallel zu dem Verſuch einer Unterbringung der Reichsbahnobligationen auf dem amerikaniſchen Markt zwecks Finanzhilfe für Frankreich wird nun von einem franzöſiſchen Linksblatt vorgeſchlagen, mit Deutſchland über den Rückkauf der Saargruben zu verhandeln. Das wäre für Frankreich gefundenes Geld, ſo meint die „Ere Nouvelle“, und man könne das Saargebiet dann ſeinen nationalen Gefühlen folgen laſſen. Zu einem ſolchen Rückkauf würde ein deutſch-franzöſiſches Abkommen nötig ſein und dann ein Beſchluß des Völkerbundsrates über die Vereinigung mit Deutſchland. Es iſt nicht zu erkennen, ob dieſer Vorſchlag mehr iſt als der Gedanke eines kleinen Kreiſes.

65 Opfer bei einer Bergwerkskataſtrophe

New York, 14. Jan. (TU.) Bei einem Bergwerksunglück bei Wilburton wurden 105 Bergleute verſchüttet. Bei den Rettungsarbeiten wurden Stimmen und Klopfgeräuſche gehört, ſo daß die Hoffnung beſteht, wenigſtens einen Teil der Verſchütteten lebend retten zu können.

Nach den neueſten Meldungen iſt es gelungen, einen Teil der Verſchütteten aus dem Bergwerk zu retten. So konnten 8 Neger, die ſich in einen Seitengang geflüchtet hatten, gerettet werden. Leider ſind bei dem Unglück 65 Todesopfer zu beklagen.

Vor dem zweiten Kabinett Luther

Berlin, 14. Jan. (Radio WTB.) Dr. Luther fand ſich heute mittag im Reichstagsgebäude ein, um die Beſprechungen mit den Parteiführern fortzuſetzen. Um 12 Uhr empfing er zunächſt den Abg. Fehrenbach (Ztr.) allein. Nach einer Viertelſtunde wurde der Abg. Koch-Weſer (Dem.) zu der Beſprechung zugezogen. Der Abg. Leicht (Bayr. Volksp.) wurde darauf aufgefordert, ebenfalls an der Beſprechung teilzunehmen. Der Abg. Leicht war aber noch nicht im Hauſe.

*

Hierzu drahtet uns die Berliner Schriftleitung ergänzend, daß bei den Beſprechungen die Kochſchen Richtlinien im Vordergrunde ſtehen. Perſonalfragen ſollen noch nicht erörtert worden ſein. Trotzdem behaupten die Mittagsblätter, daß der Außenminiſter, der Arbeitsminiſter und der Poſtminiſter ihre Portefeuilles behalten. Über die Beibehaltung Geßlers werden Zweifel geäußert. Ferner wird behauptet, daß Marx für das Juſtiz- und Lammers für das Wirtſchaftsminiſterium vorgeſehen ſei. Das Reichsernährungsminiſterium ſoll durch den Volksparteiler Hepp beſetzt werden.

Berlin, 14. Jan. (Radio WTB.) Dr. Luther verhandelte heute im Laufe des Vormittags mit den beiden Zentrumsführern Marx und Fehrenbach. Bei den Beſprechungen wurden nicht nur die prinzipiellen Fragen, ſondern auch die perſönlichen Vorausſetzungen für die Beteiligung des Zentrums an der Regierungsbildung erörtert. Obwohl eine Entſcheidung über die Beſetzung des Juſtizminiſteriums im Augenblick noch nicht feſtſteht, hält man es für ſicher, daß das Juſtizminiſterium und das Miniſterium der beſetzten Gebiete Dr. Marx angeboten wird.

Die Verhandlungen am Mittwoch

Berlin, 14. Jan. (WTB.) Der Reichskanzler Dr. Luther empfing im Laufe des geſtrigen Nachmittags die Führer ſämtlicher Mittelparteien zu einer erſten Ausſprache.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat ſich Mittwoch abend, wie das Nachrichtenbüro des „VDZ.“ hört, in mehr als dreiſtündiger Fraktionsſitzung mit der politiſchen Lage beſchäftigt, die durch den Auftrag zur Regierungsbildung an Dr. Luther geſchaffen worden iſt. Zu einer Beſchlußfaſſung gelangte die Fraktion jedoch noch nicht. Sie macht vielmehr ihre Entſcheidung von dem Ausfall der Verhandlungen über die ſachlichen Vorausſetzungen für den Eintritt von Zentrumsmitgliedern in das Kabinett abhängig. Mit dieſen Verhandlungen iſt der Fraktionsvorſitzende Fehrenbach beauftragt worden, der ſich morgen zu dieſem Zweck zu Dr. Luther begeben wird. Danach gedenkt die Fraktion endgültig ihre Entſcheidung faſſen zu können. Die Perſonalfragen ſind in der geſtrigen Fraktionsſitzung noch nach keiner Richtung berührt worden.

Fraktionsſitzungen.

Die demokratiſche Reichstagsfraktion nahm am Mittwoch abend den Bericht des Parteivorſitzenden Koch über ſeine Unterredung mit dem Reichspräſidenten entgegen. Die Fraktion ſtellte ſich, wie das Nachrichtenbüro des „VDZ.“ erfährt, nach eingehender Debatte einmütig auf den Standpunkt, daß die Demokraten ſich nach dem Verſagen der Sozialdemokraten an dem Kabinett der Mitte beteiligen müßten. Es wurde betont, daß die Demokraten ſich nicht ſo leicht der Verantwortung entziehen dürften, wie die Sozialdemokraten und ſeinerzeit die Deutſchnationalen. Es wurde gefordert, daß die Regierung Luther eine klare Stellung zur Fürſtenabfindung einnehmen müſſe, auch wurde der Wunſch ausgeſprochen, daß bei der programmatiſchen Erklärung der neuen Regierung die bekannten Koch'ſchen Richtlinien weitgehend berückſichtigt werden möchten. Wie das Nachrichtenbüro weiter hört, ſind am Mittwoch bei den Beſprechungen Dr. Luthers mit den Parteiführern Perſonalfragen noch nicht berührt worden. Erſt ſoll die grundſätzliche Bereitwilligkeit der Fraktionen herbeigeführt werden, die Erörterung der Perſonalfragen iſt dem Donnerstag vorbehalten.

Die Wirtſchaftliche Vereinigung konnte bei ihrem Empfang beim Reichskanzler einer Aufforderung, in das Kabinett einzutreten, beſonders wegen des Geſetzes über den Preisabbau und nach dem ſcharfen Widerſpruch des Handwerks gegen dieſes Geſetz keine Folge geben. Die Partei wird ſich höchſtens dem neuen Kabinett gegenüber neutral und abwartend verhalten und ſich ihre Entſcheidung von Fall zu Fall vorbehalten.

Die für Mittwoch abend vorgeſehene Fraktionsſitzung der Deutſchen Volkspartei wurde abgeſagt, ſie findet erſt am Donnerstag nachmittag ſtatt.

*

Den Blättern zufolge iſt unter dem neutralen Kabinett der Mitte, das zu bilden Reichskanzler Dr. Luther beauftragt worden iſt, **eine Regierung zu verſtehen, die ſowohl nach rechts wie nach links unabhängig ſein ſoll.** — Dr. Luther wird ſich noch heute mit den Führern der für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Parteien, und zwar der Deutſchen Volkspartei, der Bayeriſchen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Wirtſchaftlichen Vereinigung in Verbindung ſetzen. Über die Haltung der Demokraten weiß das „Berliner Tageblatt“ mitzuteilen, daß ſie der Beteiligung an einem Kabinett der Mitte grundſätzlich zuſtimmen. Allerdings müßten Garantien dafür gegeben werden, daß nicht ein Kabinett gebildet werde, das ſachlich oder perſönlich irgendwie nach rechts tangiert. Erſt wenn darüber Klarheit gegeben iſt, würden die Demokraten endgültige Beſchlüſſe über ihre Beteiligung an der kommenden Regierung faſſen können.

Wie die „Germania“ mitteilt, treten um 5 Uhr nachmittags der Parteivorſtand des Zentrums und die Reichstags- und Landtagsfraktionen zuſammen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Einige Blätter glauben bereits die Namen der neuen Miniſter nennen zu können, was jedoch von anderen als reine Kombination bezeichnet wird.

*

Das Zentrum verlangt Garantien.

Entgegen einer Mitteilung der „Voſſiſchen Zeitung“, die wiſſen will, daß außer dem Vertreter der Wirtſchaftspartei die Führer ſämtlicher für die Regierungsbildung in Frage kommenden Parteien bei den geſtigen Beſprechungen mit Reichskanzler Dr. Luther ihre grundſätzliche Bereitwilligkeit zum Eintritt ihrer Parteien in das zweite parlamentariſche Kabinett Luther erklärt hätten, ſchreibt die „Germania“, daß das Zentrum dem Reichskanzler geſtern noch keine endgültige Zuſage gegeben habe. Die Zentrumsfraktion ſei bis in ihrer geſtrigen Beratung darüber völlig einig geweſen, daß Vorausſetzung für ihre Beteiligung die Erfüllung des Minimums perſönlicher und ſachlicher Bedingungen, auch ſozialpolitiſcher Art, ſei. In der „Täglichen Rundſchau“ wird unterſtrichen, daß die Bezeichnung „neutrale Regierung der Mitte“ nicht etwa die Bildung eines überparteilichen Kabinetts bedeutet. Die Deutſche Volkspartei ſteht jedenfalls, wie das Blatt zu wiſſen glaubt, auf dem Standpunkt, daß nur ein parlamentariſch feſt fundiertes Kabinett in Betracht kommt. Die Parteien, mit deren Führern Dr. Luther die Verhandlungen aufgenommen hat, müßten ſich bereit erklären, auch die volle Verantwortung für das Kabinett zu übernehmen. Der Gedanke eines Beamtenkabinetts wird mit Entſchiedenheit abgelehnt.

Die Stärke der Beſatzungsheere

Der meiſt gut unterrichtete Londoner „Daily Telegraph“ teilt mit, daß der Unterausſchuß der Botſchafterkonferenz die Beſatzungsſtärke feſtgeſetzt habe. Es ſollen 60 000 Franzoſen, 8000 Engländer und 7000 Belgier feſtgeſetzt ſein, womit die ſeitens der franzöſiſchen Militärbehörden erhobenen Forderungen durchgedrungen wären. Der „Daily Telegraph“ vermutet mit Recht, daß ein ſolcher Beſchluß Deutſchland enttäuſcht. Denn es war bekannt geworden, daß man als Rückwirkung von Locarno mit einer Herabſetzung der Beſatzungstruppen auf die einſtige deutſche Heeresziffer in den Garniſonen der zweiten und dritten Beſatzungzone rechnen könne. Das wären 45 000 Mann, während die engliſche Meldung 75 000 ergäbe. Es iſt klar, daß die Durchführung eines ſolchen Beſchluſſes nicht als Akt des Geiſtes von Locarno betrachtet werden kann, und man muß ſich fragen, ob der Einfluß der Rechten und der Militärkreiſe auf das Kabinett Briand ſo groß geworden iſt, daß ein ſolcher Beſchluß gefordert werden konnte. **Klarſtellung und Proteſt gegen dieſe Maßnahme iſt ſchnellſte Pflicht des Reichskabinetts!**

Die Volkspartei gegen Hugenberg

Das Organ der Deutſchen Volkspartei, die „Nationalliberale Correſpondenz“, ſetzt den Feldzug gegen Hugenberg fort. Hugenberg hat nicht nur durch ſeinen Angriff auf Streſemann dieſe Gegnerſchaft hervorgerufen, ſondern auch durch einen Propagandaartikel ſeiner Preſſe gegen den Dawes-Plan. Dieſer Artikel wurde nicht nur durch die Preſſe verbreitet, ſondern auch in Sonderabzügen verſchickt und in Form eines Plakats auch an die Anſchlagſäulen geklebt. Hugenberg läßt die Dawesgeſetze als Haupturſache der gegenwärtigen wirtſchaftlichen Not bezeichnen, und darauf gibt ihm die „Nationalliberale Correſpondenz“ eine mit Recht ſcharfe Antwort. Sie verweiſt darauf, daß auch den Deutſchnationalen naheſtehende Induſtrielle ungefähr der gegenteiligen Meinung ſeien, daß fernerhin die zweifellos ſchweren Dawes-Laſten nicht etwa mit Friedenszuſtänden, ſondern mit dem verglichen werden müßten, was vorher war. Intereſſant iſt dabei die ſcharfe Darſtellung des paſſiven Widerſtandes, in dem Deutſchland „den Reſt ſeiner wirtſchaftlichen und finanziellen Kräfte“ geopfert habe, der Inflation und der Putſchzeit von 1923, die beinahe den Sieg Poincarés gebracht habe. Die Propaganda der Hugenberg-Preſſe gegen die augenblicklich gar nicht zur Diskuſſion ſtehenden Dawes-Geſetze ſoll nichts anderes bezwecken als eine neue Störung der innenpolitiſchen Entwicklung. Ähnlich hat Helfferich mit ſeinem Schlagwort vom „zweiten Verſailles“ gearbeitet, ähnlich haben dieſe Kreiſe ſo ziemlich bei jeder realpolitiſchen Notwendigkeit den anderen die Verantwortung überlaſſen und ſich ſelbſt billigen Agitationsſtoff genommen. Es iſt wichtig, daß gerade die Deutſche Volkspartei jetzt die Trägerin des Kampfes gegen Hugenberg geworden iſt, und man kann nur bedauern, daß die Sozialdemokratie den Sinn dieſer Wandlung offenbar nicht erkennen wollte.

Auch Doumer wankt

Es iſt das Schickſal der franzöſiſchen Finanzminiſter geworden, durch die Kammer geſtürzt zu werden, und das Schickſal der Regierungen, durch die Finanzminiſter von Kriſe zu Kriſe zu kommen. So ſtürzte Painleve über Caillaux, Loucheur hätte beinahe Briand mitgeriſſen, und jetzt hat Doumer von der Finanzkommiſſion eine Abſage bekommen, die Briand nötigen könnte, in offener Feldſchlacht vor dem Plenum der Kammer die Kabinettsfrage zu ſtellen. Dann könnte eine Rechtshilfe in Aktion treten, die den Charakter des Kabinetts Briand weſentlich ändern würde.

Hypothekariſcher Zwiſchenkredit für die Landwirtſchaft

Die Deutſche Golddiskontbank hat der Rentenbank-Kreditanſtalt eine Vereinbarung angeboten, welche dieſer die Gewährung eines 3—5 jährigen hypothekariſchen Zwiſchenkredites an die deutſche Landwirtſchaft ermöglichen ſoll. Im Falle der Annahme dieſes Angebotes wird die Rentenbank-Kreditanſtalt Hypothekarſchuldſcheine ausgeben und der Golddiskontbank überlaſſen, die durch landwirtſchaftliche Hypotheken ſichergeſtellt ſind, die innerhalb 33⅓ Proz. des berichtigten Mehrbeitragwertes liegen. Dieſe Hypotheken ſollen mit einem Drittel nach drei Jahren, mit einem weiteren Drittel nach vier Jahren und mit dem letzten Drittel nach dem fünften Jahre zurückgezahlt werden. Dementſprechend werden die Hypothekarſchuldſcheine mit je einem Drittel des auszugebenden Betrages 3, 4 oder 5 Jahre laufen. Der jährliche Zinsſatz ſoll für den Landwirt 7 Proz. betragen, wozu lediglich Zuſchläge für die notwendigen laufenden Verwaltungskoſten treten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260114-13/fragment/page=0001
DFG

Deutſcher Reichstag.

Sitzung vom 13. Januar.

Kaum war am Mittwoch im Reichstage bekannt geworden, daß der Reichspräſident den Reichskanzler Luther mit der Regierungsbildung beauftragt hätte, da ging ſchon das große Rätſelraten in der Wandelhalle los, wie die Miniſterportefeuilles verteilt würden. Es handelte ſich natürlich in erſter Linie um Kombinationen, da ja im Laufe des Nachmittages erſt die Fühlungnahme Luthers mit den Fraktionsvertretern begann. Aber das Intereſſe der Abgeordneten an den Verhandlungen im Reichstagsplenum war doch infolgedeſſen nur gering. Bei der erſten Beratung des vorläufigen

deutſchen-ſpaniſchen Wirtſchaftsabkommens

vom 18. November 1925 ritt nur der völkiſche Abgeordnete von Graefe eine Attacke gegen die Regierung, indem er behauptete, die deutſche Regierung habe vor den von Spanien angedrohten Zollkriegsmaßnahmen glatt kapituliert, obwohl ihre Poſition eine beſſere als die Spaniens geweſen ſei. Der Vorſtoß Graefes fand aber keinerlei Beachtung im Hauſe und alle anderen Fraktionen verzichteten auf das Wort, überließen es vielmehr dem Auswärtigen Ausſchuß und dem Handelspolitiſchen Ausſchuß, ſich demnächſt mit der Materie zu befaſſen. Auch die

deutſch-niederländiſchen Handels- und Zollverträge

wurden dieſen Ausſchüſſen zur weiteren Beratung überwieſen. Dann kamen noch zwei Redner bei der Fortſetzung der Beratung der Novelle zum Reichsknappſchaftsgeſetz zum Wort. Sowohl der ſozialdemokratiſche Abg. Janſchek als auch der Zentrum-Abg. Imbuſch erkannten an, daß die Novelle Verbeſſerungen bringe, brachten aber weitere Wünſche für die Ausſchußberatung vor. Der Zentrums-Abg. Imbuſch erklärte, die Altersgrenze ſei nicht zu hoch, ſondern zu niedrig. Er führte weiter aus, daß die von den Unternehmern verbreiteten Zahlen über die zu hohe Belaſtung der Knappſchaftskaſſen durch dieſe Altersrente unrichtig ſeien. Dann wurde ſchon kurz nach 4 Uhr die Weiterberatung auf Donnerstag nachmittag vertagt.

Die Fraktionen des Zentrums, der Demokraten, der Deutſchen Volkspartei und der Bayeriſchen Volkspartei traten im Laufe des Nachmittags zuſammen. Vor der Sitzung der Zentrumsfraktion fand noch eine Beſprechung des Reichsparteivorſtandes des Zentrums, ſoweit deſſen Mitglieder in Berlin wohnen bzw. noch anweſend waren, mit den Vertretern der Fraktionsvorſtände des Reichstages und des Preußiſchen Landtages ſtatt.

*

Der Alteſtenrat des Reichstages

einigte ſich geſtern dahin, daß am Mittwoch und Donnerstag die Novelle zum Knappſchaftsgeſetz und am Freitag die Anträge zur Behebung der Hochwaſſerſchäden beraten werden ſollen. Sonnabend, Montag und Dienstag ſollen für die Vorbereitung der neuen Regierung und Plenarſitzungen freibleiben und am Mittwoch ſoll möglichſt die Regierungserklärung und anſchließend die erſte Leſung des Etats erfolgen. Der Älteſtenrat hat ſich weiter darüber verſtändigt, daß ein interfraktioneller Ausſchuß für Oſtfragen und ein interfraktioneller Ausſchuß für die mit der Pflege der Leibesübungen zuſammenhängenden Fragen beim Reichstag eingeſetzt werden ſollen.

Wie das Nachritenbüro des „VDZ." aus parlamentariſchen Kreiſen hört, wurde im Älteſtenrat noch angeregt, doch endlich die dritte Leſung des Reichshaushaltsplanes für 1924 und 1925 zum Abſchluß zu bringen (!), nachdem bereits jetzt der Haushaltsplan für 1926 vorgelegt worden iſt. Es wurde vorgeſchlagen, die beiden Haushaltspläne in Bauſch und Bogen in ein oder zwei Sitzungen zu erledigen. Die Völkiſchen und Kommuniſten erklärten ſich gegen dieſe Anregung. Die Sozialdemokraten behielten ſich ihre Entſcheidung vor. Der Präſident wird bis zur nächſten Sitzung des Älteſtenrates die techniſche Durchführbarkeit des Vorſchlages prüfen. In der nächſten Woche werden auch die Anträge beſprochen werden, die die Einſetzung eines Unterſuchungsausſchuſſes zur Nachprüfung des Fememordes verlangen.

Die Preußiſchen Reichsratsſtimmen

Aus dem Preußiſchen Landtag

Aus der Sitzung des Preußiſchen Landtages vom Mittwoch war vor allem die Abſtimmung über die Reichsratsſtimmen bemerkenswert, da ſchon einmal die Koalitionsparteien in dieſer Frage uneinig waren und Beſchlußunfähigkeit des Hauſes eingetreten war. Nunmehr wurde in namentlicher Abſtimmung mit 211 gegen 176 Stimmen die vom Ausſchuß vorgeſchlagene Faſſung über die Bindung der Reichsratsſtimmen angenommen, wobei das Zentrum gegen den Entwurf, die Deutſche Volkspartei dafür geſtimmt haben dürfte. In den Vollſitzungen des Reichsrates werden von nun an die Stimmen Preußens einheitlich durch ein vom Staatsminiſterium beſtimmtes Mitglied abgegeben. Voraus geht eine Vorberatung zwiſchen den von den Provinzen gewählten und den von der Regierung ernannten preußiſchen Reichsratsmitgliedern. Kommt hierbei keine Einigung zuſtande, ſo hat jedes der gewählten Mitglieder das Recht, nochmalige Beratung mit dem Staatsminiſterium zu verlangen. Die Entſcheidung über die endgültige Stimmabgabe erfolgt dann durch Mehrheitsbeſchluß. In den Ausſchüſſen des Reichsrates führt ein vom Staatsminiſterium beſtimmtes Mitglied die Stimme Preußens; in den Vollſitzungen wird die Stimme für ganz Preußen durch ein vom Staatsminiſterium beſtimmtes Mitglied gemäß der Entſcheidung der Vorberatung abgegeben, wobei jedem gewählten Mitglied das mehr theoretiſche Recht zuſteht, ſeine abweichende Stellungnahme bekanntzugeben. Für die Abſtimmung ſelbſt hat dies aber keine Wirkung mehr. Im übrigen befaßte ſich der Landtag am Mittwoch mit Eingaben und Anfragen, dann mit dem Urantrag der Hannoveraner gegen die Überwachungsakte, die im Innenminiſterium noch gegen die deutſch-hannoverſche Partei geführt wird; dabei richtete der Welfe Bieſter heftige Angriffe gegen Noske. Die Deutſchnationalen ſetzen ſich für dieſen Antrag ein, die Sozialdemokraten äußerten ſich vermittelnd. Bei der Abſtimmung wird der ganze Antrag gegen die Antragſteller abgelehnt, während die Deutſchnationalen bei der Abſtimmung über den erſten Teil mit den Welfen gingen. Dann folgten Anträge über die Förderung des Wohnungsbaues; der Ausſchuß-Antrag fordert ab 1926 jährlich mindeſtens die Beträge für 100 000 Wohnungen. Zur namentlichen Abſtimmung über die Reichsratsſtimmen iſt nachzutragen, daß dagegen mit dem Zentrum die Welfen, Deutſchnationalen und Völkiſchen geſtimmt haben.

Wichtiges vom Tage

Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, hat die preußiſche Staatsregierung entſprechend dem Vorgehen der Reichsregierung für die Beamten der Beſoldungsgruppe 9 bis 13 bei den Fachminiſtern, für die Beamten der Beſoldungsgruppen 1 bis 9 im Bereich ſämtlicher Verwaltungen mit Ausnahme der Juſtizverwaltung bei den Regierungen in Berlin bei der Bau- und Finanzdirektion Liſtenſtellen eingerichtet, um die Unterbringung von entbehrlich gewordenen Beamten zu erleichtern.

*

Wie Havas berichtet, beſteht entgegen den Behauptungen des „Echo de Paris" von heute früh keine Meinungsverſchiedenheit zwiſchen Marſchall Petain und dem franzöſiſchen Generalſtab über den Geſetzentwurf zur allgemeinen Reorganiſation des Heeres, der am Freitag dem Oberſten Kriegsrat unterbreitet werden wird.

*

Die holländiſche Polizei verhaftete bei der Verausgabung von falſchen 10-Guldenbanknoten (alten Modells) den Fabrikarbeiter Hürkens und den Kunſtmaler Arſis aus Nymwegen. Von den 200 hergeſtellten Falſifikaten ſind 45 in den Verkehr gebracht worden. Die Verhafteten haben ein volles Geſtändnis abgelegt.

*

Prinz Windiſch-Grätz iſt nach einer Meldung aus Wien auf Antrag ſeiner Verteidiger aus dem Gefängnis in ein Spital übergeführt worden, nachdem er von drei Ärzten unterſucht worden war.

Die Penſionsverſicherung der Journaliſten

Die Reichsarbeitsgemeinſchaft der Deutſchen Preſſe teilt mit:

Am 9. Januar 1926 iſt nach längeren Verhandlungen zwiſchen den Verlegern und den Redakteuren der deutſchen Preſſe ein Vertragswerk zuſtande gekommen, das nach dem Wunſche und den Erwartungen beider vertragsſchließenden Teile von großer und vorbildlicher Bedeutung für das öffentliche Leben Deutſchlands ſein wird. Es handelt ſich um die von der Reichsarbeitsgemeinſchaft der Deutſchen Preſſe abgeſchloſſenen Verträge, die die geiſtige Arbeit und das gemeinſame Zuſammenwirken der Redakteure und Verleger im Zeitungsgewerbe ſichern und gleichzeitig im Rahmen des Möglichen die Redakteure und ihre Hinterbliebenen von den Sorgen um die Folgen von Invalidität, Alter und Todesfall entlaſten ſoll. Verleger und Redakteure legen beſonderen Wert darauf, daß dieſe Verträge in völlig freier Vereinbarung zuſtande gekommen ſind und gaben ſich im übrigen der Hoffnung hin, daß ſie die Grundlage für ein feſtes und dauerndes Vertrauensverhältnis zwiſchen Verleger und Redakteuren ſein werden zum Segen für die Preſſe und ihre Arbeit im Dienſte der Allgemeinheit.

Das Vertragswerk beſteht aus einem Rahmenvertrag, einem Normaldienſtvertrag und einem Komplex von Verträgen, die die Alters- und Hinterbliebenenverſorgung der Redakteure regeln. Es iſt unterzeichnet von dem Vorſtand und den führenden Mitgliedern des Reichsverbandes der Deutſchen Preſſe, des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutſchen Tageszeitungen) und des Arbeitgeberverbandes für das Deutſche Zeitungsgewerbe E. V.

Außenpolitiſche Ueberſicht

Bevorſtehender Rücktritt des belgiſchen Kriegsminiſters.

Paris, 14. Jan. (WTB.) Wie der „Temps" aus Brüſſel berichtet, wird der Miniſter für nationale Verteidigung, General Keſtens, nachdem der heutige Kabinettsrat gegen ſeine Stimme beſchloſſen hat, die herabgeſetzte Militärdienſtzeit von 10 bzw. 13 Monaten bereits auf die Jahresklaſſe 1925 anzuwenden, binnen 24 Stunden zurücktreten.

Der deutſchfeindliche Faſzismus.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Rom, daß in Mailand eine neue faſziſtiſche Organiſation „Brennerwacht" gegründet worden ſei, die ſich die ſchärfſte Italieniſierung der Grenzlande, vor allem Südtirols zum Ziel geſetzt habe. Nach einer weiteren Meldung des gleichen Blattes aus Innsbruck iſt geſtern im Tiroler Landtag eine Interpellation über das Verhalten des Innsbrucker italieniſchen Konſulates eingebracht worden. Die Landesregierung ſolle die Bundesregierung veranlaſſen, bei der italieniſchen Regierung Einſpruch zu erheben und gleichzeitig über die wahren Abſichten Roms Aufklärung einzuholen.

Kabinettswechſel in Öſterreich.

Wien, 14. Jan. (Amtliche Nachrichtenſtelle.) Die Chriſtlich-ſoziale Vereinigung beſchloß nach dem Bericht des Bundeskanzlers Dr. Ramek, an die Stelle des ausſcheidenden Finanzminiſters Ahrer den Nationalrat Kohlmann und an die Stelle des ausſcheidenden Landwirtſchaftsminiſters Buchinger den Tiroler Landtagsabgeordneten Andreas Thaler in die Regierung zu entſenden. Die Geſchäfte des zurücktretenden Außenminiſters Dr. Mataja wird Bundeskanzler Dr. Ramek ſelbſt führen. Änderungen in den übrigen Reſſorts ſind nicht beabſichtigt. Die formelle Demiſſion der Regierung wird vorausſichtlich heute, Donnerstag, erfolgen.

Noldin verurteilt.

Innsbruck, 14. Jan. (WTB.) Der Rechtsanwalt Dr. Noldin wurde in der geſtrigen Verhandlung vor dem Gericht in Trient wegen Beamtenbeleidigung zu einer Haftſtrafe von 5 Tagen Gefängnis und zu einer Geldſtrafe von 500 Lire verurteilt.

Deutſchland

Die finanzielle Unterſtützung des Führers der Schwarz-Reichswehr

Berlin, 12 Jan. Nach einer Mitteilung des Polizeipräſidenten ergab ſich aus einer polizeilichen Unterſuchung, daß der Zentralverband der Landarbeiter, bei dem nach Auflöſung der Schwarzen Reichswehr der der Anſtiftung zu Fememorden verdächtige Oberleutnant a. D. Schulz beſchäftigt wurde, im Juni 1925 von der Vereinigung Deutſcher Arbeitgeberverbände ein Darlehen von 5000 M. erhielt, das zur Unterſtützung des Oberleutnants a. D. Schulz verwandt wurde. Dieſes Darlehen wurde in den Büchern der Vereinigung Deutſcher Arbeitgeberverbände auf 1 M. ausgebucht und erſt nach den Preſſeangriffen Anfang Dezember 1925 trotz der inzwiſchen erfolgten Ausbuchung vom Zentralverband zurückgezahlt. Welcher Art die Unterſtützung des Schulz war, iſt noch nicht feſtgeſtellt. Die Beteiligten behaupten, es ſei nur zur Gewährung perſönlicher Vergünſtigungen für Schulz, der ſeit April 1925 in Haft iſt, und zur Geſtellung eines Verteidigers verwandt worden. Ob die bei der Hergabe des Geldes an den Zentralverband beteiligten Herren der Arbeitgebervereinigung wußten, daß das Geld zur Unterſtützung des Schulz verwandt werden ſollte, iſt nur bezüglich des Leiters der Propagandaabteilung der Arbeitergebervereinigung von Zeugen wahrſcheinlich.

Der Leiter der Vereinigung, Geheimrat Ernſt von Borſig, erklärt, von der Hergabe des Geldes erſt durch die Preſſeangriffe erfahren zu haben. Die Vereinigung wie auch er ſelbſt hätten niemals eine Unterſtützung des Oberleutnants a. D. Schulz gewünſcht noch gebilligt. Das Ergebnis der polizeilichen Vernehmungen wurde an die zuſtändige Staatsanwaltſchaft weitergegeben.

Entchließung der Deutſchen Demokratiſchen Partei

Berlin, 14. Jan. Wie die „Voſſiſche Zeitung" berichtet, faßte eine Verſammlung der Vertrauensperſonen der Deutſchen Demokratiſchen Partei Berlin unter dem Eindrucke der Haltung der Sozialdemokratie eine Entſchließung, in der ſie der demokratiſchen Fraktion des Reichstags, beſonders ihrem bewährten Führer Dank und Anerkennung für die zielbewußte Haltung während der gegenwärtigen Regierungskriſe ausſprechen und bedauern, daß eine große Partei, die die Politik von Locarno bisher in voller Überzeugung unterſtützt hat, die Mitarbeit am Werke der Rettung und des Wiederaufbaues ablehnt.

Der wilde Katz.

Die kommuniſtiſche Fraktion teilte am Dienstag dem Reichstagsbureau mit, daß der Abg. Katz ihr nicht mehr angehöre. Katz ſelbſt hat ſich als „zu keiner Fraktion zugehörig" in die Liſte eingezeichnet. Offenbar trägt er kein Verlangen danach, auf ſein Mandat zu verzichten, wie es die Zentrale der Kommuniſtiſchen Partei von ihm gefordert hat.

Die Räumung Kölns.

Köln, 14. Jan. (WTB.) Das britiſche Militärpoſtamt Köln wird am 21. Januar aufgelöſt werden und am 22. Januar in Wiesbaden wieder in Betrieb treten. Auch die Cologne-Poſt ſiedelt nächſte Woche nach Wiesbaden über und wird dort als „Wiesbaden Times" einmal wöchentlich erſcheinen.

Verhaftete Fememörder.

Hamburg, 14. Jan. (WTB.) Durch Beamte des Fahndungskommandos wurde vergangene Nacht der als Täter bzw. Mittäter bzw. Mitwiſſer der Fememorde geſuchte ehemalige Oberfeldwebel Hermann Voß feſtgenommen. Voß führte tatſächlich, wie auch angenommen worden war, auf die Namen Gehrke und Knopp ſowie andere Namen lautende Papiere bei ſich. Ferner wurde von Kriminalbeamten ein Mann feſtgenommen, deſſen Perſonalien noch nicht feſtſtehen, der aber gleichfalls in dem dringenden Verdacht ſteht, Mitwiſſer zu ſein.

Zwei Unterſuchungsausſchüſſe?

Wie der „Vorwärts" meldet, bereitet die ſozialdemokratiſche Landtagsfraktion einen Antrag vor, der unter Bezugnahme auf die Mitteilungen des Berliner Polizeipräſidiums über die Unterſtützung des wegen Fememordes angeſchuldigten Schulz durch die Vereinigung der Deutſchen Arbeitgeberverbände die Einſetzung eines parlamentariſchen Unterſuchungsauſchuſſes verlangt. Auch im Reichstag ſoll dem genannten Blatt und auch der „Voſſiſchen Zeitung" zufolge über die Einſetzung eines Unterſuchungsausſchuſſes geſprochen worden ſein.

Umbenennung der Gemeinde Duſemond.

Brauneberg, 14. Jan. Dem Orte Duſemond an der Moſel iſt auf Antrag der Gemeinde von der Regierung die Genehmigung zur Führung des Namens Brauneberg als Ortsbezeichnung erteilt worden.

Ruſſiſches Romantiſches Theater (Ballett)

Gaſtſpiel im Halliſchen Stadttheater.

Vor dem Stadttheater wurden Stöße von Poſtkarten mit dem Bilde Elſa Krügers verteilt, als Reklame für eine Zigarette der Jasmatzi-Aktiengeſellſchaft. So fing es an.

Aufgeführt aber wurden drei Balletts. „Andaluſiana" mit Muſik nach und aus Bizet; „Die verzauberte Patiſſerie" nach der Nußknacker-ſuite von Tſchaikowſki; „Divertiſſement", eine Art choreographiſches Potpourri mit diverſer Muſik.

Um in der Kritik einmal von hinten anzufangen, ſollen die Dekorationen zuerſt behandelt werden. Sie waren ohne jede Einſchränkung völlig geſchmacklos, in der Art, wie man zuweilen noch alte Kuliſſen auf Tanzſaalbühnen finden kann. Durch ungeſchickte Beleuchtung wurde ihr Charakter noch verſtärkt. Im erſten Tanz beiſpielsweiſe, einer ſpaniſchen Pantomime, wurde verſucht, eine gewiſſe dunkel-erotiſche Stimmung durch lachsfarbenes Licht zu erzeugen. Dergleichen iſt ſehr böſe.

In der Koſtümierung war man um vieles geſchickter. Doch kam nicht mehr als gute Maskerade zum Vorſchein. Gewandung als organiſcher Beſtandteil von Tänzen war nirgends zu ſehen. In der Farbkompoſition waltete nur mäßiger Geſchmack.

Im Tänzeriſchen ſelbſt fühlte man zuweilen die Tradition aus der alten Ballettkultur von Moskau, Petersburg und Warſchau. Die Technik war nobel und präziſe. Doch war Technik eben doch rein äußerlich geblieben, ohne echte Glut und Kraft, die aus ſeeliſchen Quellen kommen.

Von den Solotänzern wirkte am tiefſten Anna Aſchby durch Schmiegſamkeit und Grazilität des Körpers und einer techniſch vollendeten Beherrſchung des Zehenſpitzentanzes, zumal der ſpieleriſchen Virtuoſität ihrer Pirouetten. Daneben ſtand Anatol Obuſchoff mit ſchlankem, ſehnigem Wuchs und eleganter Langſchenklichkeit; ſeine Sprünge vereinten Tierhaftes mit Grandezza. Elſa Krüger aber fiel aus dem Rahmen durch ihren mondänen Stil, der mehr in ein dezentes Kabarett des Berliner Weſtens gehört, als in ein „klaſſiſches" Theater.

Das Orcheſter dirigierte Efrem Kurtz mit ſchmiſſiger Verve. Nils Berling produzierte ſich am Flügel mit Liſzts Mephiſto-Walzer, gleich bewundernswert in der dandyhaften Vornehmheit ſeiner Erſcheinung, der Brillanz ſeiner eleganten Spieltechnik und der unübertrefflichen Eiſigkeit ſeiner Gefühlsanteilnahme.

Rudolf Donath.

Halliſche Kammermuſik

Mozartabend des Klinglerquartetts.

Streichquartett in F-Dur (Köchel-Verzeichnis 590).
Streichtrio (Divertimento) in Es-Dur (Köchel-Verzeichnis 563).
Streichquartett in B-Dur (Köchel-Verzeichnis 458).

Als die franzöſiſche Revolution begann, über ihre nationalen Grenzen hinaus die morſchen und hohlen Formen der europäiſchen Rokokogeſellſchaft zu zertrümmern, ſtarb Mozart. Es ſcheint ſich dahinter der metaphyſiſche Sinn zu verbergen, als ob das ſterbende Rokoko ſeinen edelſten Repräſentanten notwendigerweiſe mit ſich ins Grab geriſſen hätte. Aber die bürgerlichen Schichten Europas hatten ſich zum großen Teil ſchon vom Rokoko befreit, die Bewegung des Sturms und Drangs war nicht ohne Wirkung vorübergebrauſt. Freilich leuchtete über Mozart die verlöſchende Sonne der großen Fürſtenhöfe, aber ſeine Wurzeln ſenkten ſich doch tief in die Kultur des gebildeten Bürgertums; und die Gunſt ſeines Genies hob ihn zu freiem Fluge über die Erdgebundenheit ihrer beider. Dies aber iſt der Hauptzug ſeiner Menſchlichkeit, daß ein Lächeln aufblühte, wo immer er erſchien, mit der ewig unzerſtörbaren Knabenanmut ſeines Antlitzes. Denn er ging durch die verdroſſenen Reihen der Menſchen als ein neuer Raffael, als ein Raffael der Muſik. Und die Töne, die er unerſchöpflich ohne Qualen eines genialiſchen Schöpferaktes verſchenkte, beſaßen die Zauberkraft der Verſöhnung und Linderung aller Schmerzen, da in ihnen milde Güte und freundliche Heiterkeit wohnte.

An Wohllaut iſt das Mozartſpiel des Klinglerquartetts nicht zu übertreffen. Dazu kommt ariſtokratiſch edle Kontur ihrer Melodik, die an keiner Stelle auch nur Spuren von Erſtarrung trägt. Und dennoch exiſtiert eine ideale Verkörperung von Mozarts Kammermuſik, die auch von ihm nicht erreicht wird. Was dem Klinglerquartett als Ganzes fehlt, iſt eine überlegene Heiterkeit. Mozart wird von ihm gewiſſermaßen nach Moll transponiert, und des Celliſten Max Baldner Bemühungen, das Spiel von unten her aufzuleichtern, werden durch die lebendige Muſikantenglut Karl Klinglers unmöglich gemacht. Denn ſo ſehr das Spiel der vier Künſtler in eins verſchmolzen zu ſein ſcheint, ſo bleiben doch die geheimen Spannungen nicht unbemerklich, die aus den verſchieden gerichteten Triebkräften ihrer Temperamente herrühren. Richard Hebers Geige und Fridolin Klinglers Bratſche haben die Aufgabe, zwiſchen den zentrifugalen Beſtrebungen der beiden Außenſtimmen zu vermitteln und das labile Gleichgewicht zu erhalten. Gerade deshalb iſt ihr etwas trockenakademiſches Spiel nicht ernüchternd, ſondern notwendig heilſam. Aber der Schalk, der manchmal Mozart im Nacken ſitzt und ihm über die Schulter blinzelt, wird auf ſolche Art verjagt.

Die feſte, große Gemeinde, die das Klinglerquartett in Halle beſitzt, kargte nicht mit ehrlichem Beifall als Zeichen froher Begeiſterung. Kunſt aber kann nur auf zweierlei Weiſe lebendig bleiben: wenn ſie offenen Enthuſiasmus oder offenen Widerſtand findet. Beides bedeutet geiſtig für ſie gleich viel.

Rudolf Donath.

Die Trauerfeier für Paul Caſſirer

Gedächtnisrede Prof. Max Liebermanns.

Unter ſehr großer Beteiligung von Vertretern der Berliner Kunſt- und Geiſteswelt fand am geſtrigen Sonntagvormittag die Trauerfeier für den Kunſthändler und -Verleger Paul Caſſirer in den Räumen des von ihm geleiteten Kunſtſalons in der Viktoriaſtraße ſtatt. In der Mitte des Raumes, deſſen Oberlicht durch ſchwarzen Flor gedämpft wurde, waren die ſterblichen Reſte Caſſirers unter einem Hügel von wunderbaren roten Roſen aufgebahrt, den eine Fülle von koſtbaren Kranzſpenden umſäumte. Unter der zahlreichen Trauergemeinde ſah man neben den Freunden und Verwandten Paul Caſſirers viele Angehörige der Berliner Sezeſſion, ſo Profeſſor Orlick, den Bildhauer Profeſſor Kolbe, die Maler Jaeckel und Degner und andere. Ferner war der Reichskunſtwart Dr. Redslob und als Vertreter des Kultusminiſteriums Geheimer Rat Prof. Dr. Waetzold erſchienen. Als Vertreter der Stadt Berlin war Oberbürgermeiſter Boeß anweſend, als Vertreter des Deutſchen Schrifttums bemerkte man Maximilian Harden, Theodor Wolff, Georg Bernhard, Dr. Max Osborn, Adolf Donath u. a. m. Kurz vor Beginn der Feier erſchien Frau Tilla Durieux in Begleitung der nächſten Anverwandten, unter denen ſich auch die Tochter Paul Caſſirers, Frau Suſe Pareth, befand.

Nachdem ein Streichquartett op. 18 vorgetragen hatte, ergriff der greiſe Ehrenvorſitzende der Berliner Sezeſſion, Prof. Max Liebermann, das Wort zu ſeiner Gedächtnisrede: „Mir iſt es, als hörte ich von ferne die Stimme Paul Caſſirers", ſo ſchloß Prof. Max Liebermann ſeine Rede, die er, von innerer Rührung übermannt, kaum zu Ende führen konnte, „und dieſe Stimme ſpricht die Goetheſchen Worte: Macht nicht viele Federleſen, ſetzt auf meinen Leichenſtein, dieſes iſt ein Menſch geweſen und das heißt ein Kämpfer ſein."

Sodann ſprach Graf Harry v. Keßler. Mozarts E-Dur-Streichquartett beſchloß die ſtimmungsvolle Feier. Die Beiſetzung der ſterblichen Überreſte Paul Caſſirers erfolgte in Anweſenheit des engeren Freundeskreiſes auf dem Friedhof Weſtend an der Heerſtraße, wo noch der Geiſtliche die Einſegnung vornahm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260114-13/fragment/page=0002
DFG

Merſeburg und Umgegend

14. Januar.

Rote Naſen

Sie hat eine rote Naſe; das iſt nichts Schmeichelhaftes. Sie ärgert ſich auch herzhaft darüber, aber was ſoll ſie tun? Was man ihr geraten hat, hat ſie getan; es gibt kaum noch etwas, was ſie tun könnte. Oder wüßten Sie etwa noch ein Mittel? Ich will Ihnen ihre Adreſſe geben; ſie wird es ſicher auch noch probieren.

Die meiſten Leute mit roten Naſen können doch gar nichts dafür. Weshalb nur die Leute ſo gehäſſig ſind! Der Spiegel iſt doch ſchon gehäſſig genug; jeden Tag ſagt er wieder: „Sieh an, die rote Naſe iſt immer noch da.“ Und manche Leute nehmen ſo rührend Anteil, daß es einem wirklich wohl tut; bei anderen wieder möchte man, daß ſie die rote Naſe hätten, ſo kann man ſich über ſie empören. Doch ſie bekommen keine rote Naſe, und man verſucht noch einige reſtliche Mittel mit immer neuer Hoffnung.

Es iſt einfach nicht wahr, daß rote Naſen vom Trinken herkommen; wenigſtens nicht alle. Man kann ſich doch die Naſe auch erfrieren und hat dann eine rote Naſe nur im Winter. Es kommt überhaupt ſehr darauf an, ob eine rote Naſe wirklich ſo häßlich iſt! Ich kenne Geſichter, in denen ſie nicht einmal fehlen dürfte; freilich darf ſie dann nicht ganz rot ſein; ſie iſt gerötet. Der Alte Fritz ſoll ja auch eine naiv gerötete Naſe gehabt haben, und von ein paar geiſtreichen Frauen ſagt man dasſelbe. Deshalb alſo nicht ſo ſchnell verzagt.

Man hat geſagt, erfrorene Naſen wären mit Schnee zu heilen. Es iſt ein unangenehmes Gefühl, Schnee an die Naſe zu bringen, aber weshalb ſoll man es nicht anwenden, wenn es hilft! Jedenfalls ſind nicht alle roten Naſen mit Schnee zu heilen, wenigſtens die blauroten nicht, die ſo luſtig funkeln, und die man nach dem Rezept erwirbt: „Trinke, bis die Naſe glüht, hell wie ein Karfunkel, daß du eine Leuchte haſt in des Daſeins Dunkel!“

Wem ſeine rote Naſe lieb und „teuer“ iſt, der wird ſich nicht von ihr trennen wollen; wer unſchuldig zu ihr gekommen iſt, der möge ſich damit tröſten, daß man es ſeinem ehrlichen Geſichte anſieht, wie unſchuldig er dabei iſt.

*

** **Warnung vor der Fremdenlegion.** Obwohl in den Tageszeitungen oftmals abſchreckende Beiſpiele von der Fremdenlegion veröffentlicht werden, finden ſich immer noch Deutſche, die in die Fremdenlegion eintreten. Durch Zeugenvernehmungen iſt erwieſen, daß die Schilderungen über Qualen und Mißhandlungen den Tatſachen entſprechen. Es ſei daher nochmals eindringlichſt vor dem Eintritt in die franzöſiſche und ſpaniſche Fremdenlegion gewarnt.

** **Aſpirin für Blumen!** In Schweden erregte der rieſige Aſpirinverbrauch in den letzten Monaten großes Aufſehen, nahm man doch an, daß das Aſpirin als Rauſchgift verwendet würde. Nun haben aber die Behörden feſtgeſtellt, daß dieſe Befürchtung grundlos iſt. Denn nicht entnervte Menſchen waren es, die das Aſpirin zu ſich nahmen, ſondern biedere Blumenhändler waren die Konſumenten dieſer großen Mengen Aſpirin. Sie ſind darauf gekommen, daß es das beſte Mittel iſt, um Schnittblumen möglichſt lange friſch zu halten. Selbſt eine ſchon verwelkte Blume wird wieder friſch, wenn man Aſpirin ins Waſſer ſchüttet.

** **Wie ſchläft man ſchnell ein?** Dieſe Frage hat ſich ſicher ſchon mancher vorgelegt, der unter Schlafloſigkeit leidet. In einer mediziniſchen Zeitſchrift werden von Dr. med. Pſengowſki drei einfache Mittel empfohlen: 1. Seitenlage mit kleinem Kopfkiſſen aufs Ohr; 2. Rückenlage, Kinn an die Bruſt gelegt, Kopf durch Kiſſen unterſtützt (Beförderung des Blutabfluſſes aus dem Gehirn); 3. Bauchlage mit lauwarmem Termaphor unter dem Bauch.

** **Wichtig für Vormünder!** Die Zeit der Beendigung der Schulpflicht und damit der Berufswahl rückt heran. Deshalb iſt es notwendig, die Vormünder an eine Pflicht zu erinnern, die nur zu oft nicht beachtet wird. Nach § 1822 Ziffer 6 des Bürgerlichen Geſetzbuchs bedürfen nämlich die Lehrverträge, ſofern die Schulentlaſſenen unter Vormundſchaft ſtehen, der Genehmigung des Vormundſchaftsgerichts. Ohne dieſe Genehmigung ſind ſie rechtsunwirkſam. Die Nichtbeachtung dieſer geſetzlichen Vorſchrift kann die größten Unannehmlichkeiten zur Folge haben, unter Umſtänden auch dem Mündel großen Schaden zufügen, zu deſſen Erſatz der Vormund verpflichtet wäre. Deshalb iſt es ratſam, die Lehrverträge, die in der Regel in 3 Stücken ausgefertigt werden, ſämtlich dem Vormundſchaftsgericht zur Genehmigung rechtzeitig vorzulegen. Den Vertrag darf nur der geſetzliche Vertreter, bei unter Vormundſchaft ſtehenden Kindern alſo nur der Vormund, abſchließen. Auch dies wird häufig nicht beachtet.

*** **Unſinnige Gerüchte** huſchen ſchon wieder einmal treppauf, treppab durch unſere Stadt. Man ſpricht von der Auffindung eines neugeborenen Kindes in einem Lokal während eines Vergnügens, der Abſperrung des Lokals durch die Schupo, die Unterſuchung der weiblichen Gäſte, die ſchröckliche Ergebniſſe gezeitigt haben ſollte, und was der Dinge noch mehr ſind. An der ganzen Angelegenheit iſt natürlich kein einziges Wort wahr.

*** **Über das unpünktliche Abfahren der Züge** ab Merſeburg wird oft Klage geführt. Das läßt ſich aber bei dem außerordentlich ſtarken Zugverkehr auf der Thüringer Strecke nicht ändern, bis in irgendeiner Art eine Entlaſtung der Strecke herbeigeführt wird, ſei es duch viergleiſigen Ausbau der Strecke Halle—Merſeburg—Corbetha, ſei es durch Umlegung des Güterzugverkehrs auf andere Strecken. Heute vormittag iſt zur Abwechſlung einmal ein Zug zu früh abgelaſſen worden. Der beſchleunigte Perſonenzug verließ ſchon einige Minuten vor der vorgeſchriebenen Zeit die Station. Das ſpielte einigen Reiſenden, die den Zug benutzen wollten, einen böſen Streich. Die Angelegenheit wird unterſucht werden.

*** **Zum Sonderzug nach St. Andreasberg (Oberharz).** Zum Beſuch der Verbandswettſpiele anläßlich des 30jährigen Beſtehens der Winterfeſte in St. Andreasberg iſt folgende Zugverbindung eingerichtet worden: Abfahrt Sonnabend, den 16. Januar, in Merſeburg 3.12 nachmittags mit fahrplanmäßigem Zug bis Halle und dort Übergang auf den Sonderzug, Halle a. d. S. ab 4.40, Nordhauſen an 6.52 abends. Weiterfahrt ab Nordhauſen mit fahrplanmäßigem Zuge 7.21 abends, an St. Andreasberg 9.02 oder (nach Übernachtung in Nordhauſen) ab Nordhauſen am 17. 1., früh 7.20, an St. Andreasberg 9.00 Uhr. Rückfahrt am 17. 1.: St. Andreasberg ab 6.50, abends in Halle a. d. S. an 11.00 Uhr, und weiter nach Merſeburg um 11.33 mit fahrplanmäßigem Zuge, Ankunft 12.06. Der Zug führt 3. und 4. Klaſſe. Der Fahrpreis iſt um ein Drittel ermäßigt.

*** **Vom Halliſchen Stadttheater.** Donnerstag, zum erſten Male: „Belinde“, ein Liebesſtück von Herbert Eulenberg, mit Anne-Lieſe Johow in der Titelrolle. Spielleitung: Intendant Dietrich. Freitag: „Die verkaufte Braut“. Sonnabend: „Der Orlow“. Sonntag vormittag II. muſikaliſche Morgenfeier, Albert Lortzing gewidmet; nachmittags: „Das gewandelte Teufelchen“, abends „Gräfin Mariza“.

*

Fahrplanänderung

auf der Strecke Merſeburg—Schafſtädt.

Vom **Montag**, den 18. d. M., ab wird Zug 2093 W, Merſeburg z. Z. ab 10,25, Schafſtädt an 11,04, zur Herſtellung des Anſchluſſes vom Zuge 819 von Weißenfels (Merſeburg an 10,38) wie folgt ſpäter gelegt:

Merſeburg	ab	10,45	nachm.
Knapendorf	„	10,57	„
Milzau	„	11,03	„
Lauchſtädt	an	11,08	„
Lauchſtädt	ab	11,10	„
Gr.-Gräfendorf	„	11,18	„
Schafſtädt	an	11,24	„

Geſundes Jugendleben

Die Eröffnung der Wanderausſtellung im Schloßgartenſalon.

Heute vormittag wurde die Wanderausſtellung „Geſundes Jugendleben“ im Schloßgarten durch Oberbürgermeiſter Herzog eröffnet. Er führte u. a. aus:

Der Magiſtrat hat ſich erlaubt, zu einer Wanderausſtellung „Geſundes Jugendleben“ einzuladen und dankt für den zahlreichen Beſuch. Heute ſind wir nun zuſammengekommen, um die Wanderausſtellung „Geſundes Jugendleben“ zu eröffnen, die den Zweck hat, darauf hinzuwirken, daß der Mißbrauch der Hauptfeinde der Volksgeſundheit, Alkohol und Nikotin, bekämpft wird und

dieſe Rauſchgifte vor allem von der Jugend ferngehalten werden,

damit, wenn ſie ſpäter mit dieſen Dingen in Beziehung kommt, ſie dann gefeſtigter ihnen entgegentreten kann. Unter Mißbrauch des Alkohols verſtehe ich dabei einen übermäßigen, weit über das Maß hinausgehenden öfteren Gebrauch des Rauſchgiftes. Man braucht ſich deshalb nicht auf den Standpunkt zu ſtellen, daß ein gelegentlicher Genuß des Alkohols ſchädlich iſt, ſondern man muß da eben dem Selbſtbeſtimmungsrecht des einzelnen Raum laſſen. Das Beiſpiel Amerikas zeigt, wie außerordentlich gefährlich es iſt, durch Geſetze dem Alkohol den Reiz des Verbotenen zu geben. Denn gerade in Amerika hat der Alkohol erſchreckenden Umfang angenommen dadurch, daß nun auch die Frau in weitem Maße ihm ergeben iſt. Außerdem iſt durch dieſes Geſetz die Achtung vor dem Geſetz im Lande untergraben und die Umgehung ins Unendliche gewachſen. Alſo man kann da über die Mittel und Wege verſchiedener Anſicht ſein. Aber darüber ſind wir wohl alle einer Anſicht, daß der Mißbrauch dieſer Gifte bekämpft werden muß, und daß man das am beſten dadurch tut, daß man die Jugend von dem Gebrauch des Giftes möglichſt lange fernhält. Die Jugendbewegung geht ja auf dieſem Gebiete voran, nur iſt teilweiſe noch die Front gegen den Feind nicht ganz richtig. Denn nach der jetzigen Steuergeſetzgebung iſt der Alkohol ſchon ſo teuer, daß für die Jugend im allgemeinen ein übermäßiger Alkoholgenuß von ſich aus ſehr ſelten ſein wird. Ganz anders aber iſt das mit dem Nikotingenuß, der jetzt in einem Umfange unter der Jugend graſſiert, wie er geradezu furchtbar iſt. Die 1 und 2 Pf. ſind ſchnell bei der Hand für eine Zigarette. Es iſt erſchrecklich zu ſehen, wie die jungen Bengel und kleinen Mädchen mit den Zigaretten im Munde herumlaufen, ſich die Lunge verſeuchen und dadurch vielen anderen Krankheiten Vorſchub leiſten. Gerade

dieſes Rauchen der Jugend,

wie es jetzt geſchieht und wie es beſonders auch in den Kreiſen der jungen Mädchen geſchieht, iſt ebenſo gefährlich wie der Alkoholgenuß. Infolgedeſſen muß nicht nur der Alkohol, ſondern in demſelben Umfange auch der Nikotingenuß bekämpft werden.

Unſere Ausſtellung iſt nun in verſchiedene Abteilungen gegliedert. Einmal ſoll gezeigt werden, wie die Geſundheit unſeres Volkes durch übermäßigen Genuß dieſer Rauſchgifte untergraben wird und dann der Kampf der Jugend gegen dieſe beiden Gifte. Schließlich ſoll in der dritten Abteilung gezeigt werden, wie ohne Alkohol und Nikotin die Jugend einem geſunden Jugendleben entgegengeführt wird. Möge die Ausſtellung den Zweck, den ſie verfolgt, erreichen und möge ſie recht zahlreich beſucht werden.

Im Anſchluß hieran gab Lehrer Theuermeiſter einige einführende Worte. Wer im Dienſte der Jugendpflege ſteht, weiß, daß Kriegs- und Nachkriegszeit unter der geiſtigen und körperlichen Geſundheit unſeres Volkes aufgeräumt haben, wie vielleicht noch nie. Das kann gar nicht oft genug betont werden. Nun gibt es ja viele Hände, Herzen und Hirne, die gern der Jugend helfen möchten, die aber nicht wiſſen, wie ſie es anfangen ſollen. Da ſoll ihnen unſere Ausſtellung Fingerzeige geben, wie ſie ſich mit der Jugend unterhalten, wie ſie ſich mit der Jugend beſchäftigen ſollen. Für die reifere Jugend hat die Ausſtellung inſofern Wert, daß ſie ihr Gelegenheit gibt, ſich ſelbſt zu erziehen. Wenn Sie unſere Ausſtellung genauer betrachten, dann werden Sie merken, daß wir erſt einen Anfang gemacht haben; denn nirgendwo gibt es Geld für ſolche Dinge. Was Sie hier ſehen, haben ein paar junge Menſchen zum größten Teil ſelbſt hergeſtellt. Dabei ſei für ſpätere Ausſtellungen betont, daß wir auch Unterſtützung bei verſchiedenen Firmen gefunden haben.“

Nun ſchloß ſich eine genauere Erklärung der einzelnen Abteilungen der Ausſtellung und ein Rundgang an. Der Beſuch dieſer lehrreichen Ausſtellung kann nur bringend empfohlen werden, zumal der Eintrittspreis äußerſt niedrig gehalten iſt (10—30 Pf.). Die Führung erfolgt durch die Ausſtellungsleitung. Es wird noch beſonders darauf hingewieſen, daß die ausgeſtellten Sachen, wie Druckſchriften, Nahrungsmittel und Getränke, an Ort und Stelle gekauft werden können. Die Gegenſtände ſind ſo preiswert und billig gehalten, daß dieſe auch bei der jetzigen wirtſchaftlichen Not erworben werden können. Entnahme von Koſtproben iſt gegen mäßige, freiwillige Spenden geſtattet. Außerdem kann ein Austauſch von Schundbüchern in der Ausſtellung vorgenommen werden.

*

Der moderne Luftverkehr

Lichtbildervortrag des Luftfahrtvereins Merſeburg.

Am Mittwoch abend veranſtaltete der Verein Merſeburg des Deutſchen Luftfahrtverbandes (E. V.) im Tivoliſaal zugunſten der Zeppelin-Eckener-Spende einen Lichtbildervortrag. Es iſt zu bedauern, daß in Anbetracht des Zweckes der Veranſtaltung ſich nicht allzu viele in dem großen Tivoliſaale eingefunden hatten. Das iſt auch aus dem Grunde nicht zu verſtehen, da doch das Thema des Vortrags, der moderne Luftverkehr, ein allgemein intereſſierendes war. Brandinſpektor Leitlof, der ſchon einmal einen Vortag im Luftfahrtverein Merſeburg gehalten hatte, ſetzte die im erſten Vortrag gemachten Ausführungen fort. Er ging von den Anfängen der Luftfahrt zum modernen Luftverkehr über. Das Luftſchiff wird wohl in erſter Linie dazu berufen ſein, den modernen Weltluftverkehr zu verwirklichen. Wenn man bedenkt, daß die Vorzüge des Luftverkehrs mit immer größer werdenden Entfernungen, alſo bei dem Verkehr von Erdteil zu Erdteil, immer augenſcheinlicher werden, und daß dieſen Anforderungen gerade das Luftſchiff am eheſten genügt, ſo wird die Wahl für das beſte Luftverkehrsmittel eben nur auf das Luftſchiff fallen können. Und da ſind es wir Deutſche, die ſchon eine jahrzehntelange Erfahrung im Luftverkehr mit Luftſchiffen aufzuweiſen haben. Der Redner ging von den grundlegenden Verſuchen des Grafen Zeppelin aus und zeigte, wie dieſer Mann, der damals der verrückte Graf genannt wurde, trotz wiederholter harter Schickſalsſchläge doch zäh an ſeinem Werke gearbeitet hat und damit, wie ſchon geſagt, den Grund für unſeren modernen Luftverkehr gelegt hat. Wenn heute dem Luftſchiff als Luftverkehrsmittel nicht die Bedeutung zukommt, die es eigentlich hat, ſo liegt das daran, daß wir durch die Vertragsbeſtimmungen von Verſailles im Bau von Zeppelinen beliebiger Größe, und heute müſſen der Sicherheit des Verkehrs halber große Luftſchiffe gebaut werden, gebunden ſind, und andere Länder, die nicht die gleiche Erfahrung im Luftſchiffbau haben wie wir, ſich nicht an ihren Bau heranwagen.

Das ideale Luftverkehrsmittel für weite Strecken auf den Kontinenten iſt das Flugzeug. Der Übergang des Flugzeuges vom Sportflugzeug zum Verkehrsflugzeug iſt bedeutend ſpäter erfolgt als beim Luftſchiff. Als es aber einmal den Übergang vollzogen hatte, fand es auch ſchnelle Verbreitung. Heute überziehen die Luftverkehrslinien in vorbildlicher Weiſe Europa. Daß dies ſo ſchnell trotz der bindenden Verſailler Beſtimmungen gegangen iſt, iſt ein Verdienſt wiederum der Deutſchen. Und hier ſind es vor allem die beiden großen Unternehmungen geweſen, die ſich jetzt zu einer Geſellſchaft zuſammengeſchloſſen haben, der Deutſche Aero-Lloyd und die Junkers-Werke in Deſſau. Täglich werden viele Menſchen ſchnell und vor allem ſicher befördert. Es muß in dieſem Zuſammenhang betont werden, daß die Unglücksfälle, die auf Luftreiſen entſtanden ſind, bedeutend in der Zahl hinter denen auf anderen Verkehrsmitteln zurückbleiben. Man muß dabei immer zwiſchen Sportflug und Verkehrsflug unterſcheiden.

Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit großem Beifall aufgenommen. Es iſt nur zu wünſchen, daß Brandinſpektor Leitlof trotz der in Merſeburg gemachten ſchlechten Erfahrungen mit Lichtbildervorträgen nicht den Mut ſinken läßt, ſondern unermüdlich weiterarbeitet. Sicher werden ſich beim nächſten Vortrage bedeutend mehr dankbare Zuhörer einfinden.

*

Tageskalender

Donnerstag, 14 Januar.

Konzert im Hohenzollern. — Generalverſammlung des Gardevereins

Freitag, 15. Januar.

Generalverſammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. — Zugführerverſammlung der Freiw. Feuerwehr

Entwicklung der Baukunſt

In der Arbeitsgemeinſchaft des DNH. ſprach geſtern abend im Herzog Chriſtian Profeſſor Bithorn über die Entwicklung der Baukunſt. Er ging aus von den Bauwerken der orientaliſchen Völker und zeigte, wie die Ägypter, Babylonier und Aſſyrer ſchon in uralten Zeiten Großes geleiſtet haben. Die Entwicklung der Kultur ſtand in Zuſammenhang mit dem Vorhandenſein großer Ströme. Die Bauwerke des Orients weiſen maſſenhafte Anhäufung von Baumaterial auf. Zu der Rieſenausdehnung kommt bei dem Volke der Inder noch eine phantaſtiſche Ausſchmückung, während die Pyramiden Ägyptens ſich durch Einfachheit auszeichnen. Anders die Kunſt Griechenlands. Auch ſie hat natürlich eine Entwickelung durchgemacht. Aber ſie unterſcheidet ſich weſentlich von der Kunſt des Orients. Während dort die Maſſe das Beſtimmende iſt, herrſcht in der griechiſchen Kunſt das Maß vor: „Nie zuviel“ und „Maß in allem“. Dieſelbe Klarheit weiſt auch die griechiſche Dichtung und Philoſophie auf. Hier iſt zum erſten Male das Reinmenſchliche zum Ausdruck gebracht. Im allgemeinen iſt in der griechiſchen Kunſt der Wandel von der Ruhe zur Bewegung, von der Konſtruktion zur Dekoration feſtzuſtellen. Ein Wandel, der ſich auch in der ſpäteren Kunſt immer wiederholt.

Die altrömiſche Bauweiſe iſt zur Grundlage des Kirchenbaues geworden: Die altchriſtliche Baſilika iſt aus der römiſchen Gerichtshalle hervorgegangen. Man wollte damals keine Tempel mehr, ſondern Verſammlungsräume, die der Wortverkündigung dienen ſollten. Im Orient bildeten nicht Hallen, ſondern Kuppeln den Ausgangspunkt für die geiſtlichen Gebäude. Schwache Anſätze dazu ſind auch in Deutſchland zu finden, wie die Palaſtkirche Karls des Großen in Aachen zeigt. Dagegen hat ſich auf deutſchem Boden der romaniſche Stil ſelbſtändig ausgebildet. Berühmte Bauwerke dieſer Art haben Städte wie Worms, Speier, Köln aufzuweiſen. Während der romaniſche Bauſtil dicke Wände und kleine Fenſter hat, herrſchen in der Gotik Pfeiler und Fenſter vor. Das führte dazu, in romaniſchen Bauten die große Wandfläche mit Bildern zu ſchmücken, während im gotiſchen Gotteshaus die Fenſter Glasmalerei erhalten. Es geht nicht an, jedes ſpitzbogige Fenſter als gotiſch zu bezeichnen. Erſt dann kann von Gotik geredet werden, wenn der Spitzbogen zum konſtruktiven Prinzip wird. In der Renaiſſance, die in Italien bedeutend früher auftritt als in Deutſchland, iſt alles konſtruktiv und ruhig gedacht. Dieſe Bauart, die auch in Merſeburg wertvolle Vertretung gefunden hat, wird durch den unruhigen Barockſtil abgelöſt, der etwas Pompöſes an ſich hat, während das Rokoko graziös einherſchreitet. Nach dem Klaſſizismus und Empir iſt in Deutſchland vor allem das Biedermeier vertreten. Die Armut und Not nach den verheerenden Kriegen zu Anfang des 19. Jahrhunderts zwangen zur Sparſamkeit. Der Maler Philippi hat mit Vorliebe ſeine Bilder der Biedermeierzeit entnommen.

Nachdem durch den Vortragsabend in der Arbeitsgemeinſchaft das Allgemeine aus der Baukunſt in großen Strichen gezeichnet iſt, wird der folgende Abend in 14 Tagen nunmehr an der Hand von Lichtbildern Merſeburgs Baukunſt und Bauwerke betrachten.

Wetterwarte

V. W. am 15. 1. (Freitag): Ziemlich trüb, Schneefälle, mäßiger Froſt, rauher Wind. — 16. 1. (Sonnabend): Wolkig, zeitweiſe heiter, Schnee, ſchwacher bis mäßiger Froſt.

*

Wie wird das Wetter am Sonntag ſein?

Ein barometriſches Maximum zeigte ſich am Sonnabend über Nordoſten Finnlands mit einem Barometerſtand von 776 mm bis zu 26 Grad Kälte. Wenn ein ſolches Luftdruckmaximum für uns Einfluß erlangt, wenn ſich alſo aus ihm heraus die kalten Luftmaſſen nach unſerer Gegend ergießen, dann haben wir einen böſen Vorſtoß des Winters und ſtarke Winterkälte zu erwarten. Und ſo iſt es denn auch diesmal gekommen. Die Stärke des hohen Druckes nahm in den nächſten Tagen noch zu, am 12. Januar bis auf 792 mm, und in einem großen Gebiet im Oſten ſtieg die Kälte bis über 30 Grad. Geſtern, Mittwoch, zeigte das Maximum noch einen Barometerſtand von 791 mm an und als höchſten Kältegrad 31 Grad und ein großes Gebiet mit mehr als 25 Grad. — Nur gut, daß wir ſolche Kältegrade nicht bei uns zu erwarten brauchen, wir haben ſchon mit 10 bis 15 Grad mehr als genug. — Die Winterperiode wird von längerer Dauer ſein, die zu erwartenden Schneefälle, veranlaßt durch eine von Südweſten kommende Störung, werden die **Fortdauer der Kälte** begünſtigen. Nach dem Schnee werden wieder recht kalte Temperaturen vorkommen. Der **Sonntag wird Winterwetter mit etwas Schnee und ſtärkerem Froſt** bringen.

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Neu-Röſſen**, 14. Jan. Ausſchuß für Bildungsweſen. Die nächſte Unrechtsvorſtellung findet Freitag, den 15. Januar, abends ½8 Uhr, ſtatt, und zwar wird Frau Agnes Delſartor aus Leipzig frohe Kunſt zur Laute bringen.

*

§ **Holleben**, 14. Jan. Ein junges Mädchen, das hier bei einem Gutsbeſitzer als Dienſtmädchen in Stellung war, iſt ſeit einiger Zeit ſpurlos verſchwunden. Man nimmt an, daß es aus Furcht vor Strafe den Tod in den vom Hochwaſſer geſchwellten Fluten der Saale freiwillig ſuchte und fand. Das junge Mädchen, das als ordentlich und pflichteifrig bekannt war, wollte nämlich ſeinen Bekannten zu Weihnachten eine Feſtfreude bereiten. Da es indeſſen kein Geld beſaß, kam es auf den unüberlegten Gedanken, bei einem hieſigen Kaufmann drei wollene Strickjacken zu kaufen mit der Erklärung, ſie handle im Auftrag ihrer Herrſchaft, die die Ware ſpäter bezahlen werde. Der wahre Sachverhalt kam natürlich ſehr bald heraus, und man ſtellte das törichte Mädchen zur Rede. Es wurde über ſeinen Fehltritt ſo verzweifelt, daß es am andern Morgen leicht bekleidet und ohne Schuhe davonlief und ſeitdem nicht wieder erblickt wurde. Auch die Angehörigen, die in einem Dorfe des Kreiſes wohnen, können über den Verbleib nichts bekunden.

Kreis Querfurt

‡ **Mücheln**, 14. Jan. Die in dieſer Woche allabendlich in der geheizten Kirche zu Zöbigker ſtattfindenden Evangeliſationsvorträge haben einen erfreulichen Beſuch aufzuweiſen. Fehlen auch zumeiſt die Männer unter den Zuhörern, ſo iſt doch zu erwarten, daß die beſonders ſtarke, werbende Kraft, die von den Evangeliſationen ausgeht, durch die Frauen nicht ohne Einfluß auf die Familien ſein wird. Ob der Einfluß der Evangeliſationsveranſtaltungen ſtark genug iſt, dem immer mehr um ſich greifenden Unweſen der Ernſten Bibelforſcher zu ſteuern, muß der Erfolg zeigen. Dem verworrenen und überheblichen Chriſtentum der Bibelforſcher muß ein mutiges Chriſtentum entgegengeſtellt werden; ein Chriſtentum, das ſich im Alltags- und Berufsleben zeigt und das ſich im „tätigen Mitleid mit der Not von Deutſchlands Volk und Jugend“ (Zauleck) bewährt. Dann würden viele zu gewinnen ſein von denen, die ſich den Ernſten Bibelforſchern zuwandten und deren Zahl in Mücheln und Umgebung etwa auf 500 zu ſchätzen iſt.

Eingeſandt

(Für die unter dieſer Rubrik erſcheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgeſetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert ſie ſich nicht mit den vertretenen Anſchauungen.)

Müſſen ſich die Bewohner einer ganzen Straße gefallen laſſen, daß ihnen Nacht für Nacht die Ruhe und der Schlaf durch das Kläffen und Heulen eines ſchlechtgezogenen Hofhundes geraubt wird?

Dieſe Frage gilt lediglich einem auf dem Sand wohnenden Einwohner, deſſen Hund nur dazu beſtimmt zu ſein ſcheint, nachts als Ruheſtörer zu fungieren. — Gegen 9 Uhr abends wird dieſe Ruheſtörung gewöhnlich durch Queilen und kurzes Aufbellen dieſes Tieres eingeleitet, welches nach und nach zu fortwährendem wütenden Kläffen ausartet. Das Kläffen, das nur durch kurze Pauſen, in welchen der treue Hund anſcheinend neue Kräfte für ſeine angeſtrengten Lungen ſammelt, unterbrochen wird, findet ſchließlich ſein Ende gegen ½8 Uhr morgens. Wie will denn der Beſitzer feſtſtellen, ob nachts jemand in ſein Gehöft eingeſtiegen iſt, wenn der ruheſtörende Hofhund während der ganzen Nacht unausgeſetzt Spektakel vollführt, ohne daß man ſich überzeugt, welches eigentlich der Grund iſt?

Hoffentlich genügen dem Beſitzer des Hundes dieſe Zeilen, dem Unweſen abzuhelfen. Andernfalls iſt dieſes nicht der letzte Schritt.

Einer für mehrere.

Provinz und Nachbarländer

Ein Landheim der Halliſchen Oberrealſchule.

† Halle. Die Städtiſche Oberrealſchule in Halle beſchloß unter Zuſtimmung des Elternbeirates, ſich ein Landheim zu errichten, wo Lehrer und Schüler in den Ferien in fröhlichem Zuſammenarbeiten ſich erholen können. Die Mittel werden durch Sammlungen aufgebracht.

Folgen des Hochwaſſers im Oberharz.

Das Hochwaſſer im Oberharz hat auch das Grundwaſſer in den Gruben beeinflußt. Der Wilhelmsſchacht und der Ottiliaſchacht der Berginſpektion Clausthal haben unter Waſſereinbruch ſehr ſtark zu leiden gehabt, und zwar ſind die Waſſer nicht etwa von oben hereingefloſſen, ſondern aus dem Gebirge gekommen. Im Wilhelmsſchacht ſind auf der 23. Sohle in einer Tiefe von 900 Meter die Pumpen erſoffen. Auch auf dem Ottiliaſchacht ſteht die tiefſte Sohle unter Waſſer. Man hat ſofort mit den Sümpfungsarbeiten begonnen und hofft, die Belegſchaft weiter beſchäftigen zu können.

Die Hochwaſſerverwüſtungen im Okertal.

Das Okertal hatte am Neujahrstage einen großen Beſuch von Fremden aufzuweiſen, die ſich die Verwüſtungen dort anſehen wollten Das Okertal iſt kaum wiederzuerkennen. An zwei Stellen iſt die Chauſſee ſo weit weggeſpült, daß zwei Fuhrwerke nicht mehr aneinander vorbeifahren können. Der Promenadenweg zwiſchen Waldhaus und Kuhberg iſt vollſtändig verſchwunden. Viele Gärten am Fuße des Adenberges ſind ganz oder teilweiſe verſchwunden. Das Erdreich, ſowie ganze Bäume ſind fortgeriſſen. Mehrere Häuſer ſind jetzt ohne Licht und Waſſer, da die Licht- bzw. Waſſerleitung zerſtört iſt. Das große Wehr beim Deutſchen Hauſe und eine Brücke im Steinfelde ſind vollſtändig vernichtet. Viele Zäune ſind verſchwunden. Die Metall- und Farbwerke, wo mehrere Betriebszweige unter Waſſer geſetzt waren, ſind jetzt wieder in vollem Betriebe. — Der Arbeiter Karl Zertani vollbrachte am 30. Dezember ein kleines Heldenſtück in Romkerhall. Dort drang das Waſſer in ſolchem Maße in einen Keller, daß man ſich nicht mehr zu helfen wußte Zertani ließ ſich an ein Seil binden und ſtopfte dann, halb im Waſſer hängend, mit Säcken uſw. die Kellerfenſter von außen zu.

Vom Geſtein verſchüttet.

† Niederſachswerfen (Südharz). Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete ſich hier in den Brüchen der Badiſchen Anilin- und Sodafabrik. Aus 20 Meter Höhe löſten ſich rieſige Geſteinsmaſſen und begruben den Arbeiter Otto Bierwiſch aus Mackenrode unter ſich. Er trug ſehr ſchwere innere und äußere Verletzungen davon, und mußte in bewußtloſem Zuſtande dem Krankenhaus zugeführt werden. An dem Aufkommen des Bedauernswerten wird gezweifelt.

Die Beiſetzung des Oberlandjägers Köhler.

† Salzwedel. Die Beiſetzung des ermordeten Oberlandjägers Köhler fand am Sonntag unter großer Teilnahme der Bevölkerung in Salzwedel ſtatt. Sämtliche Landjäger Salzwedels und der anliegenden Kreiſe gaben dem Verſtorbenen das letzte Geleit. Die Mörder ſtehen im Verdacht, noch andere Mordtaten begangen zu haben.

400 Jahre Bruſttuch.

† Goslar. Das allen Fremden bekannte hiſtoriſche Bruſttuch mit dem ſteilen, windſchiefen Dach kann in dieſem Jahre auf ſein 400jähriges Beſtehen zurückblicken. Es wurde 1526 von irgendeinem gelehrten Magiſter erbaut und iſt als ein rechtes Kind ſeiner Zeit anzuſprechen. Seit mehreren Jahrzehnten bildet es eine angeſehene Gaſtſtätte.

Zum Geſeller Bankbeamtenmord.

Hohe Belohnung ausgeſetzt.

† Geſell. Auf die Ergreifung des Raubmörders, des Wirtſchaftsgehilfen Walter Heinrich Friedrich, hat die Staatsanwaltſchaft Rudolſtadt eine hohe Belohnung ausgeſetzt. Der Mörder wird wie folgt beſchrieben: Geboren 1895, alſo 31 Jahre alt, iſt 1,65 Meter groß, ſchlank, hat ſehr ſpitze Naſe, dunkelbraunen Schnurrbartanflug, trägt graugrüne Joppe mit hohem Kragen, graue Reitgurtſtiefelhoſe und neue, engſchäftige Stiefel, ſowie hellgraue Wintermütze zum Herunterklappen. Wichtiges Merkmal: Am Zeigefinger der rechten Hand fehlen ihm zwei Glieder.

Feſtgeſetzte Zigeunerinnen.

† Altenburg. Auf dem Bahnhof konnte hier ein Trupp von drei Zigeunerweibern abgefangen werden, die von Reichenbach aus durch die dortige Polizei angekündigt worden waren. Sie hatten bei einem Kohlenhändler in Reichenbach durch einen Trick 230 M. erbeutet. Das Geld wurde bei einem der Weiber vorgefunden. Dieſelbe Zigeunerin war kürzlich in Ronneburg wegen des gleichen Schwindels angezeigt worden, konnte aber nicht überführt werden. Diesmal wird ſie von ihrem Schickſal erreicht werden

Angeſchwemmt.

† Saalfeld. Das Paddelboot, mit dem am 30. Dezember der 20 Jahre alte Dreher Willy Barth von hier unterhalb des Preilipper Wehres verunglückte, der höchſtwahrſcheinlich in den reißenden Fluten den Tod gefunden hat, wurde Montag früh, unweit von Etzelsbach in der Saale liegend, aufgefunden und geborgen. Die Leiche Barths wurde noch nicht gefunden.

Ein Fremdenlegionär an ſeine Mutter.

† Schmölln. Nicht genug können abenteuerluſtige junge Menſchen davor gewarnt werden, bar aller Mittel, in die Fremde zu ziehen und ſich dort ihr „Glück" zu ſuchen. Ungezählte Fälle lehren, daß die abenteuerlichen jungen Menſchen den ihnen in der Fremde entgegentretenden verderblichen Einflüſſen und Verſuchungen nicht gewachſen ſind und ſo nur leicht in die Hände aller nur möglichen Werber fallen, die ſie der Fremdenlegion zuführen. Eine hieſige Mutter erhielt einen Brief ihres Sohnes, der der Fremdenlegion angehört. In dem Briefe heißt es u. a.: „Ich bin ein unglücklicher Menſch, ich habe ein bitteres Los. Ich habe das Leben ſatt und war ſchon ſo weit, mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen, aber ich habe es einem Kameraden zu verdanken, der riß mir die Armeepiſtole aus der Hand. Hier hat ſich ſchon mancher erſchoſſen und wird ſich noch mancher erſchießen."

Tragiſcher Tod eines Schauſpielers.

† Berlſtedt. Auf tragiſche Weiſe ums Leben gekommen iſt hier ein Schauſpieler einer ſeit einigen Wochen hier tätigen Truppe. Beim Raſieren zog er ſich eine kleine Wunde zu, die er unbeachtet ließ. Dadurch entſtand eine Blutvergiftung, die ſich ſo raſch entwickelte, daß auch eine in Weimar vorgenommene Operation keine Hilfe mehr bringen konnte. Die Beerdigung des ſo raſch Dahingeſchiedenen ſoll, wie man hört, in Buttelſtedt erfolgen, wo die Truppe längere Zeit tätig war und ſich durch ihr Spiel viele Freunde und Gönner erworben hatte.

Brandſtiftung einer Fabrik durch ihren Inhaber.

† Georgenthal. Die kürzlich feſtgeſtellte Brandſtiftung in der Puppenfabrik Müller & Co. hat nun ihre Aufklärung gefunden, nachdem ein zum zweiten Male ausgebrochener Brand, der den Dachſtuhl bis zum erſten Stockwerk einäſcherte, den Verdacht auf den Inhaber der Fabrik ſelbſt gelenkt hatte. Auf Anordnung der Staatsanwaltſchaft iſt Müller jun. in Unterſuchungshaft genommen worden.

Schon wieder ein Giftſelbſtmord.

† Barchfels b. Salzungen. Aus unbekannten Gründen hat ſich hier ein 17jähriger junger Mann durch Vergiften das Leben genommen. (In Barchfels haben ſich im vergangenen Jahre 17 junge Leute das Leben genommen.)

Die Weihe des Friedrich-Fröbel-Hauſes in Schweina.

† Bad Liebenſtein. Strahlender Sonnenſchein lag am Sonntag über dem feſtlichen Ort, wo Fröbel ſeinen Feierabend verbrachte und die letzte Ruheſtätte fand. Das Fröbel-Haus war mit einem Wald von Tannen geſchmückt; viele Gäſte von auswärts belebten die Straßen und widmeten dem Fröbel-Grab einige Zeit ſtillen Gedenkens. Nach dem Gottesdienſt begann die eindrucksvolle Fröbel-Feier, bei der Pfarrer Ahrens aus Schweina die Weiherede hielt. Bürgermeiſter Kreutzer gab die Geſchichte und Geſchicke des Hauſes bekannt. Nach Einführung von Fräulein Käthe Heintze aus Jena, als Leiterin des Fröbel-Hauſes, eröffnete den Reigen der Glückwünſchenden Regierungsrat Döpel vom thüringiſchen Miniſterium für Inneres, der dem Heim die Werderworte widmete: „Laßt uns mit mutigen, fröhlichen Herzen auch mitten unter dem Volke arbeiten; denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft." Die Kreisdirektion Meiningen, die Volksſchule, die Berufsſchule, das Friedrich-Fröbel-Haus in Blankenburg durch ſeine Leiterin Frl. Leutheußer, die Kindergärtnerinnen Jenas u. a. überbrachten der neuen Jugendſtätte die herzlichſten Wünſche. Tiefempfunden zeichnete die neue Leiterin zum Schluß formvollendet die Aufgaben und Ziele auf, die des neuen Hauſes harren. Wenn am 1. April d. J. die Landkinderpflegerinnenſchule im Fröbel-Haus ihren Einzug hält, dann kann Schweina behaupten, daß der Nachruf von Pfarrer Rückert am Sarge Fröbels nach 75 Jahren in Erfüllung gegangen iſt: „Möge Fröbels Geiſt dereinſt zu neuem Leben erweckt werden!"

Selbſtmord im Gaſthaus.

† Eiſenach. Erſchoſſen hat ſich nachts auf dem Abort eines Gaſthauſes der Lehrer Erich Reſemann aus Hänigſen bei Hannover. Der 26 Jahre alte Selbſtmörder war ohne Barmittel und nicht in der Lage, ſeine Zeche zu begleichen. Aus verſchiedenen Anzeichen geht hervor, daß er ſich bereits ſeit einiger Zeit mit Selbſtmordgedanken herumgetragen hatte.

Ein geiſteskranker Verbrecher?

† Jena. Der 30 Jahre alte Kaufmann Karl Schmidt aus Rothenſtein, zuletzt in Schweinfurt, der im Oktober vorigen Jahres in Perſonenzügen zwiſchen Probſtzella und Ludwigsſtadt, ſowie zwiſchen Rudolſtadt und Uhlſtädt auf Reiſende Raubüberfälle verübte, in Ludwigsſtadt ins Stationsgebäude einzudringen verſuchte und in Coburg einen Waffendiebſtahl ausführte, iſt zur Beobachtung ſeines Geiſtszuſtandes in die Pſychiatriſche Klinik eingeliefert worden. Bisher befand er ſich in Rudolſtadt in Haft.

Weimar wehrt ſich.

† Weimar. In Weimar hat ſich ein Hauptausſchuß gebildet, der ſich mit dem verringerten Landeszuſchuß für das Nationaltheater und der Heranziehung der Theaterſtädte zu den Koſten beſchäftigen ſoll. Die Vorſchläge der Regierung wurden, wie mitgeteilt wird, nicht als geeignete Grundlage für die Erledigung der Theaterfrage anerkannt, obgleich Klarheit darüber beſtand, daß mit Rückſicht auf die finanziellen und wirtſchaftlichen Verhältniſſe der Zuſchuß für die Theater nicht unweſentlich herabgeſetzt werden müſſe. Die Ausſchußanſicht geht aber dahin, daß das nicht ſchematiſch geſchehen dürfe, ſondern daß, bevor die Theaterſtädte herangezogen werden, erwogen werden müſſe, ob nicht Erſparniſſe durch Zuſammenlegung der Theater oder wenigſtens der Opern und Kapellen gemacht werden könnten. Bei der Bildung von Theater-, Opern- und Kapellengemeinſchaften müßte die künſtleriſche Bedeutung der Theater vor dem Kriege, ihre Spielzeit und die Zuſchüſſe der Fürſten zum Vergleich herangezogen werden, wenn nicht die Theaterverhältniſſe Thüringens auf Koſten des Weimarer Theaters ſaniert werden ſollten, was nicht nur der Stadt Weimar, ſondern auch dem künſtleriſchen und kulturellen Ruf des Landes Schaden bringen würde. Es wurde auch die Verwunderung ausgeſprochen, daß die ſteuerliche und ſonſtige Leiſtungsfähigkeit der Theaterſtädte nicht berückſichtigt worden ſei. Eine beſondere Stadtratsſitzung ſoll ſich mit der Theaterfrage beſchäftigen.

Wie die Stürme im Fuldatale gehauſt haben.

† Fulda. Nicht nur durch das Hochwaſſer der Fulda, ſondern auch durch den die Flut zum Teil begleitenden orkanartigen Sturm ſind große Verwüſtungen angerichtet worden. Auch im Gebiete der Werra kann man in vielen Orten zahlreiche Häuſer ſehen, die von den Dachziegeln faſt entblößt ſind. Am ſchlimmſten hat der Sturm aber in den Waldungen gehauſt. Überall ſieht man zerbrochene und umgeworfene Bäume. Auf einigen Straßen mußte bis vor kurzem der Verkehr drei Tage ruhen, weil es den Holzhauern unmöglich war, während des Sturmes mit den Aufräumungsarbeiten zu beginnen. Die Holzmaſſe, die im Revier einer einzigen Oberförſterei umgeriſſen iſt, ſchätzt man auf 2500 Feſtmeter. Nach Ausſagen von Forſtbeamten werden ſich die Aufräumungsarbeiten bis in das Frühjahr hinein erſtrecken.

Rundfunk

Freitag, 15. Januar.
Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.
Allgemeine Tageseinteilung.

4—5,30 Uhr nachm.: **Nachmittagskonzert.**
6,30—7 Uhr abends: Leſeproben aus den Neuerſcheinungen auf dem Büchermarkt.
7—7,30 Uhr abends: Vortrag: „Der Kartoffelkrebs."
7,30—8 Uhr abends: Vortrag: „Sexuelle Aufklärung und Erziehung."
8,15 Uhr abends: Leſerkammermuſik.
9,15—11 Uhr abends: **Volkstümliches Konzert.**
Anſchließend: Preſſebericht und Sportfunkdienſt.

MAGGI
MAGGI'SUPPEN
Erbs
2 Teller

Wenn es kalt ist, schafft ein Teller wärmender Suppe behagliches Wohlgefühl. Wirklich gute Suppen bereitet man ohne langes Zurichten und ohne große Kosten aus MAGGI^{s} kochfertigen Suppen. Ein Würfel für 2 Teller 13 Pfg. – Große Auswahl: Eier-Sternchen, Erbs, Reis, Grünkern, Königin und viele andere Sorten.
Man beachte die einfache Kochanweisung.

Das große Grauen

Roman von H. A. von Byern

23. Fortſetzung. (Nachdruck verboten.)

Sekundenlang ſtanden wir uns Auge in Auge gegenüber, dann lief ein Zittern über die Hünengeſtalt, ein Laut, wie das Aufſtöhnen eines verwundeten, hilfloſen Tieres — der Vinzenz von Adrian weinte — weinte, daß ſein Körper wie in einem Krampf zuckte. Ich wartete ruhig, bis das Ärgſte vorüber war; mit einer rührend ſcheuen Bewegung ſtreckte er mir die Hand hin:

„Alterle, verzeih mir!"

„Mein lieber, guter Kerl, da iſt gar nichts zu verzeihen, du biſt krank, mußt jemanden haben, der für dich denkt und handelt, komm', jetzt gehen wir heim, morgen wird dann gepackt, und ehe ihr nach Kis-Erdö fahrt, ſeid ihr für vier Wochen meine Gäſte, macht meine Jagden mit, nicht wahr?"

Er blieb ſtehen:

„Alterle, und i bitt' dich, laß mir noch vier Wochen!"

„Drei Tage!"

„Menſch, du, i will ja alles tun, d' Sopherl kann heut' ſchon fahren, aber ſo . . . ſo kann i jetzt net furt!"

„Warum nicht?"

„Weil . . . weil . . .", er ſtockte: „in a Woch' ham ma den 19.."

„Na — und?"

„I hab' dir's doch verzählt damals, wia d' zum erſtenmal in Teroſal g'weſen biſt, den Tag muaß i noch derwarten!"

„Was denn für einen Tag?" Dunkel glaubte ich mich zu erinnern, — irgendeine Schrulle, eine fixe Idee, aber ich hatte die Sache wieder vergeſſen, entſann mich nicht mehr: „Was war mit dem 19., Vinzenz?"

Er wich meinem Blick aus.

„Mein Todestag . . ."

„Blech!"

„Wenn d' meinſt! Am 19. Oktober 1801 iſt der Hubertus Sylveſter nimmer heimg'kehrt von d'r Birſch, am 19. Oktober 1835 wurde mein Großvater, am 19. Oktober 1869 mein Vater von einem Wildſchütz erſchoſſen, und in acht Tag' ſind wieder vierunddreißig Jahr um, — dann bin i an d'r Reih', d'r letzte . . ."

So müde und hoffnungslos klang das, daß ich ein hartes Wort unterdrückte, nein, mit dem Vinzenz konnte man jetzt nicht rechten, er war ein kranker Menſch, kränker als ich gefürchtet hatte . . . Und ſchließlich — hier bot ſich ja die beſte Gelegenheit, um ihn für immer von ſeinem fataliſtiſchen Aberglauben zu heilen!

„Gut", ſagte ich nach kurzem Beſinnen, „wir wollen einen Pakt ſchließen: am 20. Oktober fährſt du mit mir, bleibſt ein volles Jahr lang von Teroſal fern . . ."

„Ja!"

„Und bis zu deiner Abreiſe trinkſt du keinen Tropfen Alkohol mehr, gibſt mir dein Ehrenwort . . ."

„Ja!"

„Recht ſo! Nun noch das letzte: ich rede nachher mit deiner Frau, ſie fährt, wenn irgend möglich, ſchon morgen."

„Ja!"

Ich atmete auf — Gott ſei Dank! Aber dann fiel mir ein:

„Halt, das mußt du mir auch noch verſprechen: die unſinnige Herumlauferei im Revier hat von dieſer Stunde ein Ende, du tuſt keinen Schritt ohne meine Begleitung! Meinetwegen können wir uns mal auf den „Bauernſchreck" anſetzen, — den Lumpen überläßt du dem Jackl und dem Franzl, abgemacht?"

„Wenn's . . . ſein . . . muß . . .?"

„Ja, Vinzenz, und ich danke dir, daß du Vertrauen zu mir haſt!"

Kein Wort weiter haben wir auf dem Heimweg geſprochen. Lieber Himmel, wie bin ich damals ſtolz geweſen auf meinen Erfolg, wie habe ich mich gefreut, und wenn ich heute, nach zwanzig langen Jahren, an jene Stunde zurückdenke, dann iſt es mir immer, als trüge ich Schuld, daß alles ſo kam, wie es kommen mußte, — wie — es — kommen mußte . . . Wäre ich feſt geblieben, hätte ich mit aller Energie auf der ſofortigen Abreiſe beſtanden . . . Ach was, nicht daran denken, nicht grübeln und forſchen, heute weiß ich, daß es keinen „Zufall" gibt, daß es nutzlos iſt, ſich aufzubäumen gegen jenes dunkle Rätſel, das wir „Schickſal" nennen . . . Ein ſteiler, dorniger Weg iſt das Leben, ein Weg, der an Abgründen vorbeiführt, und wir ziehen unſere Straße in unwiſſender Blindheit, ſehen nicht die Schatten, die uns folgen . . .

Eine Stunde ſpäter ſprach ich mit Frau Sophy. —

„Gnädige Frau, glauben Sie mir, es iſt das Beſte, wenn Sie morgen ſchon reiſen."

„Ohne den Vinzenz?!"

„Er kommt ja in ein paar Tagen nach, Sie können einſtweilen in München bleiben, in Meran . . ."

„Nein, das . . . das wäre Fahnenflucht . . ."

„Aber — ich bitte Sie!"

„Lieber Freund, das verſtehen Sie nicht, der Vinzenz braucht mich jetzt und . . . und . . . ich hätte keine ruhige Stunde . . ."

„Wo ich bei ihm bin?!"

„Auch dann!"

Alles Zureden war zwecklos, ich mußte mich fügen. Weiberſchrullen, oder vielleicht auch . . . Pflichtgefühl, Treue, ich war ſchon froh, daß ich wenigſtens etwas erreicht hatte! Aber die Stunden vergingen bleiern langſam, und erſt nach dem Nachtmahl taute mein Freund etwas auf, erzählte von ſeinen Reiſen, ſeiner Militärzeit, es wurde ein ganz gemütlicher Abend. Bis draußen auf dem Flur die alte Kaſtenuhr elf tiefe, klingende Schläge tat, da blies ich zum Aufbruch — mein Tagewerk war getan, vielleicht das wertvollſte meines Lebens . . .

Unwillkürlich laſſe ich die Feder raſten und greife nach dem vergilbten, an den Rändern ſchon etwas brüchig gewordenen Blättern im roten Maroquineinband. Kühl und glatt faßt ſich das Leder an wie die Haut eines Reptils . . . Ein Lichtbild fällt heraus, verblaßt — Schloß Teroſal in der Öd, und auf der Rückſeite das Datum: am 18. Oktober 1903.

Der letzte Tag vor der Abreiſe. Die Koffer ſtanden ſchon gepackt, auf den Möbeln lagen leinene Schutzbezüge, und wir ſaßen im Arbeitszimmer meines Freundes, rückten näher an den Kamin; denn draußen ſchneite es unabläſſig ſchon ſeit Stunden . . .

„Zum Abſchiednehmen juſt das rechte Wetter!" Ich brannte mir eine neue Zigarette an und gähnte. „Na, übermorgen um dieſe Zeit ſind wir ſchon in München!"

Der Vinzenz nickte nur und ſtocherte mit dem ſtählernen Schürhaken in dem Feuer herum, und Frau Sophy blickte zum Fenſter hinaus, wo Flocke um Flocke im lautloſen Taumelflug herniederrieſelte.

Über den Flur kamen Schritte, ein Klopfen an der Tür, der Alois Sedlmayer trat ein: „Ob der Jackl den Herrn Baron mal ſprechen dürfe?"

„Ja, freili, ſoll nur kommen!"

Gleich darauf ſchob ſich der Jagdgehilf' ins Zimmer, blieb verlegen an der Schwelle ſtehen.

„Grüß Gott beieinand'!" Er drehte den mürben Filz zwiſchen den braunen Fingern, blinzelte in das Dämmerlicht des Frühnachmittags. Mein Freund ſtand auf.

„Alſo, Jackl, was is? Haſt d' ebba gar den Lump'n derwiſcht?"

„Na, Herr, aber a Meldung hätt' i z'mach'n, in der Reiß'n am Seekar liegt a Kälberſtuck, grad vor a paar Stund' erſt kann's g'riſſen ſein, is noch warm g'weſen, wia i 's g'funden hab', und daneben a nagelfriſche Fährt'n . . ."

„Vom Bauernſchreck?!"

„Mein ſcho, daß er's g'weſ'n is, d' Spur ſteht pfeilgrad' in d' Latſch'n eini, wenn ma ſich da anſetz'n tät heunt abend . . ."

„Donnerwetter, ja, Alterle, was meinſt d', wär' doch an Abſchluß! Kunnt leicht ſein, daß 's diemalen trefft!"

Ich überlegte.

„Hm — ein biſſel ſpät, ſchon ein halb vier Uhr, und dann, es wird eine ſtichdunkle Nacht . . ."

„Ah, koa Spur net!" meinte der Jäger. „Hört eh' ſchon auf mit 'm Schreiben, Vollmond is a."

„Na alſo, ja dann — wir müßten uns freilich beeilen, eine gute Stunde iſt's wohl?"

Frau Sophy legte ihre Häkelarbeit beiſeite.

„Vinzenz, 's is der letzte Abend, morgen kommt man doch nit zur Ruh' . . ."

„Aber Schatzerl!" Er lachte. „All' die Tag' her bin i net im Revier g'weſ'n, und ſchau, oamal möcht' i 's halt noch probier'n — d' letzt' Birſch', nacha bin i zu jeder Stund bei dir, gelt ja?"

Ein leichter Seufzer:

„Alſo dann . . . aber bleib' nit ſo lang'!"

Mein Freund war ſchon an den Gewehrſchrank getreten.

„Bis um zwei ſan ma z'ruck, da kannſt di drauf verloſſ'n! Alterle, was willſt d' nehmen, an Mannlicher oder den Drilling?"

„Iſt gleich, gib nur her", und dann trat ich an die junge Frau heran, ſprach leiſe, haſtig: „Sie brauchen ſich nicht zu beunruhigen, gnädige Frau, ein bewaffneter Spaziergang, weiter nichts — ich bin ja dabei, und der Jackl . . ."

Sie ſah zu mir auf, lächelte ein wenig.

„Sonſt hätt' i den Vinzenz auch nit fortg'laſſen, gelt, Sie geben a biſſerl obacht?"

(Fortſetzung folgt.)

Die preußiſche 150-Millionen-Anleihe

Berlin, 18. Jan. Der Hauptausſchuß des Preußiſchen Landtags hat vor Weihnachten bei der Beratung des Geſetzentwurfes über eine Anleihe für die Ausgeſtaltung des ſtaatlichen Beſitzes an Bergwerken, Häfen und Elektrizitätswerken beſchloſſen, ſeine Entſcheidung ſo lange aufzuſchieben, bis die Regierung dem Landtag eine genaue Nachweiſung über die Verwendung der bisher ohne beſondere Ermächtigung für ſolche Zwecke ausgegebenen 70 Millionen Reichsmark und über die im letzten Jahre erfolgten Neuerwerbungen von werbenden Unternehmungen uſw. vorgelegt habe. Die Regierung hat dem Landtag dieſe

Nachweiſung

nunmehr unterbreitet und ſie in den Rahmen einer kurzen Denkſchrift über die gegenwärtige Finanzlage Preußens geſtellt.

Die Denkſchrift gibt zunächſt über das Ergebnis der Rechnungsjahre 1923 bis 1926 folgende Zuſammenſtellung:

Rechnungsjahr: 1923: Fehlbetrag . . . . . 1,85 Mill. RM.
" 1924: Überſchuß rund . . . 222,— " "
Haushaltsplan 1925: Fehlbetrag rund . . . 229,— " "
" 1926: Gleichgewicht in Ausgaben und Einnahmen, ſofern die Einnahmen in der veranſchlagten Höhe genehmigt werden.

Gegenüber der Hoffnung, daß der Überſchuß des Jahres 1924 zur Deckung des Fehlbetrages von 1925 ohne weiteres herangezogen werden könne, macht die Denkſchrift darauf aufmerkſam, daß 41,4 Mill. Mark des Überſchuſſes nach dem Geſetz über die Tilgung von Staatsſchulden von 1897 bereits zur Tilgung oder zur Verrechnung auf bewilligte Anleihekredite verwendet werden mußten. Unter dieſen Poſten fallen u. a. 22 Mill. RM., die nach der Verordnung vom 18. Januar 1924 zur Verſtärkung der als Grundkapital gewährten Einlage des Staates bei der Preußenkaſſe aufgewendet wurden. Darüber hinaus wurden 10 Mill. RM. zum Rückkauf der der Preußenkaſſe als Stammeinlage überlaſſenen Roggenanleihe verwendet, 19,2 Mill. RM. für den Rückkauf der Sachwertanleihe bereitgeſtellt. Nach Deckung des Defizits von 1923 iſt daher der Überſchuß des Jahres 1924 in Höhe von 41,4 plus 10 plus 19,2 plus 1,8 gleich rund 72 Mill. RM. bereits in Anſpruch genommen.

Der Reſt von 150 Mill. RM. ſollte zur Ergänzung des Betriebsfonds dienen, für den im Jahre 1924 50 Mill. RM. zurückgeſtellt waren.

Außerdem ſind aus dem Überſchuß des Jahres 1924 eine große Reihe von Ausgaben für den Ausbau der werbenden Betriebe des laufenden Jahres vorübergehend beſtritten worden. Die Denkſchrift bemerkt, es handle ſich in allen Fällen um Ausbauten, die bereits vom Landtag durch Papiermark-Anleihegeſetze genehmigt worden ſeien. Die Frage, ob die Regierung berechtigt war, ſolche Ausgaben zu leiſten, bevor nicht entſprechende Reichsmark-Anleihegeſetze eingebracht waren, wird in der Denkſchrift unter Berufung auf frühere Mitteilungen in Haushaltsplänen bejaht. In den urſprünglichen Anleihegeſetzen ſeien die Aufgaben ſo feſt umriſſen worden, daß eine Unterbrechung der Ausführung des Programms im Zeitpunkt der Einführung der feſten Währung unmöglich geweſen wäre, übrigens hielten ſich die ausgegebenen Beträge in den Grenzen des Goldmarkwertes der durch die bisherigen Anleihegeſetze bewilligten Anleihen, wenn man die innere Kaufkraft zur Zeit der Einbringung der Geſetze zugrunde lege. Im einzelnen ſind ſo die Überſchüſſe des Jahres 1924 (nicht endgültig, aber tatſächlich) über die oben genannte Summe hinaus in Anſpruch genommen worden:

A. für den Ausbau der Elektrizitätswerke: Preußiſches Kraftwerk Oberweſer A.-G. 12,9 Mill. RM., Großkraftwerk Hannover A.-G. 6,9 Mill. RM., Großkraftwerke Main-Weſer 5,0 Mill. RM., Überlandwerk Oberſchleſien 0,9 Mill. RM., Oſtpreußenwerk A.-G. 3,5 Mill. RM., insgeſamt 29,1 Mill. RM.;

B. Häfen: für Weſermünde, Emden, Stettin, Wilhelmsburg 32,8 Mill. RM.;

C. Bergwerke: Inveſtitionen bei der Preußag 1,5 Mill. RM., Inveſtitionen bei der Bergwerks A.-G. Recklinghauſen 12,0 Mill. RM., insgeſamt 13,5 Mill. RM.;

D. Landeskulturen: Bodenverbeſſerungen auf Domänen uſw. und Anſiedelungen 4,7 Mill. RM.

Insgeſamt ſind alſo bisher als Vorgriff auf einzubringende Anleihegeſetze rund 70 Mill. RM. verrechnet worden. Die Denkſchrift führt aus, die Finanzlage geſtatte nicht, auf die Abdeckung dieſer Kredite zu verzichten, zumal die Staatskaſſe für das Rechnungsjahr 1925 noch belaſtet werde durch außerplanmäßige Ausgaben, deren Geſamthöhe ſich angeſichts der kritiſchen Wirtſchaftslage nicht abſchätzen laſſe. Da es auch im Rechnungsjahr 1926 nicht möglich ſein werde, laufende Mittel, wenn auch nur vorübergehend, für den Ausbau der werbenden Betriebe zur Verfügung zu ſtellen, beſtehe die Abſicht, ſowohl die vorübergehend aus dem Überſchuß des Jahres 1924 entnommenen Mittel als auch die im nächſten Haushaltsjahr nötig werdenden Beträge durch eine dauernde Anleihe abzudecken. Die Mittel der Anleihe ſollen — nach Abdeckung der aus dem Überſchuß entnommenen Beträge — wie folgt verwendet werden:

a) für Elektrizitätswerke insgeſamt vorausſichtlich 21,2 Mill. RM., und zwar für die Preußiſchen Kraftwerke Oberweſer A.-G. 7 Mill. RM., für das Großkraftwerk Hannover A.-G. 3 Mill. RM., für die Großkraftwerke Main-Weſer 4 Mill. RM., für das Oberlandwerk Oberſchleſien 1 Mill. RM., für das Oſtpreußenwerk 2,5 Mill. RM., für die Lahnkraftwerke 1,3 Mill. RM., für die Heſſen-Naſſauiſche Überlandzentrale 0,4 Mill. RM. und für die Rhein-Main-Donau A.-G. 2 Mill. RM.;

b) für Häfen insgeſamt 10,8 Mill. RM., und zwar für Weſermünde 3,7 Mill. RM., für Emden 0,2 Mill. RM., für Stettin 2,5 Mill. RM., für Wilhelmsburg 4,5 Mill. RM., ferner für Bauten zur Fortführung des Mittellandkanals rund 7 Mill. RM.;

c) für Bergwerke insgeſamt vorausſichtlich 16,5 Mill. RM., und zwar für die Bergwerks A.-G. Hibernia 12,5 Mill. RM., für die Preußag 3 Mill. RM., für die Bergwerks A.-G. Recklinghauſen 1 Mill. RM.;

d) für Landeskultur insgeſamt vorausſichtlich rund 44 Mill. RM., darunter zur Förderung der Siedlung 37 Mill. RM.

Die Denkſchrift kündigt an, daß die einzelnen Anleihegeſetze für dieſe Ausgaben zurzeit ausgearbeitet und dem Landtag zugeleitet würden. Das vor Weihnachten vorgelegte Mantelgeſetz ſolle der Regierung lediglich die Möglichkeit geben, die Verhandlungen über den Abſchluß der Anleihen alsbald einzuleiten, damit nicht der günſtige Zeitpunkt verpaßt werde. Die Frage, ob die mit den Mitteln der Anleihe auszubauenden Betriebe eine der Verzinſung entſprechende Rente abwerfen würden, bejaht die Denkſchrift für den Bergbau und die Elektrizitätsverwaltung mit Ausnahme des Oſtpreußenwerks, das eine dünnbeſiedelte Provinz mit überwiegend landwirtſchaftlicher Bevölkerung zu verſorgen habe. Bei den Häfen ſei auf eine ausreichende Rente nicht zu rechnen, es komme aber im ganzen mehr darauf an, die Wirtſchaft des Landes und das Wohl der Bevölkerung zu heben.

Zum Schluß beſchäftigt ſich die Denkſchrift mit der

Ausgabe der preußiſchen Schatzanweiſungen und Verwendung der Reichsentſchädigung

für verlorenes preußiſches Staatseigentum. Selbſt wenn die bisher für werbende Zwecke vorübergehend zur Verfügung geſtellten Kredite durch eine Anleihe abgedeckt würden, könne auf die Belebung des Schatzanweiſungsmarktes nicht verzichtet werden, wie auch im Frieden ſtändig die Emiſſion von Schatzwechſeln das wirkſamſte Mittel der Finanzverwaltung geweſen ſei, die Liquidität der Staatskaſſe aufrechtzuerhalten. Die Ermächtigung des Finanzminiſters erſtrecke ſich auf die Ausgabe von Schatzanweiſungen bis zum Höchſtbetrage von 200 Millionen Reichsmark zur vorübergehenden Verſtärkung der Betriebsmittel der Generalſtaatskaſſe. Gegenwärtig ſeien rund 100 Millionen Reichsmark begeben, und es ſei nicht beabſichtigt, über dieſen Betrag weſentlich hinauszugehen, ſolange die Überſchüſſe von 1924 zum größten Teil als Betriebsmittel Verwendung finden könnten. Sobald dieſe Überſchüſſe aber durch die Fehlbeträge des Jahres 1925 zum erheblichen Teil in Anſpruch genommen ſeien, werde eine geſteigerte Begebung von Schatzwechſeln nicht zu umgehen ſein, da alsdann ein weiterer Betriebsfonds der Generalſtaatskaſſe nicht zur Verfügung ſtehe. — Was die Verwendung der Reichsentſchädigung für das abgetretene preußiſche Staatseigentum betrifft, ſo iſt über die vom Reiche im Jahre 1925 gezahlten 65 Millionen Reichsmark bereits faſt vollſtändig verfügt. Hiervon ſtellen 15 Millionen Reichsmark eine Pauſchabfindung dar für eine Reihe von bisherigen Leiſtungen des Reiches, die mit dem Verſailler Vertrag zuſammenhängen und auf deren Ablöſung das Reich ſo entſcheidenden Wert legt, daß es die Zahlung der Entſchädigung von dieſer Regelung abhängig machte. Der Reſtbetrag von 50 Millionen Reichsmark iſt nach der Denkſchrift zu dem ausſchließlichen Zwecke beſtimmt, die Wiederauffüllung der verminderten Subſtanz zu dienen. Er iſt daher dem Staatsguthabenfonds überwieſen worden. Von dieſer Summe ſind zur Verfügung geſtellt: der Domänen- und Forſtverwaltung rund 5 Millionen Reichsmark, der Bergverwaltung rund 20 Millionen Reichsmark, der Elektrizitätsverwaltung rund 21 Millionen Reichsmark. Im einzelnen ſind folgende Ankäufe erfolgt: 1. Ankauf des Rittergutes Trebus (Bezirk Frankfurt a. O.), 2. Ankauf des Kimmelſchen Weingutes in Rauenthal (Bezirk Wiesbaden), 3. Ankauf des Gutes Kaltenhof (Bezirk Schleswig), 4. Ankauf des Gutes Teiſtungenburg (Bezirk Erfurt), 5. Ankauf des Gutes Woedtke (Bezirk Köslin), 6. Ankauf des Gutes Zuchow (Bezirk Köslin), 7. Ankauf eines Aktienpaketes der Rheiniſch-Weſtfäliſchen Elektrizitätswerke, 8. Ankauf der Aktienmehrheit der Siemens Elektriſchen Betriebe.

Greiſenhaftigkeit oder Jugendlichkeit unſerer Kultur?

Von Karl Hemprich-Merſeburg. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das 4. Zeichen der Jugendlichkeit iſt das **erwachende Gemeinſchaftsgefühl.** Als Folge der Mechaniſierung und Entſeelung der Arbeit wird mit Recht die Humanitätsloſigkeit bezeichnet. Die Affinität zum Nebenmenſchen iſt uns verloren gegangen, damit ſind wir auf dem Wege zur Inhumanität. Wo das Bewußtſein ſchwindet, daß jeder Menſch uns als Menſch etwas angeht, kommen Kultur und Ethik in Wanken. Es hat ſich eine Mentalität der Geſellſchaft herausgebildet, die die einzelne von der Humanität abbringt. Die Höflichkeit des natürlichen Empfindens ſchwindet. An ihre Stelle tritt das mit mehr oder weniger Formen ausgeſtattete Benehmen der abſoluten Indifferenz. Die gegen Unbekannte auf jede Weiſe betonte Unnahbarkeit und Teilnahmsloſigkeit wird garnicht mehr als innere Rohheit empfunden, ſondern gilt als weltmänniſches Verhalten. Teile der Menſchheit ſind für uns Menſchenmaterial und Menſchendinge geworden.[5]

Aber die Sehnſucht nach dem Du und der Gemeinſchaft war das Charakteriſtiſche der Jugendbewegung. Wer will das Glück und die herzinnige Freude des Gemeinſchaftslebens der Jugendgruppen und Jugendbünde ſchildern? Nur der kann davon ſingen und ſagen, der ſelbſt mit dabei war und noch dabei iſt. Max Scheler ſagt: „Das Kulturideal der Jugend wird vor allem den Menſchen und im Menſchen die geiſtige und individuelle Perſon in ihrer mitverantwortlichen Eingliederung in die Gemeinſchaft wieder in den Mittelpunkt aller Welt rücken: an Stelle bloßer Sachen, bloßer Fächer, bloßer Geſchäfte oder bloßer verabſolutierter Ungeheuer.“ Ein anderer Philoſoph ſpricht von einer intuitiven Gewißheit des Du. Dem menſchlichen Erkennen liegt eine innere Anſchauung zugrunde, die ebenſowohl das eigene Ich wie das Ich und das Erleben eines anderen ſeinem Können nach umſpannt. So iſt das Du eine ebenſo urſprüngliche Erkenntnis wie das Ich und nicht erſt aus dem Ich abgeleitet. Sehr weittragend ſind die Folgerungen, die ſich daraus für das Weſen der Liebe ergeben. Liebe iſt kein In-eins-ſetzen von ſich und dem anderen; denn das wäre letzten Endes nichts anderes als verfeinerte Selbſtliebe. Zur wirklichen Liebe gehört aber gerade jenes verſtehende Eingehen auf die andere, von dem eingehenden Ich ſo — ſeins — verſchiedene Individualität, als eine andere und verſchiedene; und eine trotzdem emotionale und reſtlos warme Bejahung ihrer Realität und ihres So ſeins. Das iſt wirkliche freie Liebeshingabe. Für dieſe freie Liebeshingabe könnte man auch den Ausdruck „perſonaliſtiſche Solidarität“ gebrauchen, die grundſätzlich verſchieden iſt von der verſachlichſten und veräußerlichſten Solidarität, wie ſie ſich im Marxismus zum Teil findet und oft lediglich auf der Gemeinſamkeit materieller Intereſſen beruht. Vom Ich und Du finden die neuen Philoſophen den Weg zu Gott. Die Perſon und das Ganze ſind ſelbſtändig und füreinander da, aber niemals nur füreinander, ſondern beide zugleich für Gott als Perſon und erſt in Gott auch ihrerſeits füreinander. Letzte und tiefſte Wahrheiten chriſtlicher Frömmigkeit bekommen hier ihren philoſophiſchen Ausdruck: daß das Weſen Gottes die Liebe iſt und man Gott nur dann erfahren kann, wenn man der freien Liebeshingabe an das Du fähig iſt. So jemand ſpricht, er liebt Gott und haßt doch ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner.“ Und wie in der neuen Philoſophie chriſtliche Grundwahrheiten lebendig werden, ebenſo auch die Grundtendenzen jugendlichen Lebens; denn die Entdeckung des Ich hat die Sehnſucht nach dem Du zur notwendigen Folge, kein junger Mann vermag lange den Zuſtand völliger Einſamkeit zu ertragen, in den er durch das Erleben ſeiner Perſönlichkeit gerät. Seine Ergänzungsbedürftigkeit treibt ihn zur leidenſchaftlichen Suche nach Menſchen, die ihn lieben und die, was ihm wichtiger iſt, er lieben darf. Es iſt nur von untergeordneter Bedeutung, ob dieſe Hingabe an das Du in der Form der Freundſchaft, der demütigen Verehrung oder der erotiſchen Liebe erfolgt. Die Grundſtruktur bleibt überall dieſelbe. Aber allerdings wird man den Eros als die höchſte Form des Du-Erlebens bezeichnen können, und ſo iſt es kein Wunder, daß Plato in der Philoſophie wie in der Jugend unſerer Tage hoch im Preiſe ſteht. Und ebenſo fühlen die jungen Menſchen, denen die Wunderbarkeit des Gemeinſchaftserlebniſſes ein Weg zum Göttlichen wird. In dem Freunde, dem Führer, dem Geliebten erſchauen ſie das Weſen deſſen, aus dem das Ich und das Du entſprungen ſind. Daß zwei Seelen ineinander überfließen können, als wären ſie eine, und ſind doch zwei und bleiben zwei in ihrer einzigartigen Originalität, dieſes Wunder iſt doch überhaupt nur möglich, weil beide Seelen aus dem einen Quell des Göttlichen hervorgegangen ſind. Man denke an das Lied, das unſere heutige Jugend ſo gern ſingt:

„Ob wir uns hier in dieſem Tal
noch treffen viele tauſendmal,
Gott mag es ſchenken, Gott mag es lenken,
er hat die Gnad.“

Alſo, daß ſich Menſchen treffen und finden können, wird erfahren als eine Wirkung der göttlichen Gnade. Tiefer und ſchöner kann die innere Verwandtſchaft heutigen Jugendgeiſtes mit der neuen Philoſophie nicht zum Ausdruck gebracht werden.[6]

Auch in den bereits aufgeführten Büchern von Guardini finden wie gar treffliche Ausführungen über das Thema: **Der einzelne und die Gemeinſchaft.** Die Sehnſucht nach der Zeit des Urchriſtentums in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten und nach dem Mittelalter, wo das Problem: der einzelne und die Gemeinſchaft in idealer Weiſe gelöſt war, iſt in unſeren Tagen charakteriſtiſch. In den erſten chriſtlichen Jahrhunderten war die Einheit der Leib Chriſti. Es galt weder Jude noch Grieche, nicht Mann nicht Weib, ſondern das neue Geſchöpf. Die Einheit des römiſchen Reiches und die helleniſche Kultur begünſtigte dieſe Gemeinſchaft.

In der Völkerwanderung ging das frühchriſtliche Gemeinſchaftsbewußtſein unter. Im Mittelalter erſtand es neu. Die politiſche Einheit des Heiligen römiſchen Reiches deutſcher Nation war nach dieſer Seite hin fördernd. Schon die Einheit der Bildung war gegeben. Die gemeinſame lateiniſche Sprache war ein einigendes Bildungsgut, wer ſeine Studien in Köln begonnen, konnte ſie in Bologna, Paris, Oxford fortſetzen. Die Kultureinheit war durch eine Fülle gemeinſamer Ideen, Worte, Ausdrucksformen, künſtleriſcher, geſellſchaftlicher, geiſtiger Worte gegeben. Eine ſtarke Perſönlichkeit ſprengte dieſe Gemeinſchaft nicht, ſondern fügte ſich mit großer Selbſtverſtändlichkeit in ſie ein. Dies Eigenbewußtſein der Perſönlichkeit iſt durch die Renaiſſance und ihre Folgezeit kritiſch geſchärft worden, aus den objektiven Verbänden löſte ſie ſich, die Kultur löſte ſich auf in Teileinheiten, jeder arbeitet für ſich allein. Er verlor die Fähigkeit zum Gliedſein. Daß die Sehnſucht in der Jugend und in der neuen Philoſophie vorhanden iſt, daß der einzelne wieder mit dem anderen und der Gemeinſchaft verbunden ſein ſoll, das Volkſein als Sendung an das höhere Ganze bezeichnet wird, iſt ein herrliches Zeichen für Jugendlichkeit in der Jugendbewegung in der Philoſophie der Gegenwart. Der Gemeinſchaft angehören und ihr dienen heißt nicht, ſeine Perſönlichkeit aufgeben, ſondern ſie erſt recht entfalten. Nur im Zuſammenſein mit anderen, im Dienen der Gemeinſchaft wird die Einzelperſönlichkeit das, was ſie werden ſoll.

Und darum iſt das **fünfte Zeichen** der Jugendlichkeit unſere Zeit **die Hingabe an große Perſönlichkeiten,** die doch dem Ganzen dienten und das ganze Volk förderten, feſtzuſtellen. Alſo Heldenverehrung. Man befürchtet nicht mehr, die Originalität zu verlieren, wenn man ſich den Gedankengängen guter hervorragender Köpfe hingibt, das Wahre, das ſie erkannt und verkündigt haben, annimmt. **Alexander Beyer** ſagt in ſeinem ſchönen Buche über **Franziskus von Aſſiſi:** „Der Geiſt der Zeit, der Geiſt der Maſſe beſitzt eine ungeheuerliche Suggeſtivkraft und iſt imſtande, ganze Völker und Jahrhunderte auf falſche Bahn zu leiten Nur ſelten die Menſchen, die den Trug durchſchauen und die Stimmen ihrer Zeit als betrügeriſche Orakel erkennen; nur ſelten ſind die Männer, die helle Ohren haben für den Ruf, der aus der Wahrheit kommt. Sie nehmen es als ſelbſtverſtändlich hin, daß nur zu oft gerade das, worüber Menſchenverſtand den Kübel ſpöttiſchen Gelächters ſtülpt, der wahre Wille Gottes iſt.“ Und darum nennt Thomas Carlyle die Großen der Menſchheit Helden, Könige, weil ſie die Menſchen, ſind, die das Leben erſt zu einem menſchenwürdigen machen, ohne ſie würde die Menſchheit wieder in den Tierzuſtand verſinken. Die Großen ſind die ſichtbaren Söhne Gottes und zum Herrſchen beſtimmt. Sie ſind es, die in dem Kampfe, der allen Menſchen verordnet iſt, dem Kampf gegen Selbſtſucht und Unglauben am weiteſten vordringen zu den ewigen Wahrheiten und Geſetzen Gottes. Mit heiligem Ernſt verkündet der Held dieſe Wahrheiten, daß ſie den Menſchen durchs Herz gehen, eine tiefe heilige Liebe, ein inneres Diktat treibt ihn, all das Hohe, Heilige nicht für ſich zu behalten und zu verſchweigen. Die anderen werden von ſeiner Lehre gepackt und mit fortgeriſſen, und ſo formt und beherrſcht er die Menſchen und wird ihnen Führer. So ſind die Großen „Menſchen“, die „herauswollen“, ſie führen die, die ihnen folgen, aus den Niederungen der Häßlichkeit und Gemeinheit hinauf zu ſonnigen Höhen. Und die Wucht, mit der ſie wirken, hat ihre Urſache darin, daß „ſie glauben was ſie ſagen“, d. h. ſie ſtehen mit ihrer ganzen Perſon, mit ihrem Leben für alles das ein, was ſie lehren, es iſt nichts Angelerntes, es iſt vielmehr urſprüngliches Leben, es iſt Sein, es iſt Tat. Sie ſind allen treffliche Vorbilder raſtloſer Arbeit. Für ſie gibt es nur eine Tugend: **Arbeit,** und ein Laſter: **Trägheit.** —

So führen die Großen uns unbewußt dahin, **einer großen Sache, einer großen Idee zu dienen,** wir kommen durch ſie **zum Objektiven, zum Geſetz, zum Gehorſamen, zur Zucht. Dieſes Streben zur Objektivität, zu einem großen Lebensplane, zur Sachlichkeit, zum Gehorſam gegen ewige unabänderliche Geſetze iſt das 6. Zeichen der Jugendlichkeit unſerer Zeit.**

Die rein ſubjektive Haltung wird immer mehr verdrängt durch die objektive. Die ſubjektive Energie wird von dem Weſenhaften umfaßt. Aus der ſubjektiven Enge und Willkür müſſen wir heraus zur objektiver Weite und Ordnung, müſſen Freude gewinnen an jenem ſtarken Gehorſam und jener Zucht, die zu ſolcher Haltung führt. Der Menſch muß über die Geſinnung des Selbſtbehaltens durch Selbſtverlieren hinausſchreiten zu einem neuen Selbſtfinden in der großen Weite. Wir dürfen nicht alles meſſen am kleinen Stein. Der Wille zur großen Form des Lebens muß erwachen. Philiſterei iſt das, wenn nur das erkannt wir, wozu die eigene Kraft ausreicht. Dieſer Individualismus und Subjektivismus verweichlicht uns unſagbar und macht uns klein. Weg mit den kleinen Maßen unſeres Lebens; die Sehnſucht nach dem großen Stil des Lebens muß erwachen.

Die Meißnerformel, das Leben aus eigener Beſtimmung vor eigener Verantwortung mit innerer Wahrhaftigkeit zu geſtalten, war höchſte Steigerung des Subjektivismus und doch zugleich ſeine Überwindung, führt Guardini treffend aus. Denn die Autonomie muß zu unumſtößlichen Lebensgeſetzen und ihrer Anerkennung führen. Aus dem **Horchen** auf die Stimme der Verantwortung und Wahrhaftigkeit wird das Gehorchen. Wir erkennen, daß der tiefſte Sinn des Lebens nicht **Willkür, ſondern Zucht, Gehorſam, Dienſt ſind.**

Die ſubjektive Haltung ſieht im politiſchen Geſetz nur etwas Äußerliches, Unverbindliches. Gebunden fühlt ſie ſich nur durch eigenes Erleben, die objektive Haltung hingegen ſieht im rechtmäßig zuſtandegekommenen Geſetz etwas Wirkliches, dem gehorcht werden muß, nicht aus Furcht, nicht aus Unfähigkeit zu eigenem Schaffen, nicht aus philiſtröſer Unlebendigkeit, ſondern aus dem ſtarken Willen zur Zucht, zur Wirklichkeit. Zucht iſt kühl und herb, aber drinnen glüht es. Zucht iſt Kraft, die ſich zur höchſten Spannung ſammelt! Der Sinn muß ſich dafür erſchließen, daß es geheimnisvolle Ordnungen gibt, die uns verſchüttet waren. Wir ahnen, daß Weſensgeſetze in unſerer Seele liegen, von denen wir ſelbſt nichts wußten. Wir ahnen, daß unſer Leben durch Subjektivismus und Mechanismus verarmt und verwahrloſt iſt. Erwäge aber, was das heißt, wenn Menſch und Gott in einem Verhältnis zuſammengebunden werden. Das religiöſe Verhältnis iſt einzig und mit keinem anderen zu vergleichen. Es iſt das Selbſtverſtändlichſte, was es gibt, und verlangt vollkommene Ruhe und vollkommene Sicherheit. Der Menſch gehört einfach hin zu Gott mit allen Faſern ſeines Lebens, zu ihm ſind wir geſchaffen, und unſer Herz iſt ruhelos, bis es ruft in ihm. Jeder Wert muß in Frage geſtellt werden, ſobald Gott daneben tritt. Wenn Gottes Ruf erſchallt, wird alles Tand. Jeden Augenblick kann Gottes Ruf alles über den Haufen werfen. — **Haben wir noch lange zu wählen zwiſchen Greiſenhaftigkeit und Jugendlichkeit?**

Wir ſind jung, die Welt iſt offen,
o, du ſchöne, weite Welt,
unſer Sehnen, unſer Hoffen,
zieht hinaus in Wald und Feld.
Bruder, laß den Kopf nicht hängen,
kannſt ja nicht die Sterne ſeh'n;
aufwärts blicken, vorwärts drängen!
Wir ſind jung — und das iſt ſchön.

Liegt dort hinter jenem Walde
nicht ein fernes, fremdes Land?
Blüht auf grüner Bergeshalde
nicht das Blümlein Unbekannt?
Laßt uns ſchweifen im Gelände,
über Täler, über Höh'n!
Wo ſich auch der Blick hinwende:
Wir ſind jung — und das iſt ſchön.

Auf denn, auf! Die Sonne zeige
uns den Weg durch Feld und Hain;
geht der Tag darob zur Neige,
leuchte uns der Sterne Schein.
Bruder, ſchnall den Ruckſack über,
heute ſoll's ins Weite geh'n.
Regen? Wind? Wir lachen drüber:
Wir ſind jung — und das iſt ſchön.

---

[1] Vgl. Emil Ermatinger, Gottfried Kellers Lebensabſchnitt. Hegel und Feuerbach. — J. G. Gottaſche Buchhandlung, Stuttgart, Berlin.

[2] Vgl. die trefflichen Bücher von Romano Guardini. **Liturgiſche Bildung vom Geiſt der Liturgie** in Freiburg i. Br., Herder & Co. Verlag Deutſches Quickbornhaus, Burg Rothenfels a. M.

[3] Vgl. außer den bereits genannten Büchern von Guardini, Reinke, Naturwiſſenſchaft, Weltanſchauung, Religion, Freiburg i. Br. Hans Drieſch, Die Philoſophie des Organiſchen, Leipzig; Hans Schlemmer, Jugendliches in der Philoſophie und Philoſophiſches in der Jugend der Gegenwart, Berlin, Reuther und Reichard.

[4] Über Symbolik ſ. bei Guardini, Liturgiſche Bildung, und Alexander Beyer, Franziskus von Aſſiſi. (Dresden, Karl Reißner.)

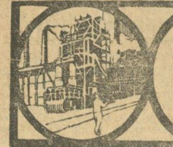
[5] Albert Schweitzer, Verfall und Wiederaufbau der Kultur. München, C. H. Beckſche Verlagsbuchhandlung.

[6] Nach Schlemmer, Jugendliches in der Philoſophie und Philoſophiſches in der Jugend der Gegenwart, S. 11 und 12.

Buchecke

Leibesübungen. Turnen, Spiel, Sport und Wandern als Geſundheitsſchutz von Prof. Dr. med. F. A. Schmidt. 120 Seiten. Gebunden 1,85 M. Max Heſſes Verlag, Berlin W. 15.

Leibesübungen, Sport und Turnen tun not, darüber herrſcht heute kein Zweifel mehr. Sie ſind die beſten Mittel, um die Geſundheit des Volksganzen und des einzelnen auf die höchſte Höhe zu züchten. Wie nun die einzelnen Arten von Leibesübungen auf die verſchiedenen Organe des Körpers wirken, wie Knochen und Gelenke beeinflußt werden, Steigerung der Leiſtungsfähigkeit der Muskeln erreicht wird, welche Einwirkung auf Lunge, Herz, Blutkreislauf, Stoffwechſel und Nervenſyſtem erzielt werden kann, wird in glänzender Darſtellung auseinandergeſetzt. Alle Leibesübungen und Sportarten werden auf ihren hygieniſchen Wert unterſucht und dargeſtellt, was für die einzelnen Lebensalter vom Kindes- bis zum **Greiſenalter zweckmäßig, geſundheitsfördernd oder ſchädigend wirkt.**



Industrie · Handel · Wirtschaft

Das deutsche Messewesen und die Leipziger Messe

Vor Vertretern der in- und ausländischen Tages- und Fachpresse, sowie der Presseabteilung der Reichsregierung und des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sprach am Dienstag der Vorstand des Meßamts für Mustermessen Dr. Raimund Köhler über „Das deutsche Messewesen in der heutigen Wirtschaftskrise und die Leipziger Frühjahrsmesse 1926“. Er betonte einleitend, ein Schrei nach Abbau des Messewesens gehe durch die maßgebenden wirtschaftlichen Kreise Deutschlands. Die Notwendigkeit, an allen Ecken und Enden mit Spesen zu sparen, habe eine gewisse Messemüdigkeit zur Folge gehabt. Von dieser Rückwärtsbewegung werde die Leipziger Messe verhältnismäßig wenig berührt, abgesehen von einem natürlichen Reinigungsprozeß, der sich unter den Ausstellern bemerkbar mache. Die nach dem Kriege entstandenen deutschen Messen seien teilweise Inflationsmessen. Ihr Höhepunkt liege, statistisch nachweisbar, zwischen Frühjahr 1922 und Frühjahr 1923, während die Leipziger Messe bisher ihre Höchstausstellerzahl von 13 996 zur Frühjahrsmesse 1925 erreicht und zur Herbstmesse 1925 nur den für jede Herbstmesse normalen Rückgang aufgewiesen habe. Einen Abbruch hat der Leipziger Messe keine der neuen Messen getan. Der von Leipzig vor 2½ Jahren gemachte Vorschlag, neben die allgemeine deutsche und internationale Messe ein System von Grenzmessen mit fachlicher und regionaler Arbeitseinteilung zu setzen, sei seinerzeit leider abgelehnt worden. Ob es heute dazu noch Zeit sei, sei fraglich. Mehrere der neuen Messen schienen dem Untergang geweiht. Die Leipziger Messe, die als einzige eine kontinuierliche Entwicklung von der Warenmesse zur Mustermesse aufweise, wolle und dürfe von ihrer gradlinigen Entwicklung nicht abweichen. Der Vortragende zeigte an Hand umfangreichen Zahlenmaterials, daß der Aktionsradius der Leipziger Messe viel größer ist, als der der übrigen Veranstaltungen gleichen Namens. Absolut weise Leipzig aus sämtlichen Branchen mehr Aussteller auf, als sämtliche übrigen deutschen Messen zusammen. Aus der Messestadt selbst und einem Umkreis von 100 Kilometer stammen in Leipzig nur 11 Prozent, dagegen z. B. in Köln 30 Proz., in Frankfurt 24 Prozent der Aussteller. Die Hälfte aller Besucher der Leipziger Messe komme nach den Statistiken der Reichsbahn von weiter als 150 Kilometer nach Leipzig. Der Redner wandte sich dann gegen die hochfliegenden Pläne Berlins und bemerkte, es erscheine fraglich, ob die Aufbringung der gewaltigen Kosten, die zum Aufbau einer „Messestadt Berlin“ notwendig seien, heute volkswirtschaftlich gerechtfertigt werden können. Seiner Ansicht nach sei das Leipziger System der Konzentrierung der Fachmessen volkswirtschaftlich gesünder als das Berliner System der nacheinanderfolgenden Fachmessen und Ausstellungen. Die ausländischen Einkäufer, von denen nach amtlichen Feststellungen zur Frühjahrsmesse 1925 19 000 nach Leipzig kamen, seien nicht bereit, eine Unzahl von Sondermessen oder Fachausstellungen zu besuchen.

Weiter beklagte Dr. Köhler, daß von den Behörden den tatsächlichen Verhältnissen noch nicht allenthalben Rechnung getragen werde. Die amtlichen Stellen, namentlich die Reichsbahnverwaltung, kümmerten sich immer noch nicht genügend um die vor Jahresfrist mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums klar zum Ausdruck gebrachte Stellungnahme des Reichspräsidenten über die Messefrage. Der Grund sei wohl darin zu suchen, daß Leipzig in Sachsen liege und nicht in Preußen. Preußen verlange für seine kleinen und kleinsten Messen dieselben Vergünstigungen, wie sie Leipzig zugestanden werden, und es kümmere dabei das preußische Ministerium wenig, ob dadurch die preußische Industrie, die das Hauptkontingent an Ausstellern zur Leipziger Messe stelle, geschädigt werde. So sei neuerdings die dringend notwendige Frachtermäßigung für Wagenladungsgüter zur Technischen Messe mit Rücksicht auf die Berufungen von preußischer Seite nicht durchzusetzen, und es werde dadurch der westlichen Schwerwerkzeugmaschinen-Industrie künftig kaum noch möglich sein, schwere Maschinen in Leipzig auszustellen und damit große Geschäfte, insbesondere nach dem Auslande, zu machen.

Die Leipziger Messe sei international, auch in dem Sinne, daß sie nicht nur dem Einkäufer aus dem Auslande, sondern auch dem ausländischen Aussteller offen stehe. Die Erfahrung lehre ganz allgemein, daß es heute denjenigen Industrien noch am besten gehe, welche rechtzeitig die Mauer, mit der sie sich gegen das Ausland während des Krieges absperren mußten, niedergerissen haben. In diesem Zusammenhang kam der Redner auf die Streitfragen mit dem Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie zu sprechen, der seinen Mitgliedern die Ausstellung in Leipzig untersagt habe. Die Leipziger Messe bei der deutschen Automobilindustrie nicht in den Rücken gefallen. Nicht Leipzig habe die ausländische Automobilindustrie eingeladen, sondern diese mache nur von ihrem Recht, hier auszustellen, Gebrauch. Der Schutz der deutschen Industrie könne nicht durch Messepolitik erfolgen, sondern nur durch Reichsmaßnahmen, wie Zollgesetzgebung usw. Zum Schluß wies Dr. Köhler darauf hin, daß das Leipziger Meßamt alles getan habe, um durch Herabsetzung der Messespesen der Industrie und dem Handel in den jetzigen schwierigen Zeiten den Meßbesuch zu erleichtern. Er schloß mit einem Dank an die Presse für ihre jederzeitige Unterstützung des nationalen Gutes der Leipziger Messe.

An den Vortrag schloß sich eine anregende Aussprache, die sich namentlich auf das Verhältnis der Leipziger Messe zur deutschen Automobilindustrie bezog. Von allen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie seinen Mitgliedern zum mindesten freistellen sollte, ob sie in Leipzig ausstellten wollten oder nicht.

Die Preise in der Textil-Branche

Folgende Aufstellung zeigt, wie sich die Preise, gerechnet nach dem Durchschnittsstand vom Oktober 1925, gegenüber der Zeit vor dem Kriege verändert haben.

über Vorkriegspreis:

Teppiche, Gardinen 136 Prozent, Herrenkonfektion 86 Prozent, Damenkonfektion 33—40 Prozent, Schuhwaren 40 Prozent, Kurzwaren 90 Prozent, Wäsche 108 Prozent, Trikotagen 79 Prozent, Bijouterie 24 Prozent, Seifen 33 Prozent, Haushaltwaren 46 Proz., Lebensmittel 42 Prozent, Konfitüren 80 Prozent, Wachsbarchent 67 Prozent, Kleiderstoff 74—90 Prozent.

Baumwollwaren: Nessel 171 Prozent, Züchen 155 Prozent, Hemdentuch 160 Prozent, Linon 150 Prozent.

Kurzwaren: Wollstrickgarn 65 Prozent, Beinringe 25 Proz., Sternzwirn 67 Prozent, Wäscheknöpfe 80 Prozent, Blitznähnadeln 40 Prozent.

Unter Vorkriegspreis liegen lediglich Gummisauger und Bettgimpe, während Druckknöpfe den gleichen Stand haben.

+ **Die erste Wollauktion in Halle. Am 22. Januar wird in Halle die erste mitteldeutsche Wollauktion stattfinden, es sind zu diesem Zwecke in der ehemaligen Artilleriekaserne geeignete Räume geschaffen worden. Bisher fanden die mitteldeutschen Wollauktionen in Leipzig statt, so daß diese Neuerung einen wesentlichen Gewinn für Halle bedeutet.**

+ **Herabsetzung der Bankzinsen.** Die Mitglieder Vereinigung Berliner Banken und Bankiers (Stempelvereinigung) haben mit sofortiger Wirkung die **Habenzinsen für täglich fällige Guthaben in provisionsfreier Rechnung auf 4 Prozent p. a. und für solche in provisionspflichtiger Rechnung auf 4½ Prozent p. a. ermäßigt,** den auswärtigen Bankenvereinigungen ist eine Ermäßigung der Habenzinsen für Monatsgeld vorgeschlagen. Das Ergebnis der Abstimmung steht noch aus. In Vorschlag gebracht ist eine Ermäßigung für Monatsgeld auf 6 Prozent, für mehrere Monate auf 6½ Prozent. Die Sollzinsen, die 2 Prozent über dem Reichsbankdiskont gehalten werden, ermäßigen sich durch die Herabsetzung des Diskonts **auf 10 Prozent.**

+ **Anhaltende Geldflüssigkeit.** Der Börsengeldmarkt bewahrt sein bisheriges Aussehen. Eine Beeinflussung der Zinssätze am offenen Markt durch die Diskontherabsetzung der Reichsbank, die keine Überraschung bildete, hat nicht stattgefunden. Das Geldangebot bleibt überreichlich, während die Nachfrage trotz der Vorbereitungen für den Medio nicht gestiegen ist. Immerhin soll der Zufluß von Auslandsgeld seit Beginn der Woche einigermaßen zum Stillstand gekommen sein. Tagesgeld wurde, ohne daß größere Umsätze zustande kamen, zwischen 6 und 8 Prozent, Monatsgeld zwischen 9 und 10 Prozent genannt. Der Mangel an Diskonten hält in ungeschwächtem Maße an, so daß der Satz des Privatdiskonts, der für beide Sichten unverändert 6⅜ Prozent gelassen wurde, wieder als nahezu nominell anzusehen ist.

+ **Belastungsschlüssel für die Industriebelastung.** Nachdem auf Grund der Ergebnisse der Vermögenserklärungen für 1925 das der Aufbringungspflicht nach dem Gesetz zur Aufbringung der Industriebelastung unterliegende Betriebsvermögen errechnet worden ist, haben die zuständigen Reichsminister unter Berücksichtigung der gesetzlichen Abrundungsbestimmungen und der sonstigen noch zu erwartenden Veränderungen den Prozentsatz, nach dem für die erste Umlegung die zur Verzinsung der Industrieobligationen aufzubringenden Summen zu zu berechnen sind, **auf 13,64 Prozent des einzelnen aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens** festgesetzt. Da im laufenden Reparationsjahr eine Verzinsung von 2,5 Prozent erfolgt und daneben ein 10prozentiger Zuschlag zur Bildung einer Ausgleichs- und Sicherungsrücklage aufzubringen ist, sind von diesen rechnungsmäßigen Summen 2,75 Prozent zu leisten, so daß das einzelne Betriebsvermögen **im laufenden Jahre mit 3,75 vom Tausend belastet** wird. Die sich hiernach ergebenden Summen sind in zwei gleichen Raten zu zahlen, deren erste am **15. Februar** fällig ist.

Erwerbs-Gesellschaften

Karosseriebau A.-G. Halle. Der Verlust, den die Karosseriebau A.-G. bei den Audiwerken erleidet, ist durch den inzwischen eingegangenen Vergleich auf 20 000 Mark ermäßigt worden. Da aber die Gelder von den Audiwerken nicht sofort eingehen, befindet sich die Karosseriebau A.-G. in Zahlungsstockungen. Sie denkt ihre Gläubiger, die ungefähr 30 000 M. zu fordern haben, durch Terminsetzung voll zu befriedigen.

Eine neue Anlage der Mansfeld A.-G. Die Mansfeld A.-G. für Bergbau beabsichtigt auf dem gegenüber der Gottesbelohnungshütte bei Großörner gelegenen Gelände eine Anlage zum Verblasen von Kupferstein auf Spurstein oder Schwarzkupfer zu errichten.

Liquidation der Herbig, Rauchfuß und Co. in Altenburg. Die Gesellschaft ist in Liquidation getreten.

Metall- und Farbwerke A.-G. in Oker am Harz. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Gesellschaft nicht vier Hochöfen infolge des Hochwassers ausblasen müssen. Es handelt sich vielmehr um vier Schachtöfen, die ohne Schwierigkeiten wieder in Betrieb gesetzt werden können. Der Schaden, der der Gesellschaft durch die Stillegung der vier Öfen erwächst, ist sehr gering.

Bierbrauerei Eisleben. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1924/25, wonach eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung kommt. Die Aussichten wurden günstig beurteilt.

Gothaer Waggonfabrik A.-G. in Gotha. Der Kurs der Aktien hat sich an der heutigen Börse von 28¼ Prozent auf 27¼ Prozent ermäßigt. Der Aufsichtsrat hatte sich Ende November v. J. die Entscheidung vorbehalten, ob und welche Dividende aus dem erzielten Reingewinn für das am 30. Juni 1925 zu Ende gegangene Geschäftsjahr ausgeschüttet werden soll. Wie wir hören, kann nunmehr als sicher betrachtet werden, daß von der Verteilung einer Dividende für 1924/25 Abstand genommen und der Gewinn im Interesse der Liquidität einbehalten wird.

Keine Stillegung der Borsigwerke A.-G. Zu den Nachrichten über die drohende Stillegung des Hochofen- und Kokereibetriebes der Borsigwerke A.-G. wird mitgeteilt, daß die Nachrichten in dieser Form nicht den Tatsachen entsprechen. Die Verwaltung hatte lediglich im Zusammenhange mit der am 1. Januar erfolgten Wiedereinführung des Drei-Schichtensystems einen Antrag auf Einstellung der Hochöfen an den Demobilmachungskommissar gerichtet. Dieser Antrag bedeutet jedoch nicht, daß die Hochöfen tatsächlich ausgeblasen werden sollen. Vielmehr hofft die Gesellschaft, sie weiter in Betrieb zu halten, da sie gerade neuerdings einige größere Aufträge in bestimmter Aussicht hat.

Devisen, Börsen, Märkte

Devisenkurse vom 14. Januar.

(Geldkurse.)

Buenos-Aires Geld 1,737, Japan 1,85, Konstantinopel 2,23, London 20,374, New York 4,195, Rio de Janeiro 0,625, Amsterdam—Rotterdam 168,61, Athen 5,715, Brüssel—Antwerpen 19,045, Danzig 80,75, Helsingfors 10,855, Italien 16,92, Jugoslavien 7,42, Kopenhagen 104,39, Lissabon 21,325, Oslo 85,49, Paris 15,71, Schweiz 81,03, Sofia 2,915, Spanien 59,36 Stockholm 112,36, Budapest 5,87, Wien Geld 59,05.

Berliner Börsenbericht vom 14. Januar.

Die gestern zum Schluß eingetretene Befestigung hielt heute in verstärktem Maße an. Maßgebend waren hierfür vor allem die Nachrichten auf baldiges Zustandekommen des Montantrustes, die andauernde Flüssigkeit am Geldmarkte und die zur Erleichterung des Hypothekenkredites der deutschen Landwirtschaft zwischen der deutschen Golddiskontbank und der Rentenbankkreditanstalt getroffenen Vereinbarungen. Die Umsätze waren besonders zu Beginn bei fast allseitiger Beteiligung recht bedeutend, ließen dann aber etwas nach, ohne daß aber eine Beeinträchtigung der sehr festen Grundstimmung eingetreten wäre. Die Kurserhöhungen betrugen auf allen Umsatzgebieten durchschnittlich 1 bis 3 Proz., vereinzelt auch 4 Proz. Im Mittelpunkte des Interesses standen Montan- und Schiffahrtswerte. Hier stiegen Harpener, Köln-Neu-Essen und Rohlandlinie sogar 6—7½ Proz. Mit Erhöhungen bis 5 Proz. sind noch zu erwähnen Riedel, Rütgerswerke, Elektrische Licht- und Kraftaktien und Ostwerke. Bei Banken betrugen die Erhöhungen bis zu 1 Proz. Die allgemein vorherrschende optimistische Stimmung kam auch dem Rentenmarkt zugute, auf welchem die Anleihen der Länder, namentlich aber Kriegs- und Schutzgebietsanleihe sich höher stellten. Vorkriegshypothekenpfandbriefe stiegen bis zu 30 Pf. Auch bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten bestand ziemlich allgemeine Kauflust. Die überaus flüssige Verfassung des Geldmarktes ist unverändert geblieben. Die Geldsätze sind 6 bis 8 Proz. für Tagesgeld und 8½ bis 10 Proz. für Monatsgeld.

Leipziger Börse vom 13. Januar.

An der heutigen Börse kam die erwartete Reaktion auf die Haussebewegung der letzten Tage zum Durchbruch. Die Realisationsneigung blieb vorherrschend, zumal auch die innerpolitischen Schwierigkeiten verstimmend wirkten. Im Gegensatz zu der überaus starken Knappheit des Materials an den Vortagen war das Angebot heute zahlreicher und konnte verschiedentlich nicht untergebracht werden. Die meisten Kurse erfuhren Ermäßigungen, die aber nur ganz vereinzelt von stärkerem Ausmaße waren.

Hallische Börse vom 12. Januar 1925.

(Mitgeteilt von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Filiale Merseburg.)

Bank- u. Vers.-Akt.		**Industrie-Aktien**		Gottfried Lindner .	28,50
Hallesch. Bankverein	81,25	Ammend. Papierf.	109,50	Schraplauer Kalkw.	27,—
Hall. Effkt. u. Wechs.	0,12	Cröllw. Papierf.	114.	Stadtmühle Alsleben	47.—
Gewerbe- u. Hdlsb.	41,	Cönnerner Malzf. .	60.—	G. Bester. Spedition	39,—
Landcredit-Bank	75,—	Eilenb.Katt.-Manuf.	85,—	Wegelin & Hübner	67,—
Zörbiger Bankverein	15.	Eisenwerk Brünner	30,—	Zeitzer Maschinenf.	—.—
Iduna Feuervers. A.		Fabr. landw. Masch.		Zuckerraffinerie Halle	80.—
M.1000 zu 25% eingez.		F. Zimmerm. & Co.	20,75		
M.5000 zu 25% eingez.		Glauziger Zuckerf. .	64.-	**Im Freiverkehr genannte Kurse.**	
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		Hall. Maschinenf. .	10,59		
Hall. Pfännersch. AG.	56,75	Hall. Röhrenwerke .	56,50	„Api“ (Petrol.-Ind.)	—.—
Preßl. Braunk. A.-G.	87,—	Heckert-Glas . . .	—,—	Bankverein Artern	—.75
H. Stinnes-Riebeck-		Hildbrand Mühlenw.	37,50	Bernburg Saalmühl.	—,—
Mont., Wachs- u. Öl-		Moritz Jahr . . .	17.	Caesar & Loretz . .	11.—
werke A.-G. . . .	73,—	Gebr. Jentzsch . .	51,—	Hanf-Import . . .	45.—
Werschen-Weißenf.		Kaiserbad Schmiedeb.	70,—	Kaliw. Krügershall.	78.—
Braunk.-A.-G. . . .	115.—	Wilhelm Kate . .	—,—	Mansfeld. Bergbau	—.—
Bruckd.-Nietl. Berg-		Körbisdorfer Zuckerf.	—,—	Portland-Cementf.	75.—
bau-Verein Kuxe	—.—	Kyffhäuserhütte .	28,50	Cröllw. Papf. . t. Akt.	—.—

Berliner Produktennotierungen vom 14. Januar.

Weizen, märkischer 247—253; Roggen, märkischer 145—152; Sommergerste 182—209; Winter- und Futtergerste 150—164; Hafer, märkischer 160—171; Weizenmehl 32,75—36,25; Roggenmehl 22,25—24,25; Weizenkleie 11,25—11,50; Roggenkleie 9,75—10,25; Raps 350—355; Viktoriaerbsen 26—34, kleine Speiseerbsen 22—25; Futtererbsen 20—22; Peluschken 19—20, Ackerbohnen 20—21; Wicken 20,50 bis 23; Lupinen, blaue 12—12,50; Lupinen, gelbe 14—15; Serradella, neue 18—19; Trockenschnitzel 8,1—8,3; Torfmelasse 8,2—8,4; Kartoffelflocken 14,7—15,4; Sojaschrot 20,5—20,6.

Börsen vom 13. Januar 1926.

Kurszettel.

Reichsbankdiskont 9%

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Gold Stck.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 85 Doll. 1—5		100,-	100,—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000		91,—	91,-
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		98,50	98,55
8—15% Dt. Reichssch. K 28 (für 1 Million)		0,13	0,13
5% Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0,21	0,22
4% dto.		0,25	0,26
3½% dto.		0,25	0,26
3% dto.		0,32	0.—
Sparprämienanleihe		0,11	0,12
4% Preuß. Consols		0,24	0,25
3½% dto.		0,24	0,26
3% dto.		0,26	0,27
4% Sächs. Prov.-Anl. 5—7		—,-	—,-
4, 3½, 3% Landschftl. Zentral-Pfandbr.		12,—	11,25
4, 3½, 3% Sächs. landschaftl. Pfandbr.		7,60	7,30
4½% Bad. Anilin-Obl. v. 19		3,90	3,90
4½% Donnersm.Obl.v.19		0,-	0,—
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		—,-	—,-
5% Engelh.Br.Obl.v.22		0,31	0,31
4½% Höchster Farben Obl. v. 19		4,40	4,40
4½% Ilse Bergb.O.v.19		2,20	2,20
4½% Schulth. Patz. Obl. v. 20		0,—	0,43
6% Dt. Zuckerwertanl.		10,20	9,80
5% Elektr. Zw. Mitteld.		2,95	2,80
5% Neckar-Goldanl.		63,50	63,25
10% Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.		91,—	90,50
5% Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		5,20	5,10
5% Sächs. Goldk.-Anl.		75,—	75,
6% Zuckerkredit Cold		71,80	72,10
Schiffahrts-Aktien			
Hamburg-Amerika	300	102,25	99,25
Hansa Dampf.	50	116,25	110,—
Norddeutscher Lloyd	40	107,75	102,
Verein. Elbeschiff.	40	37,60	37,50
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	139,50	140,—
Braunschweiger Bank	20	60,-	61,—
Commerz- u. Priv.-B.	60	100,—	100,-
Darmstädt. und Nat.	100	110,25	110,-
Deutsche Bank	60	110,25	110,50
Diskonto Comm. Ant.	40	107,50	108,25
Dresdner Bank	20	107,25	107,50
Halle Bankverein	20	81,50	79,
Leipziger Cred.-Anst.	20	82,25	82,-
Reichsbank Ant.	100	142,—	142,25
Sächs. Bank		120,-	118,—
Wiener Bankverein		4,91	4,88
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	99,50	101,50
Schulth. Patzenhofer	20	110,25	113,5
Riebeck-Brauerei	200	70,—	72,50
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei		—.—	—,—
Agfa	100	111,25	113,25
A. E. G.	50	89,60	91,50
Ammendorfer Papier	50	110,50	114,-
Augs.-Nürnb. Masch.	200	69,50	74,75
Badische Anilin	120	111,75	114,25
Baroper Walzwerk		6,10	6,40
Bazar Genußscheine		141,75	141,25
Bedburger Wolle	20	—,—	—,—
J. P. Bemberg	200	109,-	113,75
J. Berger Tiefbau	50	114,-	113,—
Bergmann Elektr.	200	71,50	74,-
Berliner Holzkompt.	100	37,—	38,—
Bln. Masch. Schwartzk.	1000	50,75	52,91
Beton und Monierbau		40,-	39,25
Bochumer Guß	20	68,—	69,-
Braunkohle u. Brikett	500	90,—	91,-
Charlottenburg. Wasser	120	62,60	63,75
Chem. Heyden	40	58,60	60,-
Chem. Gelsenkirchen	1000	50,75	53,60
Conti. Kautschuk	40	95,25	98,25
Daimler Motoren	60	27,75	27,—
Dessauer Gas	80	69,50	70,50
Dt. Atl. Telegrafen		34,50	37,50
Dyckerhoff & Widm.	60	26,50	29,—
Dynam. Nobel	120	81,—	83,75
Eilenbg. Cattun	60	86,-	90,-
Elberfelder Farben	200	111,50	115,—
Etzold & Kießling	100	76,25	74,—
Fahlberg List	60	52,—	54,-
Froebeln Zucker	80	38,-	40,—
Gelsenk. Bergwerk		73,-	76,-
Genthiner Zucker		—,47	0,47
G. f. el. Untern.	100	111,—	110,13
Glauz. Zucker	120	65,25	66,—
Görlitzer Waggon	20	20,75	21,—
Gothaer Waggon	60	27,25	28,50
Harp. Bergwerk	600	96,—	98,—
Hetzel Weimar	20	—,—	—,-
Hildebrand Mühlen	40	29,-	29,50
Hirsch Kupfer	150	76,50	78,75
Höchster Farben	200	111,00	113,75
Holzmann, Philipp	80	48,25	51,50
Ilse Bergbau	200	87,—	89,24
Kahla Porzellan		50,—	51,—
Kali Aschersleben		108,-	109,50
Kattowitz Bergbau		8,50	8,75
Kirchner & Co.	250	58,50	59,50
Koehlmann Stärke	60	53,50	54,50
Köln Rottweiler	140	81,50	83,50
Lahmeyer & Co.	150	71,75	74,-
Leonhard Braunkohle	200	70,—	62,—
Leopoldgrube	140	55,50	55,-
Mansfeld	50	68,39	69,50
Maschin. Buckau	20	73,-	73,-
Oberschles. Eisenb. Bed.	60	40,25	41,13
Ostwerke	150	100,50	101,50
Panzer		14,—	15,—
Phönix Bergbau	300	63,39	69,91
Phönix Braunkohle		63,75	60,—
B. Polack		1,75	1,75
Rhein. Elektrizität	100	63,75	63,—
Rombach. Hütte	300	13,91	14,13
Rositzer Zucker	200	64,75	62,—
Rütgerswerke	100	59,50	59,91
Sachsenwerke	20	41,50	44,—
Salzdetfurth Kali	160	123,—	128,
Sarotti Schokolade	20	102,91	103,91
Schering chem.	250	113,75	113,50
Schulz jr.	200	73,75	—,—
Siegen-Solinger Guß	40	27,50	29,-
Siemens & Halske	700	77,50	80,63
Stinnes Riebeck Mont.	400	74,50	76,—
Stöhr Kammgarn		113,13	113,13
Thüringer Gas	20	56,50	53,50
Trachenb. Zucker	20	39,—	38,50
Union chem. Prod.		8,—	9,—
Ver. Glanz. Elbe	300	249,50	245,—
Ver. Kohle Borna		40,—	43,30
Wandererwerke	100	85,—	85,—
Wegelin & Hübner	100	70,—	65,—
Wersnh. Kammgarn	50	46,75	41,75
Wersch. Weißenfelser		125,—	114,—
Wrede Mälzerei	500	82,—	84,—
Zeitzer Maschinen	100	94,—	91,—
Zwickauer Maschinen	20	32,—	32,—
Freiverkehr.			
Halle Kali	300	94,—	94,—
Kali Krügerhall	80	75,—	75,
Api		—,—	—,—
Diamond shares		20,75	20,75
Nationalfilm		—,—	—,—
Ufa	150	50,—	51,50
Becker Stahl		—,—	—,—
Brown Boveri		52,-	52,
Chem. Zeitz		17,—	18,50
Hochfrequenz	60	68,-	69,—
Kursächs. Braunkohlen		—,—	—,—
Sichel		2,—	2,50
Stralauer Glas	200	71,—	72,—
Tucher Brauerei		106,50	109,—
Bezugsrechte:			

Leipziger Börse

Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft		62,—	64,—
Busch Waggon		28,—	29,—
Chromo Najork		65,—	67,—
Cröllwitzer Papier		148,—	144,
Dermatoid Werke		37,-	39,50
Förster & Co.		18,-	18,—
Groß Kunstanstalt		27,50	29,—
Halle Zimmermann		21,	21,50
Halle Pfännerschaft		52,—	54,
Halle Zucker		50,	49,
Hartm. Sächs. Masch.		28,-	29,37
Hupfeld, Ludw.		28,-	29,50
Kästner, Carl		14,50	16,—
Körbisd. Zucker		102,-	103,—
Krietsch Mühle		29,	33,—
Landkraftw. Leipzig		58,—	61,50
Leipzg. Buch Fritzsche		—,—	50,-
Lindner Gottfr.		27,50	28,50
Naumann Brauerei		84,—	82,—
Nordd. Wollk. u. Kg.		95,—	97,—
Paradiesb. Steiner		107,-	106,-
Peninger Masch.-Fabr.		24,—	24,—
Pittler Werkzeug		105,50	105,—
Rauchwaren Walter		46,-	46,—
Reinstrom & Pilz		—,—	—,—
Riquet & Co.		80,—	82,50
Schubert & Salzer		98,50	103,—
Sondermann & Stier		—,—	—,—
Steingut Colditz		90,—	92,—
Textilose Clavies		—,—	—,—
Thüringer Gas		56,50	59,—
Tränkner & Würker		70,—	68,—
Ullersdorfer Werke		50,—	50,—
Wotanwerke		29,75	32,—
Zeitzer chem. Fabriken		17,25	19,—
Zittauer Mechan. Web.		57,50	57,50
Freiverkehr:			
Apparatebau Weimar		—,—	—,—
Bauchwitz Pscherer		—,—	—,—
Busch Waggon Genüsse		—,—	—,—
Dähn, Max		—,—	—,—
Eitner, Hans		41,—	41,—
Herbig, Rauchfuß		—,—	—,—
Kammgarn Silberstr.		0,42	—,41
Leutke Piano		3,50	3,30
Norddt. Genußsch.	500	98,-	95,-
dto.	1000	160,—	156,—
Poege Elektr.		28,—	28,—
Reform Motoren		10,—	9,—
Richter, F. A., Steinbaukasten		—,—	—,—
Samsonia		—,—	—,—
Seidel & Naumann		42,—	—,—
Thür. Zucker Walschleb.		28,-	22,—
Wollhaar Hainichen		—,38	—,—
Bezugsrechte:			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260114-13/fragment/page=0006
DFG

Turnen * Spiel * Sport

Das Feſt der Sportpreſſe

Wie in jedem Winter, ſo rief auch diesmal der Verein deutſcher Sportpreſſe die Aktiven auf den Plan. Seiner Einladung hatten faſt alle Verbände Folge geleiſtet. Der Sportpalaſt war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das umfangreiche Programm dehnte ſich über

nicht weniger als vier Stunden

aus. Es begann mit rhythmiſch-gymnaſtiſchen Vorführungen, ausgeführt von 60 Damen der Bodeſchule für Körpererziehung. Das nachfolgende 1000-Meter-Vorgabelaufen brachte inſofern eine Überraſchung, als es dem Malmann Dr. Peltzer (Stettin) nicht gelang, an die Vorderläufer heranzukommen. Er fand ſich mit den Kurven und dem elaſtiſchen, glatten Boden nicht gut ab. Der Breslauer Schoemann gewann den Lauf in ſehr leichter Manier in 2 Minuten 37,4 Sekunden gegen Klucker, Wannſee (40 Meter Vorgabe), und Siegemund (Realia Berlin).

Die Radfahrer beſtritten zwei ernſte Wettbewerbe, u. a. den Großen Fliegerpreis, den

Hahn mit einer Länge gegen den Auſtralier Corry

ſowie Häusler und Gottfried gewann. Ferner ein 100-Runden-Radrennen, das von der 60. Runde an in ein Verfolgungsrennen ausartete, inſofern, als der Hannoveraner Möller von da an ſtets mehr als eine halbe Stunde Vorſprung hatte und dieſen Vorſprung 40 Runden lang bis zum Schluß beibehielt und damit gewann. Er erzielte 15 Punkte gegen Bauer, der es auf 11 Punkte brachte, und Krupkat, der ebenſo wie Sawall 9 Punkte erzielte.

Stürmiſchen Applaus konnte Weltmeiſter Rütt auf ſeiner Abſchiedsrunde ernten. Er wurde zunächſt von ſeinem Sohne Oskar Rütt geführt und ging dann in vollem Spurt über ſeine letzte Runde.

Die Leichtathleten traten in einem Staffellauf in Aktion. Nach ſpannendem Verlauf ſiegte die Mannſchaft von Teutonia Berlin mit 20 Meter Vorſprung gegen den SC. Charlottenburg.

Der Boxkampf zwiſchen Ernſt Grimm und Richard Naujocks, den deutſchen Meiſtern im Welter- bzw. Leichtgewicht, brachte über 4 Runden keine Entſcheidung. Die Jockei-Boxmeiſterſchaft verteidigte Karl Thiel mit Erfolg gegen Charles Suldt, indem er ſeinen Gegner in der 4. Runde k. o. ſchlug. Mehrere intereſſante Vorführungen, wie Barrenturnen, Hundeſpringen, Hochrad-Kunſtfahren uſw., füllten das Programm aus.

*

Meiſterſchaftskämpfe des Oberharzer Skiklubs

zum 30jährigen Gründungsjubiläum und Armee-Patrouillenlauf um den Hamburger Pokal in St. Andreasberg.

Zu den Läufen ſind insgeſamt faſt 300 Nennungen erfolgt. Da nach der Wettlaufordnung nur die ausgeſucht beſten Läufer aus den etwa 50 Ortsgruppen des OHSK. in Frage kommen, ſo iſt eine ſportlich hervorragende Konkurenz zu erwarten. Die Schneelage iſt jetzt zum Skiſport außerordentlich günſtig. Zahlreiche Läufer und Springer ſind daher bereits im Skigebiet, das mangelnde Training zu ergänzen. Gruppen mit ihrem Trainer und Zeitern üben Ausdauer und alle Phaſen des Geländelaufes ſyſtematiſch durch. Da der Sprunghügel in St. Andreasberg bis zum Wettlauf geſperrt bleiben muß, üben die Springer auf Sonnenberg unter einem Norweger Sprunglehrer. Für die Sonderzugteilnehmer wird der Sprunglauf am Sonntag den Hauptanziehungspunkt bilden. Nachmittags können ſie an einer Schlittenfahrt in die winterlichen Gebirgsſchönheiten teilnehmen.

*

Sonderzüge

verkehren am 16. Januar 1926 nach St. Andreasberg: ab Berlin etwa 4 Uhr nachmittags, ab Halle (mit Anſchluß von Leipzig) nach Nordhauſen; ermäßigte Fahrpreiſe und Abfahrtszeiten dieſer Züge werden von den Eiſenbahnverkehrsämtern bekanntgegeben.

Eisſtockball-Europameiſterſchaft.

Zweiter Tag.

Der Dienstag brachte einige knappe Spielergebniſſe. Öſterreich ſiegte gegen Frankreich mit 2:1 (0:1). Die franzöſiſche Mannſchaft war überraſchend gut und hielt ſich beſonders in der erſten Halbzeit glänzend. Die beiden öſterreichiſchen Tore fielen in der zweiten Hälfte durch Brück. Eine haushohe Niederlage mußten die Italiener durch die Schweiz mit 13:0 (7:0) hinnehmen. Die Schweiz erzielte insgeſamt 16 Treffer, doch wurden 3 vom Schiedsrichter wegen „Abſeits" nicht gegeben. Die Tſchechoſlowakei, die gegen Belgien 2:0 (1:0) gewann, lieferte ein ſehr hartes Spiel, das von dem Schiedsrichter nicht immer mit der nötigen Strenge gerügt wurde. Der beſte Mann war der Tſcheche Maleczek, der auch die beiden Tore ſchoß. Einen ſehr guten Eindruck machte die polniſche Mannſchaft, die nach dem Montagsſpiel gegen Öſterreich im Kampfe gegen Frankreich kaum wiederzuerkennen war. Die Franzoſen konnten nur mit 2:1 (1:1) gewinnen.

Gerichtsverhandlungen

Schöffengericht Halle

Wegen Betrugs ſaß der Handelsmann Heinrich Franz B. aus Krumpa, der in Merſeburg ein Bahnlager bei einem Gaſtwirt unterhält, auf der Anklagebank vor den Schöffen. Er hatte von einem Obſtgroßhändler aus Leipzig Apfelſinen für etwa 400 M. auf Kredit gekauft, nachdem er vorher eine kleine Probekiſte bar bezahlt hatte. Dem Großhändler hatte er vorgeſpiegelt, er habe ein Haus in Merſeburg, beſitze einen Kredit von 4000 M. und ein Laſtauto, das in Halle zur Reparatur ſtehe. Dasſelbe erzählte er einem Kartoffelgroßhändler in Zahna, der ihm daraufhin 2 Waggon Kartoffeln kreditierte, nachdem er von dieſem ſchon vorher einen Waggon erhalten hatte, den er aber auch noch nicht ganz bezahlt hatte. Dem Kartoffelhändler hatte er außerdem vorgeſpiegelt, er werde ſofort die alte Schuld begleichen. Ein großer Schaden iſt jenem nicht erwachſen, da er die Kartoffeln noch zum größten Teil in Merſeburg beſchlagnahmen konnte. Wegen dieſer beiden Betrugsfälle wurde B. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Auguſt d. J. wurden bei dem Rittergutspächter Dr. Wendenburg in Werder von einem Laſtauto, das während der Nacht in einer Scheune ſtand, mehrere Sack Hafer geſtohlen. 2 Sack fand man bei dem Schäfer Paul H., mehrere Sack bei dem Zimmermann Paul Sch. und noch eine Kleinigkeit bei einem Nachbarn, zu dem ſie Frau Sch. zwecks Umtauſch gegen Mehl hingetragen hatte. Sch. gab zu, die Säcke zuſammen mit zwei anderen, den Arbeitern K., Vater und Sohn, von der Scheunentenne geſtohlen zu haben, ein Teil des Hafers iſt ihm von den K.s zur Verwahrung ins Haus gebracht. Er wurde deshalb wegen gemeinſchaftlichen Einbruchdiebſtahls und Hehlerei zu der geringſten Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt, Frau Sch. erhielt wegen Hehlerei eine Geldſtrafe von 20 M. H. war zuerſt der Hehlerei angeklagt, es ſtellte ſich aber heraus, daß er an dieſem Vergehen unbeteiligt war; er hat nur, nachdem die Säcke bei ihm entdeckt waren, ſeinen Freund K. herausſchwindeln wollen, und daher angegeben, er habe die Säcke gefunden. Hierin war eine Begünſtigung zu erblicken, für die er zu 50 M. verurteilt wurde.

*

Der Prozeß Grans

Am zweiten Verhandlungstage des Gransprozeſſes gab zunächſt der Vorſitzende Beſchlüſſe des Gerichts über Beweisanträge bekannt. Als wahr unterſtellt wurde die Tatſache, daß Grans eine Aufforderung ſeines Verteidigers, ein Gnadengeſuch einzureichen, abgelehnt hat. Es folgten dann zahlreiche Vernehmungen.

In dem letzten Brief Haarmanns, der in der Prozeßverhandlung gegen Grans verleſen wurde, heißt es, Grans habe ihn furchtbar belogen und beſtohlen. Trotzdem wolle er aber nicht ſein Gewiſſen belaſten und falſch ausſagen. Grans ſei leichtſinnig, aber nicht ſchlecht. Er habe von den Morden keine Ahnung gehabt. Er, Haarmann, ſei durch die Polizei genötigt geweſen, die Unwahrheit zu ſagen und Grans zu belaſten. Grans leugnete jedoch die meiſten, in Haarmanns Brief gegen ihn erhobenen Vorwürfe und ſtellte damit, ſich ſelbſt zum Schaden, Haarmanns Glaubwürdigkeit ein ſchlechtes Zeugnis aus.

Die Verhandlungen im Prozeß Grans wurden auf Donnerstag vertagt. An dieſem Tage ſoll die Beweisaufnahme beginnen. Es ſind etwa 30 Zeugen geladen.

Aus aller Welt

Schwere Gruben-Kataſtrophen

Zwei Tote, fünf Verletzte bei Dortmund.

Wie das Oberbergamt mitteilt, ſind Dienstag abend auf der Zeche „Vereinigte Trappe" in Silſchede durch eine Exploſion unter Tage zwei Bergleute getötet und fünf zum Teil ſchwer verletzt worden.

Hundert Bergleute in Amerika verſchüttet.

In einer Grube der Deguan Mc. Lonell Bergwerksgeſellſchaft bei Wilhurton (Oklahoma) ereignete ſich eine ſchwere Exploſion, durch welche etwa 100 Bergleute verſchüttet wurden. Die Exploſion war ſo ſtark, daß das Grubenholz aus dem etwa 22 Meter tiefen Schacht herausgeſchleudert wurde. Es beſteht nur geringe Ausſicht auf Rettung der Verſchütteten.

Grubenunglück in Japan.

Aus Nagaſaki wird gemeldet, daß am Dienstag in dem Bergwerk von Takamatu nördlich von Kyuhu eine Exploſion ſtattgefunden hat, durch die mehrere Perſonen getötet und verwundet wurden. Nach der Löſchung des Brandes begaben ſich 20 Grubenarbeiter und 10 Ingenieure in das Bergwerk, ſie wurden durch neue Exploſionen getötet.

24 Grad Kälte in Polen.

Vom Oſten wird eine beſonders heftige Kältewelle gemeldet. Es herrſchte in Warſchau 24 Grad Kälte.

Sechs Perſonen verbrannt.

Nach einer Meldung aus Ottawa ſind ſechs Perſonen, vier Brüder und zwei Schweſtern, beim Brand eines Wohnhauſes lebendig verbrannt.

Zuſammenſtoß zwiſchen Schnellzug und Auto.

Am Bahnübergang in der Nähe von Killingworth (England) iſt ein Schnellzug in ein von vier Perſonen beſetztes Automobil hineingefahren. Von den Inſaſſen wurden zwei ſofort getötet, die beiden anderen ſchwer verletzt.

Die Hilfsexpedition der „Heſſen".

Das Linienſchiff „Heſſen" iſt am 12. Januar, morgens, auf dem Wege zu den im Finniſchen Meerbuſen eingefrorenen Dampfern vor Reval angekommen und um 9 Uhr vorm. iſt das Schiff zu einem Vorſtoß in das Eisgebiet in See gegangen. Der Finniſche Meerbuſen iſt bis auf die Höhe von Reval zugefroren und voll Packeis. Unter ungefähr 30 im öſtlichen Teile eingefrorenen Dampfern befinden ſich 18 deutſche.

Den ruſſiſchen Eisbrechern iſt es gelungen, dreizehn Schiffe in eine aufgebrochene Fahrtrinne zu bringen, jedoch werden die Rettungsarbeiten durch das ſtarke Froſtwetter ſehr erſchwert. Ein neues Einfrieren der Schiffe iſt zu befürchten. Bisher können drei deutſche Schiffe als gerettet angeſehen werden, wovon jedoch zwei ſchwer beſchädigt ſind. Die Schiffe werden weiter von Flugzeugen mit Lebensmitteln verſorgt.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politiſchen Teil, Kunſt und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermiſchtes; i. V. Franz Gomm für Volkswirtſchaft und Sport. Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil ſämtlich in Merſeburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 3b.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.

Die heutige Nummer umfaßt ~ Seiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt

Schlafſtelle frei
Lenna, Schloſſerſtr. 6.

Zwei Schlafstellen frei!
Lindenſtraße 5 (Hinterh.).

Hypothek
Ich ſuche 1500–2000 Mk. zur 1. Stelle auf mein Haus aufzunehmen. Angeb. unt. 184 an d. Geſchäftsſt. d. Bl.

Landwirtschaft
80 Morgen, 7 km von Halle, kompl. Inventar, g. Boden, ſofort verkäuflich und zu übernehmen. Angeb. unter H. E. 50070 a. Ala Haaſenſtein & Vogler, Halle a. S

Billig verkauft
gr. Schrank mit oder ohne Boden (180 × 240 × 63), 4 kl. Schränke, 1 gr. Bettkiſte ſowie kl. gut. Militär-Packwagen (auf Federn) Halliſche Straße 39, Hof.

Chaiſelongues
bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen
Weißenfelſer Straße 7 (am Gotthardsteich).

2 gute Ueberzieher (braun), 1 guter Herrenanzug (braun), 1 gute Joppe (braun), 1 Havelock (schwarz) zu verkaufen Brühl 9

2 Pelze
gut erhalten, für Landwirt od. Chauffeur paſſend, durch uns zu verkaufen.
J. G. Knauth & Sohn.

Freitag Schlachtefeſt
Otto Kliede, Gr. Sixtiſtr. 12

Am Dienstag abend verſchied nach Gottes unerforſchlichem Ratſchluß in der mediz. Klinik in Halle mein lieber Mann, unſer guter Vater
der Regierungs-Amtsmeiſter
Hermann Neupert
im 64. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Emilie Neupert.
Merſeburg, den 13. Jan. 1926.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. 1., nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus ſtatt.

Veränderungshalber ſoll das Grundſtück des Herrn Max Meier in Niederclobicau, beſtehend aus Wohnhaus, Stallungen, Scheune, ca. ½ Morgen Garten und ca. 4 Morgen Acker, im ganzen oder geteilt durch mich bei barer Auszahlung verkauft werden. Sofort beziehbar. Intereſſenten wollen ſich am Sonnabend, den 16. Januar d. J. nachm. von 2 bis 6 Uhr im Gaſthauſe zu Niederclobicau oder auch ſonſt in meinem Büro mit mir in Verbindung ſetzen.
Albert Franke, Merſeburg, Lindenſtraße 11, Tel. 635.

Heliosbad jetzt Fernruf 1031

Dienstag und Freitag Schlachtefeſt
Richard Juckoff, Neumarkt 42.

Morgen Freitag Schlachtefeſt.
Franz Hoffmann, Unter-Altenburg 30.

Morgen Freitag Schlachtefeſt
Paul Trettin, Bahnhofſtr. 10, Clobicauer Straße 9, Neumarkt 45.

Morgen Freitag Hausſchlachten.
Max Kriegenherdt, Halliſche Straße Nr. 71.

Morgen Freitag Schlachtefeſt.
R. Tepper, Ob. Breite Str. 18.

vorzüglich bewährtes Vorbeugungsmittel geg. Knochenweiche, Lahmheit, Reißen.
„Krama"
fördert die Freßlust u. macht die Tiere schnell fett. – Zu haben in Flaschen à 1.50 Mk. bei
Rich. Kupper, Drogerie
W. Mahlfeld, "
W. Kieslich, "

Am 12. Januar 1926 entſchlief nach schwerem Leiden Herr
Regierungsamtsmeister
Hermann Neupert
Nach einer ehrenvollen Laufbahn im vormaligen Thüringischen Husarenregiment Nr. 12 hat er vom 1. September 1898 ununterbrochen bis zu seinem Tode der hiesigen Regierung angehört, ausgezeichnet durch eine seltene stille Pflichttreue und wegen seiner trefflichen Charaktereigenschaften allezeit bei seinen Dienstvorgesetzten und Amtsgenossen beliebt und geschätzt.
Wir werden „unseres" Amtsmeisters Neupert über sein Grab hinaus stets in dankbarer Treue gedenken.
Der Regierungs-Präsident, die Beamten, Angestellten und Arbeiter der preußischen Regierung Merseburg.
Merseburg, den 14. Januar 1926.

Vergiss nie
FEINKOST-MARGARINE
Blauband
FRISCH GEKIRNT

Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Büchereinrichtungen
Reviſionen
Abſchlüſſe
Bilanzen
Steuererklärungen uſw.
Herbert Hartwig,
Kaufmann und Bücherreviſor,
Buchführungs- und Steuer-Fachbüro,
Frankleben, Friedrichſtr. 8
Telephoniſch erreichbar. Kayna 58.

Kleiner Füllofen
zu verkaufen
Unter-Altenburg 31.

Barchenthemden
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Ab Sonnabend früh ſtehen wieder prima
Ferkel und Läufer
zum Verkauf.
Richard Schmidt
Frankleben.
Fernſprecher Gr.-Kayna 17.

Ein fettes Schwein
2½ Ztr., zu verkaufen. Zu erfr. in der Geſchäftsſtelle d. Bl.

Bücklinge 1 Pfd. 65 ₰
Sprotten ¼ Pfd. 25 ₰
stets frisch
O. Traxdorf
Neumarkt 6.

Portland-Zement
Zementkalk, Gips
ſtets friſch und preiswert
Hermann Bielig,
Gartenſtraße 11/17, Tel. 654.

Schafpelz-Mantel
(gebr) ſofort zu kaufen geſucht. Angeb. u. 185 a. d. Geſchäftsſtelle d. Bl.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr
General-Verſammlung
in der „Funkenburg"
Wichtige Tagesordnung.
Vorſtandswahl.
Erſcheinen aller Kameraden iſt Pflicht.

Reipisch.
Sonnabend, den 16. 1.
von 7 Uhr an
Preisskat
Dazu ladet freundl. ein
H. Nagel.

Sofas
ſolide Arbeit, mäßige Preiſe
B. Harniſch, Delgrube 1

Reparaturen
an
Nähmaſchinen, Sprechmaſchinen
werden unter eigener Leitung ſchnell und gewiſſenhaft ausgeführt bei
Max Schneider,
Mechaniker-Meiſter,
Schmale Str. 19. Tel. 479.

Der junge Mann
der geſt. früh in d. Nähe d. Poſt einen Stunkskragen gef., wird gebeten, denſ. geg. Belohn. abzug. Annenſtr. 6, I b. Metzner

Seefiſch
friſch eingetroffen bei
Emil Wolff
Merſeburg u. Neuröſſen

Gründlichen Unterricht in Mathematik
wird erteilt. Zu erfragen i. der Geſchäftsſtelle d. Bl.

Zu Vereins- u. Familienfeſten empfiehlt ſich als
Klavierſpieler
Otto Renner,
Weißenfelſer Straße 54.

Einen Schmiedelehrling
ſtellt ein
G. Schaffernicht
Schmiedemeiſter
Große Sixtiſtraße 9.

Knecht
ſofort geſucht. Atzendorf 6.

Dienſtmädchen
16–18 Jahre, aufs Land geſucht. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle d. Bl.

Ordentliches ehrliches
Mädchen
nicht unter 18 J. w. ſofort oder 1. 2. 1926 geſucht.
Niederwünſch 42.

Waschfrau
geſucht Bahnhofſtr. 4, pt.

Großer Schäferhund,
auf den Namen „Bello" hörend, Sonntag entlaufen. Gegen Belohnung abzugeb.
Mühle Bedra
Kreis Querfurt

Hühneraugen
und harte Haut
beseitigt
Hühnerol

Packung 75 Pfg. Verkaufsstellen:
Fast alle Apotheken und Drogerien.

Lichtſpiel-Palaſt „Sonne“

Union-Theater

Wir bringen ab Freitag wieder Programme, welche in allen Großſtädten ungeheuren Erfolg hatten!

Der neue Eichberg-Großfilm

Leidenſchaft!

Die Liebſchaften der Hella v. Gilſar!

Ein Kämpfen um Liebe, Leben u. Glück mit dem entzückenden 18jährigen neu entdeckten Filmſtar

Lilian Harvey.

Als Partner **Otto Gebühr,** der Hauptdarſteller von Fridericus Rex.

Gib mich frei!

Nach dem gleichnamigen Román von H. Courths-Mahler in 5 Akten.

Darſteller: Grete Reinwald, Anna v. Pahlen, Karl Auen und Sonja Wernsdorf.

Anfang 5½ u. 8 Uhr. Sonntags 3 Uhr. Gut geheizte Räume.

Die Glanz-Luſtſpiel-Woche

Seine Frau, meine Frau!

Eine entzückende luſtige Angelegenheit mit dem fabelhafteſten aller Luſtſpieldarſteller Reginald Denny. Wer noch nicht im Leben gelacht hat, wird es bei dieſem humorvollen Darſteller lernen

Joe Rock und ſein Chef und **Sid bei den Menſchenfreſſern**

Dieſe beiden Luſtſpiele von Ulk und Humor durchtränkt, werden der Zuſchauer Lachmuskeln in Bewegung ſetzen.

Anfang 5½ und 8 Uhr. ☛ Sonntag 3 Uhr **Jugend-Vorſtellung.** ☚

Achtung! Achtung!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Schuhwaren

prima Qualität, zu ſtaunend billigen Preiſen

Herren=Sonntagsſchuhe von 8,00 Mk. an
Damenſtiefel, echt Chevr., von 7,80 Mk. an
Kinderſtiefel, Rindb., 21/22 2,50, 18/20 2,00
Damen=Schnür= und Spangen=Schuhe, allergrößte Auswahl, ſowie Arbeits-, Jagd-, Halb-, Lang= und Sport=Stiefel, 1a bayr. Fabrikate

Rich. Schmidt jun., Schuhmachermeiſter, Seitenbeutel 3/5

Größtes Schuhwarenlager am Platze

Von Sonnabend, den 16. d. Mts. ab ſteht wieder **eine Auswahl beſter**

Ermländer Arbeits- und Wagen-Pferde

bei uns ſehr preiswert zum Verkauf.

Guſtav Daniel & Co.

Fernſpr. 57. **Weißenfels a. S.** Vieh= u. Pferdegeſchäft.

Brennholz=Auktion.

Am Mittwoch, den 20. Januar, von 10 Uhr vormittags ab ſollen in der Förſterei Thiergarten und Günthersdorfer Erlen

13 rm Scheite, 19 Haufen Abraum und 186 ſtarke Erlenſtangen=Unterholz=Haufen

gegen Barzahlung öffentlich meiſtbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Bedingungen im Termin.

Zuſammenkunft Förſterei.

Dölkau, den 13. Januar 1926.

Gräflich von Hohenthalſches Rentamt.

Morgen, Freitag, ab vormittags 10 Uhr, im Grundſtück Naumburger Straße 200

Verſteigerung von Baugeräten und Baumaterial.

Siehe ausführliches Inſerat vom 11. d. M.
A. Franke, beeid. Aukt., Merſeburg, Tel. 635.

Beginn unſeres

Inventur=Ausverkaufes

Freitag, den 15. Januar

Derſelbe bietet wie ſtets beſonders günſtige Gelegenheit zum Einkauf von

Leibwäſche

für Damen und Herren

Bettwäſche / Küchenwäſche / Tiſchwäſche
Trikotagen / Hemdenſtoffe
uſw.

Weddy=Pönicke & Steckner A.=G.

Merſeburg, Kleine Ritterſtraße 4

Nur noch bis Sonnabend, den 16. Jan.

dauert mein diesjähriger

großer Inventur-Ausverkauf

Bevor dieſe günſtige Einkaufsgelegenheit unwiderruflich vorüber iſt, verſäume niemand, ſich dieſe zunutze zu machen, da nur allerbeſte, fehlerfreie Waren zum Verkauf gelangen

10 % Sonderrabatt auf alle im Preiſe nicht herabgeſetzten Waren **10 %**

Gotthardtſtraße 37-39 **H. Taiza** **Neumarkt Nr. 18**

Funkenburg.

Jeden Freitag und Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab

☛ **Hausball** ☚

Bei Humor und ſtimmungsvollem Jazzband=Orcheſter.
Tanz frei! Heitere und fidele Stunden. Tanz frei!

Bockbierfeſt.

Reſtaurant zum Tiefen Keller

Freitag u. Sonnabend.

Dazu ladet freundlichſt ein Der Wirt.

Gemeinde=Gaſthaus Frankleben

Sonnabend, den 16. Januar, von abends 7 Uhr ab

Turnerball

wozu freundlichſt einladen
Turnverein Frieſen. Der Wirt.

Sonntag, den 17. Januar, abends 7½ Uhr

gr. Maskenball

Der Radfahrerbund Friſch auf. Der Wirt.

Wir kaufen laufend guten Weizen gegen Kaſſe

Kallenberg Mühlen A. G.

Meuſchau.

Allein=Vertretung

für glänzende Sache zu vergeben. Hoher Gewinn!

A. Schuſter, Halle (Saale)
Pfännerhöhe 31.

Der „Merſeburger Korreſpondent“

iſt die in Stadt und Kreis Merſeburg meiſtgeleſene Tageszeitung. Darum haben kleine Anzeigen in demſelben nachweisbar den beſten Erfolg.

In unserem

Inventur-Ausverkauf

bilden während der letzten beiden Tagen

Freitag und Sonnabend

die noch reichlichen Bestände in:

warmen Winter-Mänteln -Pelzen, Damen-Kleidern -Blusen und -Röcken, Kinder-Bekleidung aller Art Wollwaren und Strickkonfektion, Wolldecken und Unterzeuge usw.

teils durch eine weitere tiefe Herabsetzung eine sehr günstige Kaufgelegenheit!

Ein Posten Morgenröcke aus molligem Flausch 5.—

Dobkowitz

Verſteigerung in Leuna.

Am 17. Januar 1926 ab vormittags 10 Uhr, verſteigere ich im freiw. Auftrage im Gaſthauſe „Zum heiteren Blick“ in Leuna öffentlich meiſtbietend gegen Barzahlung u. a.: **Pat.=Schreibtiſch,** Schreibtiſch eiche geſtr., 2 Stehpulte, 5 Schränke, 10 Wandſchränke, 10 Tiſche, 21 Bänke, Werkbank, 3 Liegepritſchen, 18 Regale, 4 Lattengeſtelle, 21 Fliegenfenſter, Kleiderhalter, Käſten, Deckel, Türen, 3 Meiſtertiſchaufſätze, verſch. Andere. Beſichtigung 2 Std. vorher.
Alb. Franke, beeid. Aukt., Merſeburg, Lindenſtraße 11.

Halliſches Kunſtleben.

Stadttheater.

Donnerstag 7½ Uhr: Belinde.
Freitag 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.
Sonnabend 7½ Uhr: Der Orlow.
Sonntag 3 Uhr: Das gewandelte Teufelchen. 7½ Uhr Der Orlow.

Volksbühne.

Sonnabend, den 16. Januar: „Das gewandelte Teufelchen“

Sonntag, den 17. Januar: 2. Muſik. Morgenfeier.

Montag, den 18. Januar: „Belinde“, Theatergemeinde A.

Mittwoch, den 20. Januar: „Belinde“, Theatergemeinde B (Beginn 8 Uhr).

Montag, den 25. Januar: „Belinde“, Theatergemeinde C.

Mittwoch, den 27. Januar: „Intermezzo“ Theatergemeinde J.

Montag, den 1. Februar: „Belinde“, Theatergemeinde D.

Konzerte.

Freitag, den 15. Januar, 8 Uhr: Liederabend Grete Welz, Loge Albrechtſtraße

---

Großer Handwagen abhanden gekommen

am 24. Dezember 1925. Derſelbe ſtand am Nachmittag dieſes Tages zuletzt an der Halteſtelle der Überlandbahn, am Gemeinſchaftsbahnhof Meldungen über den Verbleib deſt Wagens an die Geſchäftsſtelle des Merſeburger Korreſpondent erbeten.

Wo?

schaffe ich meine zerrissenen Strümpfe hin? – Zu **A. Henckel**
Merseburg, Oelgrube 29

Dieselben werden tadellos wie neu hergestellt, auf Wunsch Doppelsohle und Spitze. Zerrissene Füsse ☛ nicht ☚ abschneiden!

Kammer=Lichtſpiele

Große Ritterſtraße Nr. 1

Ab heute Donnerstag
der neueſte Film:

Der Kampf gegen Berlin

Senſationelles Abenteuer in 6 Akten mit

Carlo Aldini

Im luſtigen Teil:

Tip als Brennſtofflieferant

Mermaid=Groteske in 2 Akten mit
Lige Conley

Ham zeigt ſich als wahrer Held

Groteske in 2 Akten mit Lloyd Hamilton

Sonntag nachmittag 2 Uhr

Jugend-Vorſtellung

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Poſtbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.
Geſchäftshaus: Kleine Ritterſtraße 8.
Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten
für Stadt und Kreis Merſeburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreiſes Merſeburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erſcheinenden Chroniſt von Merſeburg

Anzeigenpreiſe: Für den achtgeſpaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Pfennig Aufſchlag. — Familienanzeigen beſonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324. Geſchäftsſtelle 466
Poſtſcheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 11 — Donnerstag, den 14. Januar 1926 — 52 Jahrgang

Das kleinere Uebel

Merſeburg, 14. Januar.

Die innenpolitiſche Lage der erſten Wochen des Jahres 1926 hat große Ähnlichkeit mit der zu Beginn 1925. Morgen, am 15. Januar, iſt es ein Jahr her, daß nach langen, langen Verſuchen endlich ein Reichskabinett zuſtande kam. Am 7. Dezember 1924 war die Wahl geweſen. Ähnlich iſt es nun nach Jahresfriſt wieder geſchehen. Seit dem Austritt der deutſchnationalen Miniſter iſt das Rumpfkabinett Luther kein Mehrheitskabinett im parlamentariſchen Sinne mehr. Vom 26. Oktober alſo datiert die Kriſe, wenn auch der offizielle Rücktritt des Kabinetts Luther erſt am 5. Dezember erfolgte. Man wird zugeben, daß innerpolitiſche Entwicklungen bei uns langſam gehen, als ob keine Not wäre ....

Ob es gelingen wird, das neue Kabinett zum Jahrestag des erſten, zum 15. Januar, zuſtande zu bringen, ſteht dahin. Es wird das zweite Kabinett Luther heißen und ſoll nach der neueſten Formel „das neutrale Kabinett der Mitte“ ſein. Das Wort neutral ſchließt die Peinlichkeit ein, daß es kein Mehrheitskabinett wird und ſich die Majorität für ſeine Vorlagen von Fall zu Fall zuſammenſuchen muß. Für die Locarnopolitik iſt es auf die Sozialdemokratie angewieſen. Für eine Innenpolitik, wie ſie Luther ſympathiſch iſt, wird die SPD. freilich nicht zu haben ſein. Bei dem Übergewicht der drängenden außenpolitiſchen Fragen (Völkerbund) wird man alſo annehmen müſſen, daß das zweite Kabinett Luther anders orientiert ſein wird, namentlich in wirtſchaftlichen Fragen, als das erſte. Das Zentrum hat ja auch bereits geſtern abend beſtimmte Garantien gefordert. Luther wird ſie geben müſſen, oder — auch dieſer Verſuch ſcheitert und das Rätſelraten geht weiter.

So iſt denn die Große Koalition abgetan und ſogar mit Unehren beſtattet, denn ihre ſtärkſten Verfechter, die Mittelparteien, müſſen nun ſelbſt ein Minderheitskabinett bilden, das ſie für ein Übel halten, am parlamentariſchen Syſtem gemeſſen. Sie müſſen aber das kleinere Übel wählen und reſignieren, da ſie ſich nicht geſtatten dürfen, der Verantwortung fern zu bleiben. Sie müſſen ihren Parteien die Belaſtung zumuten, die heute in der Übernahme der Regierung liegt, und die ſich erfahrungsgemäß bei den Wahlen ſehr ungünſtig auswirkt. Sie laſſen neben ſich zur Rechten und Linken die Agitationsparteien, die nun wieder „gegen die Regierung“ zu Felde ziehen, als ob ſie es beſſer machen könnten. Sie ſind gezwungen, weil ſie ſelbſt nicht nur formal, ſondern auch innerlich für das jetzige Regierungsſyſtem eintreten.

Die Rechte tut das nicht, wohl aber die Sozialdemokratie. Auch ſie tritt poſitiv für das parlamentariſche Syſtem ein; in Schrift und Wort. Nicht mit der Tat. Wohl hat ſie eine große Organiſation mit aufrichten helfen, um „die Republik zu ſchützen“, demonſtrativ. Aber man ſchützt eine Staatsform nicht mit Umzügen und Fahnen. Man ſchützt ſie nur durch poſitive Mitarbeit und poſitive Leiſtung. Man muß durch die Tat beweiſen, daß dieſe Form für das Volk fruchtbar wird. Denn ſelbſtverſtändlich ſteht immer das Volk über dem Staat, lebendiger Inhalt über der Form. Es geht nicht an, daß man ſich für ein parlamentariſches Syſtem mit Macht einſetzt, organiſatoriſch und mit Kundgebungen, aber die Folgerungen aus dieſem Syſtem nicht übernimmt. Man wird ſelbſt zum unbewußten „Gegner der Republik“, wenn man ihr die praktiſche Mitarbeit durch Übernahme der Verantwortung verſagt. Nicht Freundſchaftsbeteuerungen für den Volksſtaat machen den Volksſtaat, ſondern nur praktiſche Arbeit. Mit Programmen und Reſolutionen iſt nichts getan. Binſenwahrheiten — aber ſie müſſen ausgeſprochen werden, obſchon die Verfaſſung bereits ſechs Jahre alt iſt. Das Abſtimmungsergebnis bei der SPD. war: 87 gegen, 33 für die Große Koalition. Damit iſt die SPD. keine ausgeſprochene Verfaſſungspartei mehr. Wer eine Verfaſſung mit ſchafft, muß ihre Konſequenzen tragen. Wer es nicht tut, arbeitet gegen die Verfaſſung. Daran iſt nicht zu deuteln. Und die künftigen Regierungsparteien unterſtreichen es, wenn ſie ſagen, daß ſie jetzt lediglich „das kleinere Übel“ wählen.

Sie treten die Regierung an (an dem Zuſtandekommen des Kabinetts iſt kaum noch zu zweifeln) in einem Augenblick, wo eineinhalb Millionen Deutſche arbeitslos ſind. Sie beginnen ihre Arbeit mit der Erwartung, daß auf beiden Flanken von vornherein auf das ſchärfſte agitiert werden wird gegen alles, was ſie tun. Auch das
vor Notſtandsarbeiten
nicht einmal voll ver-
der Polemik das Wort
n Sinne. Wer jetzt die
Partei—ismus“ dienſtbar,
iſt eine undankbare Sache
was kommt danach, der

S. B.

der Saargruben

ringung der Reichsbahn-
zwecks Finanzhilfe für
Linksblatt vorgeſchlagen,
argruben zu verhandeln.
ſo meint die „Ere Nou-
n ſeinen nationalen Ge-
f würde ein deutſch-fran-
eſchluß des Völkerbunds-
Es iſt nicht zu erkennen,
ke eines kleinen Kreiſes.

rkskataſtrophe

em Bergwerksunglück bei
t. Bei den Rettungs-
ſche gehört, ſo daß die
er Verſchütteten lebend
lungen, einen Teil der
So konnten 8 Neger, die
ttet werden. Leider ſind

Vor dem zweiten Kabinett Luther

Berlin, 14. Jan. (Radio WTB.) Dr. Luther fand ſich heute mittag im Reichstagsgebäude ein, um die Beſprechungen mit den Parteiführern fortzuſetzen. Um 12 Uhr empfing er zunächſt den Abg. Fehrenbach (Ztr.) allein. Nach einer Viertelſtunde wurde der Abg. Koch-Weſer (Dem.) zu der Beſprechung zugezogen. Der Abg. Leicht (Bayr. Volksp.) wurde darauf aufgefordert, ebenfalls an der Beſprechung teilzunehmen. Der Abg. Leicht war aber noch nicht im Hauſe.

*

Hierzu drahtet uns die Berliner Schriftleitung ergänzend, daß bei den Beſprechungen die Kochſchen Richtlinien im Vordergrunde ſtehen. Perſonalfragen ſollen noch nicht erörtert worden ſein. Trotzdem behaupten die Mittagsblätter, daß der Außenminiſter, der Arbeitsminiſter und der Poſtminiſter ihre Portefeuilles behalten. Über die Beibehaltung Geßlers werden Zweifel geäußert. Ferner wird behauptet, daß Marx für das Juſtiz- und Lammers für das Wirtſchaftsminiſterium vorgeſehen ſei. Das Reichsernährungsminiſterium ſoll durch den Volksparteiler Hepp beſetzt werden.

Berlin, 14. Jan. (Radio WTB.) Dr. Luther verhandelte heute im Laufe des Vormittags mit den beiden Zentrumsführern Marx und Fehrenbach. Bei den Beſprechungen wurden nicht nur die prinzipiellen Fragen, ſondern auch die perſönlichen Vorausſetzungen für die Beteiligung des Zentrums an der Regierungsbildung erörtert. Obwohl eine Entſcheidung über die Beſetzung des Juſtizminiſteriums im Augenblick noch nicht feſtſteht, hält man es für ſicher, daß das Juſtizminiſterium und das Miniſterium der beſetzten Gebiete Dr. Marx angeboten wird.

Die Verhandlungen am Mittwoch

Berlin, 14. Jan. (WTB.) Der Reichskanzler Dr. Luther empfing im Laufe des geſtrigen Nachmittags die Führer ſämtlicher Mittelparteien zu einer erſten Ausſprache.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat ſich Mittwoch abend, wie das Nachrichtenbüro des „VDZ.“ hört, in mehr als dreiſtündiger Fraktionsſitzung mit der politiſchen Lage beſchäftigt, die durch den Auftrag zur Regierungsbildung an Dr. Luther geſchaffen worden iſt. Zu einer Beſchlußfaſſung gelangte die Fraktion jedoch noch nicht. Sie macht vielmehr ihre Entſcheidung von dem Ausfall der Verhandlungen über die ſachlichen Vorausſetzungen für den Eintritt von Zentrumsmitgliedern in das Kabinett abhängig. Mit dieſen Verhandlungen iſt der Fraktionsvorſitzende Fehrenbach beauftragt worden, der ſich morgen zu dieſem Zweck zu Dr. Luther begeben wird. Danach gedenkt die Fraktion endgültig ihre Entſcheidung faſſen zu können. Die Perſonalfragen ſind in der geſtrigen Fraktionsſitzung noch nach keiner Richtung berührt worden.

Fraktionsſitzungen.

Die demokratiſche Reichstagsfraktion nahm am Mittwoch abend den Bericht des Parteivorſitzenden Koch über ſeine Unterredung mit dem Reichspräſidenten entgegen. Die Fraktion ſtellte ſich, wie das Nachrichtenbüro des „VDZ.“ erfährt, nach eingehender Debatte einmütig auf den Standpunkt, daß die Demokraten ſich nach dem Verſagen der Sozialdemokraten an dem Kabinett der Mitte beteiligen müßten. Es wurde betont, daß die Demokraten ſich nicht ſo leicht der Verantwortung entziehen dürften, wie die Sozialdemokraten und ſeinerzeit die Deutſchnationalen. Es wurde gefordert, daß die Regierung Luther eine klare Stellung zur Fürſtenabfindung einnehmen müſſe, auch wurde der Wunſch ausgeſprochen, daß bei der programmatiſchen Erklärung der neuen Regierung die bekannten Koch'ſchen Richtlinien weitgehend berückſichtigt werden möchten. Wie das Nachrichtenbüro weiter hört, ſind am Mittwoch bei den Beſprechungen Dr. Luthers mit den Parteiführern Perſonalfragen noch nicht berührt worden. Erſt ſoll die grundſätzliche Bereitwilligkeit der Fraktionen herbeigeführt werden, die Erörterung der Perſonalfragen iſt dem Donnerstag vorbehalten.

Die Wirtſchaftliche Vereinigung konnte bei ihrem Empfang beim Reichskanzler einer Aufforderung, in das Kabinett einzutreten, beſonders wegen des Geſetzes über den Preisabbau und nach dem ſcharfen Widerſpruch des Handwerks gegen dieſes Geſetz keine Folge geben. Die Partei wird ſich höchſtens dem neuen Kabinett gegenüber neutral und abwartend verhalten und ſich ihre Entſcheidung von Fall zu Fall vorbehalten.

Die für Mittwoch abend vorgeſehene Fraktionsſitzung der Deutſchen Volkspartei wurde abgeſagt, ſie findet erſt am Donnerstag nachmittag ſtatt.

*

Den Blättern zufolge iſt unter dem neutralen Kabinett der Mitte, das zu bilden Reichskanzler Dr. Luther beauftragt worden iſt, **eine Regierung zu verſtehen, die ſowohl nach rechts wie nach links unabhängig ſein ſoll.** — Dr. Luther wird ſich noch heute mit den Führern der für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Parteien, und zwar der Deutſchen Volkspartei, der Bayeriſchen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Wirtſchaftlichen Vereinigung in Verbindung ſetzen. Über die Haltung der Demokraten weiß das „Berliner Tageblatt“ mitzuteilen, daß ſie der Beteiligung an einem Kabinett der Mitte grundſätzlich zuſtimmen. Allerdings müßten Garantien dafür gegeben werden, daß nicht ein Kabinett gebildet werde, das ſachlich oder perſönlich irgendwie nach rechts tangiert. Erſt wenn darüber Klarheit gegeben iſt, würden die Demokraten endgültige Beſchlüſſe über ihre Beteiligung an der kommenden Regierung faſſen können.

Wie die „Germania“ mitteilt, treten um 5 Uhr nachmittags der Parteivorſtand des Zentrums und die Reichstags- und Landtagsfraktionen zuſammen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Einige Blätter glauben bereits die Namen der neuen Miniſter nennen zu können, was jedoch von anderen als reine Kombination bezeichnet wird.

*

Das Zentrum verlangt Garantien.

Entgegen einer Mitteilung der „Voſſiſchen Zeitung“, die wiſſen will, daß außer dem Vertreter der Wirtſchaftspartei die Führer ſämtlicher für die Regierungsbildung in Frage kommenden Parteien bei den geſtigen Beſprechungen mit Reichskanzler Dr. Luther ihre grundſätzliche Bereitwilligkeit zum Eintritt ihrer Parteien in das zweite parlamentariſche Kabinett Luther erklärt hätten, ſchreibt die „Germania“, daß das Zentrum dem Reichskanzler geſtern noch keine endgültige Zuſage gegeben habe. Die Zentrumsfraktion ſei bis in ihrer geſtrigen Beratung darüber völlig einig geweſen, daß Vorausſetzung für ihre Beteiligung die Erfüllung des Minimums perſönlicher und ſachlicher Bedingungen, auch ſozialpolitiſcher Art, ſei. In der „Täglichen Rundſchau“ wird unterſtrichen, daß die Bezeichnung „neutrale Regierung der Mitte“ nicht etwa die Bildung eines überparteilichen Kabinetts bedeutet. Die Deutſche Volkspartei ſteht jedenfalls, wie das Blatt zu wiſſen glaubt, auf dem Standpunkt, daß nur ein parlamentariſch feſt fundiertes Kabinett in Betracht kommt. Die Parteien, mit deren Führern Dr. Luther die Verhandlungen aufgenommen hat, müßten ſich bereit erklären, auch die volle Verantwortung für das Kabinett zu übernehmen. Der Gedanke eines Beamtenkabinetts wird mit Entſchiedenheit abgelehnt.

Die Stärke der Beſatzungsheere

Der meiſt gut unterrichtete Londoner „Daily Telegraph“ teilt mit, daß der Unterausſchuß der Botſchafterkonferenz die Beſatzungsſtärke feſtgeſetzt habe. Es ſollen 60 000 Franzoſen, 8000 Engländer und 7000 Belgier feſtgeſetzt ſein, womit die ſeitens der franzöſiſchen Militärbehörden erhobenen Forderungen durchgedrungen wären. Der „Daily Telegraph“ vermutet mit Recht, daß ein ſolcher Beſchluß Deutſchland enttäuſcht. Denn es war bekannt geworden, daß man als Rückwirkung von Locarno mit einer Herabſetzung der Beſatzungstruppen auf die einſtige deutſche Heeresziffer in den Garniſonen der zweiten und dritten Beſatzungzone rechnen könne. Das wären 45 000 Mann, während die engliſche Meldung 75 000 ergäbe. Es iſt klar, daß die Durchführung eines ſolchen Beſchluſſes nicht als Akt des Geiſtes von Locarno betrachtet werden kann, und man muß ſich fragen, ob der Einfluß der Rechten und der Militärkreiſe auf das Kabinett Briand ſo groß geworden iſt, daß ein ſolcher Beſchluß gefordert werden konnte. **Klarſtellung und Proteſt gegen dieſe Maßnahme iſt ſchnellſte Pflicht des Reichskabinetts!**

Die Volkspartei gegen Hugenberg

Das Organ der Deutſchen Volkspartei, die „Nationalliberale Correſpondenz“, ſetzt den Feldzug gegen Hugenberg fort. Hugenberg hat nicht nur durch ſeinen Angriff auf Streſemann dieſe Gegnerſchaft hervorgerufen, ſondern auch durch einen Propagandaartikel ſeiner Preſſe gegen den Dawes-Plan. Dieſer Artikel wurde nicht nur durch die Preſſe verbreitet, ſondern auch in Sonderabzügen verſchickt und in Form eines Plakats auch an die Anſchlagſäulen geklebt. Hugenberg läßt die Dawesgeſetze als Haupturſache der gegenwärtigen wirtſchaftlichen Not bezeichnen, und darauf gibt ihm die „Nationalliberale Correſpondenz“ eine mit Recht ſcharfe Antwort. Sie verweiſt darauf, daß auch den Deutſchnationalen naheſtehende Induſtrielle ungefähr der gegenteiligen Meinung ſeien, daß fernerhin die zweifellos ſchweren Dawes-Laſten nicht etwa mit Friedenszuſtänden, ſondern mit dem verglichen werden müßten, was vorher war. Intereſſant iſt dabei die ſcharfe Darſtellung des paſſiven Widerſtandes, in dem Deutſchland „den Reſt ſeiner wirtſchaftlichen und finanziellen Kräfte“ geopfert habe, der Inflation und der Putſchzeit von 1923, die beinahe den Sieg Poincarés gebracht habe. Die Propaganda der Hugenberg-Preſſe gegen die augenblicklich gar nicht zur Diskuſſion ſtehenden Dawesgeſetze ſoll nichts anderes bezwecken als eine neue Störung der innenpolitiſchen Entwicklung. Ähnlich hat Helfferich mit ſeinem Schlagwort vom „zweiten Verſailles“ gearbeitet, ähnlich haben dieſe Kreiſe ſo ziemlich bei jeder realpolitiſchen Notwendigkeit den anderen die Verantwortung überlaſſen und ſich ſelbſt billigen Agitationsſtoff genommen. Es iſt wichtig, daß gerade die Deutſche Volkspartei jetzt die Trägerin des Kampfes gegen Hugenberg geworden iſt, und man kann nur bedauern, daß die Sozialdemokratie den Sinn dieſer Wandlung offenbar nicht erkennen wollte.

Auch Doumer wankt

Es iſt das Schickſal der franzöſiſchen Finanzminiſter geworden, durch die Kammer geſtürzt zu werden, und das Schickſal der Regierungen, durch die Finanzminiſter von Kriſe zu Kriſe zu kommen. So ſtürzte Painleve über Caillaux, Loucheur hätte beinahe Briand mitgeriſſen, und jetzt hat Doumer von der Finanzkommiſſion eine Abſage bekommen, die Briand nötigen könnte, in offener Feldſchlacht vor dem Plenum der Kammer die Kabinettsfrage zu ſtellen. Dann könnte eine Rechtshilfe in Aktion treten, die den Charakter des Kabinetts Briand weſentlich ändern würde.

Hypothekariſcher Zwiſchenkredit für die Landwirtſchaft

Die Deutſche Golddiskontbank hat der Rentenbank-Kreditanſtalt eine Vereinbarung angeboten, welche dieſer die Gewährung eines 3—5 jährigen hypothekariſchen Zwiſchenkredites an die deutſche Landwirtſchaft ermöglichen ſoll. Im Falle der Annahme dieſes Angebotes wird die Rentenbank-Kreditanſtalt Hypothekarſchuldſcheine ausgeben und der Golddiskontbank überlaſſen, die durch landwirtſchaftliche Hypotheken ſichergeſtellt ſind, die innerhalb 33⅓ Proz. des berichtigten Mehrbeitragwertes liegen. Dieſe Hypotheken ſollen mit einem Drittel nach drei Jahren, mit einem weiteren Drittel nach vier Jahren und mit dem letzten Drittel nach dem fünften Jahre zurückgezahlt werden. Dementſprechend werden die Hypothekarſchuldſcheine mit je einem Drittel des auszugebenden Betrages 3, 4 oder 5 Jahre laufen. Der jährliche Zinsſatz ſoll für den Landwirt 7 Proz. betragen, wozu lediglich Zuſchläge für die notwendigen laufenden Verwaltungskoſten treten.